MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

476 (11.10.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-155406

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 541
Redaktion 577
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter-Sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 476. — Mannheim, Freitag, 11. Oktober 1912. — (Abendblatt.)

Der Balkankrieg in Entwicklung.

Kriegsstimmung.

K.K. **Konstantinopel**, 8. Oktober.

Endlich haben sich die feindlichen Brüder, die Großmächte, zu vereinter Handlung auf dem Balkan aufgerafft! In letzter Stunde, sonst wären die Gewehre von selbst losgegangen. War es nötig und gut, die Türkei, Bulgarien, Serbien und Montenegro und Griechenland sich bis an die Zähne bewaffnen, rund 1 Million Menschen aus ihrem Lebensgeleise herausschleudern zu lassen? Im Gegensatz zum türkisch-italienischen Friedensschlusse, der Vertrauen einflößen muß, wird selbst bei Schlichtung des Balkanhaders das alte Mißtrauen gegen die Zustände im Orient erneut gesät werden. Werden z. B. die Albanesen der Umgestaltung Mazedoniens gelassen zuschauen? Die Antworten auf solche Fragen sind müßig, denn noch ist die Entscheidung über Krieg und Frieden im Orient nicht gefallen. In Konstantinopel herrscht Zweifel, ob sich der Balkanbund, dessen Lockerung sich freilich deutlich bemerkbar zu machen beginnt, mit dem Reformvorschlage der Türkei zufrieden geben, ob die hiesige wachsende Kriegslust das Kabinett Ghasi Muhtar zu Fall bringen wird. Gestern fand vor der Hohen Pforte, trotzdem die Mobilmachung ernster als zuvor betrieben wird, eine von etwa 3000 Studenten veranstaltete, wie es heißt, von der Partei „Einheit und Fortschritt" angeregte Kundgebung statt, die einen stürmischen Verlauf nahm. Da gab es Schlimmes zu hören! „Hoch der Krieg!" — „Nieder mit dem Artikel 23!" — „Tod den Bulgaren!" — „Nieder mit Frankreich und England!" — „Nieder mit den Großmächten!" Als der greise Großwesir nicht vor den schreienden Manifestanten zu erscheinen beliebte, ging die Volksmenge zu Tätlichkeiten über und zertrümmerte die Fensterscheiben des Staatsgebäudes. Ein Student erklärte in zorniger Rede, der französische und englische Botschafter verletzten die Gefühle der osmanischen Nation, indem sie die Pforte zum Reformwerk gezwungen hätten. Kiamil und Nasim Pascha seien schuldig geworden, da sie sich schwach gezeigt hätten. Als die Lage drohend zu werden versprach, ließ der Kriegsminister zwei Kompagnien Infanterie zum Schutze der Regierungsmitglieder vorrücken, und der Großwesir und sein Sohn erschienen vor den Demonstranten, um sie zur Vernunft zu bringen. Das Volk solle dem Kabinett in diesen schweren Tagen Zeit zu ruhiger Arbeit lassen. Sie ließen sich von der Stimme des Gewissens leiten und würden vor der Kammer Rechenschaft über ihre Beschlüsse ablegen. Wenn der Krieg unvermeidlich schiene, würde die türkische Nation ihre Staatsleiter in vorderster Reihe mitfechten sehen, aber der Krieg müsse vermieden werden, die Pforte habe 30 Jahre lang Zeit zur Durchführung von Reformen in der europäischen Türkei gehabt und müsse endlich ihr den Großmächten gegebenes Versprechen halten.

Die Menge löste sich mit Widerstreben unter dem Eindruck der hinzugezogenen bewaffneten Macht langsam auf. Am Abend wurde ein dreitägiger Belagerungszustand über das Wilajet verhängt und kein Telegramm über die gestrigen Vorgänge durch die Zensur durchgelassen. Die von hier abgesandten Drahtmeldungen werden schlimmer als in den schlimmsten Zeiten des Tripoliskrieges verstümmelt. Der eine Berichterstatter sucht sich seiner Zeitung durch eine Redewendung verständlich zu machen, der andere den Zensor selbst durch längeres Gespräch zu prüfen, ob dieser z. B. das Wort: „saumselig" versteht, damit er die anfangs lässig betriebene Mobilmachung der Türken richtig darstellen kann. Der erstgenannte meldet, daß ein „begleiteter" Dampfer den bedrohten türkischen Konsul aus Burgas abholen soll. Die Telegramme werden trotzdem von der Behörde aus Konstantinopel bis zur Sinnlosigkeit entstellt abgeschickt. Niemand benachrichtigt den Korrespondenten von den Strichen des Zensors. Als vorgestern und gestern infolge des Verkehrsabbruchs auf der Strecke Sofia — Adrianopel die gesammelte Post einer Woche über Nisch—Salonik und Bukarest—Konstanza hier einlief, erhob sich ein Schrei der Entrüstung unter den Berichterstattern. Daß über die Mobilmachung selbst nichts im Auslande bekannt werden soll, ist den Türken nicht zu verargen, aber sie streichen nach ihrem Gutdünken auch die Meldungen über politische Vorgänge. Erst gestern abend machte der Telegraphenbeamte die Europäer auf die Zensur aufmerksam durch die Worte: „Bitte, vermerken Sie auf dem Telegramm ihre Einwilligung mit Zensurstrichen!"

Durch den gestern über Konstantinopel verhängten Belagerungszustand sind verboten: Veröffentlichungen von Artikeln über die Mobilmachung und den Truppenbewegungen, die Abhaltung von öffentlichen Veranstaltungen von Kundgebungen aller Art, die Abhaltung geheimer oder privater Versammlungen ohne Genehmigung der Polizei mit Ausnahme von Wahlversammlungen in Klubhäusern, Veröffentlichung von Artikeln, die die innere oder äußere Politik des Staates angreifen, und von persönlichen Anschauungen zum Schaden des Reiches, die Propaganda jeder Art gegen die Regierung, das Tragen von Waffen ohne Erlaubnis, ruhestörendes Schreien auf den Straßen.

Inzwischen ist auch die Ausfuhr von Getreide und Feldfrüchten verboten worden. Wenn man nicht auf die Intervention der Großmächte hoffen dürfte, müßte man unbedingt an den Ausbruch des Krieges glauben. Die Türken, die sich viele Wochen lang ruhig und besonnen gezeigt, haben die Ruhe verloren. Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in allen Provinzen des Reiches herrscht Kriegsbegeisterung und der Wunsch, nach langer Reizung mit den Bulgaren gründlich abzurechnen.

Die Note der Mächte an die Pforte.

w. **Konstantinopel**, 11. Okt.

Die der Pforte von den Mächten zugegangene Note besagt:

Die Botschafter sind von ihren Regierungen beauftragt, der Pforte mitzuteilen, daß die fünf Mächte von der öffentlich angekündigten Absicht der türkischen Regierung Kenntnis nehmen, Reformen im Sinne des Art. 23 des Berliner Vertrages und des Gesetzes von 1880 einzuführen, Reformen, welche die Verwaltung in der europäischen Türkei zuläßt und Maßregeln, die geeignet sind, eine Verwirklichung im Interesse der Bevölkerung zu sichern, wobei es sich versteht, daß die Reformen die territoriale Integrität des ottomanischen Kaiserreichs nicht antasten. Die Mächte werden die Reformen unverzüglich mit der Pforte beraten.

Graf Berchtolds Erklärung ein Wink an die Adresse Rußlands.

⊡ **Berlin**, 11. Oktober. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Wien wird telegraphiert. Die auffallende Entschiedenheit der gestrigen Erklärung des Grafen Berchtold in der ungarischen Delegation, ist, wie man hier vermutet, ein Wink an die Adresse Rußlands und zwar an jene mächtige Petersburger Partei, die seit langem bemüht ist, den Minister Sassonow, dessen friedliche Politik ihr größtes Mißfallen erregt, zu stürzen. In der Rede wird der feste Wille Oesterreich-Ungarns betont, niemals seinen Standpunkt zu ändern, demzufolge es die in den Balkanvorgängen am meisten interessierte Großmacht ist.

Wie seiner Zeit gemeldet, hatte der ursprüngliche französische Interventionsvorschlag auf Veranlassung jener nationalistischen Petersburger Kreise eine Erklärung verlangt, daß es an den Vorgängen am Balkan nicht interessiert sei. Berchtolds Rede ist eine zweite und entschieden endgültige Ablehnung dieser Zumutung.

Die Politik des Hinauszögerns.

w. **Sofia**, 11. Okt.

Ueber den Inhalt der Antwortnote der Balkanstaaten auf die österreichisch-ungarische Demarche ist bisher volle Einmütigkeit nicht erzielt worden. Man glaubt, die Antwort erfolgt erst morgen. In unterrichteten Kreisen verlautet, die Antwort solle u. a. die Forderung einer administrativen Autonomie für alle europäischen Wilajets sowie einer gemeinsamen Kontrolle der Großmächte enthalten. Die Forderungen dürften gleichzeitig durch eine Note der Türkei mitgeteilt werden, worauf nach einigen Tagen das Ultimatum abgehen dürfte.

⊡ **Berlin**, 11. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Sofia wird gemeldet: König Ferdinand und die Prinzen

Feuilleton.

Königskinder.

Märchendrama in drei Bildern von Ernst Rosmer. Musik von Engelbert Humperdinck.

Das Titelwort Königskinder löst wohl bei jedem die Vorstellung aus, die Heinrich Heine in seine kleinen, entzückenden Verse gebracht hat. Wir stellen vor unsere Augen die zwei Königskinder, die nicht zusammen kommen konnten, die beide sterben mußten... Ernst Rosmer hat ein anderes Märchen ersonnen: vom Königssohn, der auszog als lustiger Jägersmann, der in den Zauberwald geriet, der die Gänsemagd zu seinem Maienbuhlen erkor. Wie ist es nun um die Gänsemagd? ist sie vielleicht ein verwunschenes Königskind? O nein, 's ist eine Gänsemagd. Die Waldhexe hält die kleine Trulle gebannt. Der Wald hält sie fest, mit allen Zweigen will er sie fassen, der Boden hält sie und die Gänse — sie spielen auf der Bühne mit — lassen sie nicht. Die kleine Trulle weiß es nicht anders, als daß die weise Frau ihre Großmutter ist. Aber so hat es unsere Dichterin nicht gemeint, sondern — man merke die Weise —: ihr Vater hat vor seit zehn Jahren den frechen Junghern erschlagen. Die Tochter des Henkers hatte sich dem Junghern verwehrt, sie hat sich dem Knechte des Henkers beschert in der Nacht, ehe der Henker den Mörder zum Galgen gebracht. Und weil die Liebenden zwei Königsmenschen voll Kraft und Gewalt gewesen, weil sie „königsecht" waren in Lieben und Leiden, darum ist die sechzehnjährige Gänsemagd ein Königskind, darum darf ihr der Königssohn auch die Krone reichen. Königsblut und Bettelblut sollen es miteinander wagen. Der alte König ist gestorben, der Sohn ist ausgezogen in die Welt, der Königssohn kommt als Jäger von ungefähr in den Hellawald. Nun ziehen ebendahin die Bürger von Hellabrunn. Sie haben drei Abgeordnete gesandt, die sollen die Waldhexe befragen. Der Stadtrat Holzhacker und der Stadtrat Besenbinder suchen unter Führung des Spielmannes die Waldhexe auf. Ihnen fehlt ein Thron! Einen Thron wollen sie erbauen, einem Herrscher sich vertrauen, einem Königssohn oder Töchterlein! Doch ein Königssproß muß es sein, stark, freudig und hochgesinnt. Die Hexe gibt nun folgenden Wahrspruch: „Wenn morgen die Mittagsglocken schlagen, der erste, der schlenbert zum Tor herein, der soll euer König sein."

In Hellabrunn auf der Stadtwiese geht es hoch her. Man tanzt zu Pfeif' und Dudelsack, man schmaust und trinkt. Unser Jägersmann kommt, sich dem Wirte zu verdingen. Ein Jahr will der Königssohn als Knecht dienen, durch Demut sich den rechten Königssinn erwerben. Der Wirt hat alle Hände voll zu tun, nimmt den fremden Jüngling aber als Schweinehirten. Geld hat er übrigens nicht mitgenommen, und so macht er sich alsbald als Zechpreller verdächtig. In seinem einfachen Wams erkennt niemand den Thronfolger, denn alle erwarten, daß er mit Glanz und Pracht einzieht, mit Dienern und mit Pferden. Oder — so meint Freund Holzhacker — er kommt auf dem Thronwagen und funkelt von edlen Steinen und reichem Geschmeide. Die Erwartungen sind hoch gestiegen, denn sogleich schlägt die zwölfte Stunde. Und die Ansprüche an den künftigen König werden immer höher und selbstischer. Da gibt sich der Königssohn zu erkennen. Aber er wird ausgelacht! Wie? der will ein Königssohn sein? Ein ganz gewöhnlicher Schweinehirt ist er ... Nun schlägt es zwölf, und die Menge gibt Raum dem Königswagen. Aber wer kommt daher? eine Gänsemagd. In strahlendem Sonnenlicht steht sie da, die Krone auf dem Haupte, die Schar der Gänse um sie her. Die Krone hat ihr der Jägersmann geschenkt. Einer Königin halte er sie mitgenommen, aber der Gänsemagd schenkte er, für den grünen Kranz zum Lohne, die goldene Krone. Sie hat den Zauber der Waldhexe überwunden; er hat alles von sich getan, Glanz u. Reichtum hingegeben. Nun bleiben ihm nur drei Heller zur Zehr, eine gute Wehr und die eingeborene Ehre. Nun trägt sie „mit Rechten" die rote Krone, und er ist ihrer Liebe wert und würdig. Die Liebe hat den freudigen Mut gefunden, den Zauberbann zu lösen, mit dem Glanz und Reichtum so viele umflicht. Im rechten Märchen müßte sich nun alles zum Guten wenden, aber im Märchendrama von Ernst Rosmer fügen sich die Lose gar anders. Denn nun bricht der Zorn des Volkes zu Hellabrunn los: sie jagen den Bettelmann und die Gänsemagd zum Tor hinaus und werfen den Spielmann als Betrüger in den Turm. Die Hexe aber wird verbrannt, ihre Waldhütte geplündert und beschädigt.

Winter ist es geworden. Es schneit ganz leise. Der Spielmann wohnt in der verfallenen Waldhexenhütte. Die Hellabrunner haben ihm ein Bein gebrochen, er hat Urfehde schwören müssen. Aber die Kinder haben ihn lieb gewonnen, und das Kind des Besenbinders hat dem gefangenen Spielmann sein armes Essen an das Kerkerfenster getragen. Die Kinder haben keine Ruhe, sie haben's fest im Sinn: der Bettelmann und die Gänsemagd, das waren der rechte König und seine Königin. Nun ziehen der Besenbinder und der Holzhacker mit den Kindern in den Wald, und der Spielmann zieht, da die Kinder ihn gar sehr bitten, mit ihnen noch tiefer in den Wald hinein. So gehen sie hin, die Königskinder zu suchen und nach Hellabrunn zurückzuführen. Unterdessen stecken die Herrn Väter ihre Nasen in die Waldhütte, ob ihre Gier nichts mehr fände ... Ein Windstoß fährt durch die Blätter. Dann wird es ganz still. Ueber den Berghang kommt der Königssohn, mit ihm die Gänsemagd, beide vor Hunger und Kälte bleich und erschöpft. Einen Bissen Brot, einen Tropfen Trank für sich und das Mädlein erfleht er, aber der Holzhacker schlägt das Fenster vor ihm zu. Da zerbricht der Königssohn die goldene Krone in zwei Stücke und begehrt für die eine Hälfte Brot und Nachtlager. Der Besenbinder mengt sich darein. Sie haben noch

MARCHIVUM

begaben sich heute in das Lager von Philippopel. Das Garderegiment marschiert heute dahin ab, nachdem es in feierlicher Weise die Regimentsfahnen vom königlichen Konak abgeholt hatte. Dem Akt wohnte die königliche Familie bei, der König in großer Galauniform, die Königin in weißer Festtoilette, Prinz Boris in der Uniform eines Husarenoffiziers und der jugendliche Prinz Cyrill als einfacher Gardist.

Der Krieg zwischen der Türkei und Montenegro.

Die ersten Erfolge Montenegros.

w. **Podgoriza**, 11. Okt. (Amtliche montenegrinische Meldung.) Die Montenegriner nahmen gestern abend die türkische Befestigung Schipcanik zwischen Detschitsch und der Stadt Tuzi im Sturme und beherrschen jetzt vollständig diese Stadt. Die beiden Gegner haben große Beweise von Heldenmut gezeigt. Bei den Montenegrinern herrscht freudige Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege bei Detschitsch und Schipcanik. Die Malissoren kämpften an ihrer Seite mit viel Aufopferung. Spät abends empfing der König im Hauptquartier den türkischen Kommandanten von Detschitsch, der mit seinen Soldaten nach Podgoriza gebracht wurde.

Neue heftige Kämpfe.

* **Konstantinopel, 11. Okt. Heute früh fand ein heftiger drei Stunden dauernder Kampf in Berane und Akawa statt zwischen Türken und Montenegriner, die bedeutende Verluste hatten. Nachmittags drangen lt. „Frkf. Ztg." die türkischen Truppen in montenegrinisches Gebiet ein und schlossen Morkawa ein.**

Krieg ohne Kriegserklärung.

Türkische Truppen im Kampfe mit Bulgaren und Griechen.

w. **Konstantinopel**, 11. Okt. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums wiesen die türkischen Truppen die Angriffe der Bulgaren auf das Blockhaus Soghondiak Banik im Bezirk Dospad zurück. Die Bulgaren verstärkten ihre Stellungen bei Mevdontepe und Yadiwourda im Bezirk Tunrach. Die Türken ergriffen entsprechende Maßnahmen In der Nacht zum 8. Okt. griffen die Griechen die türkische Stellung bei Louparintza im Bezirk Diskata an. Nachrichten über den Ausgang des Gefechtes fehlen noch.

Probemobilmachungen.

⊡ **Berlin**, 11. Oktober. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Krakau wird gemeldet: In Zusammenhang mit der Probemobilisierung erging an die Leitung der Warschau-Wiener Bahn die Weisung, sämtliche verfügbare Waggons von den auswärtigen Linien und der Nordstrecke heranzuziehen und den ganzen Waggonpark bereit zu halten. Es sollen unverzüglich alle verfügbaren Lokomotiven überführt und alle Ersatzlokomotiven in Stand gesetzt werden. Die ganze Strecke wird von Offizieren des Generalstabes bereist, die Wagenparks und die Betriebsstätten besichtigt. Sämtliche Offiziere des galizischen Korps, die beurlaubt waren, sind telegraphisch in ihre Garnisonen zurückberufen worden. Auch das galizische Korps wird auf volle Friedensstärke gebracht.

Ein Blick in die Zukunft.

Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." hat das Glück gehabt, einen Blick hinter die diplomatischen Kulissen tun zu können. Eine „maßgebende Persönlichkeit", über die leider irgendwelche genauen Angaben nicht gemacht werden, besprach gestern in einem Interview die Balkanlage und die dadurch geschaffene europäische Lage „objektiv" und gestattete dabei manchen Blick hinter die Kulissen. Wir geben diese Unterredung wieder, soweit sie die brennende Frage der Unvermeidlichkeit und der Lokalisierung des Balkankrieges behandelt:

Nun zur Erörterung der Frage, ob der Ausbruch des Krieges doch noch vielleicht in allerletzter Stunde zu verhindern wäre. Mein Gewährsmann sagte kategorisch: „Nein". Wenn Bulgarien von „durch die Großmächte garantierten Reformen" spricht, so weiß es, daß das Redensarten sind. Denn die Großmächte können nichts „garantieren" und die Türkei kann sich solche „Garantien" nicht gefallen lassen. Also will Bulgarien Zeit gewinnen. Jeder gewonnene Tag bedeutet die Möglichkeit besserer Vorbereitung. Womit nicht gesagt sein soll, daß gewisse Männer in Bulgarien von den Kriegsaussichten sonderlich entzückt sind. Zar Ferdinand und einer oder zwei Männer in seinem Reiche sehen wohl ein, daß die internationale Lage ihrer Sache nicht günstig ist. Englands Haltung allein muß unangenehm wirken. Der türkisch-italienische Friedensschluß kam auch sehr ungelegen. Aber der Bulgare selbst kommt so wenig in Kontakt mit dem westlichen Europa, daß er von der Bedeutung internationaler Fragen gar keine Ahnung hat. Er folgt seinen Instinkten. Von politischer Schulung ist selbst bei hochgestellten Leuten wenig die Rede. Seit langem haßt der Bulgare die Türkei; jetzt ist mobilisiert; jetzt will er losschlagen! Vergeblich frage ich mich, wie Zar Ferdinand es anstellen wollte, den Ausbruch des Krieges in seinem Lande zu verhindern. Selbst wenn er einen bösen Ausgang voraussähe, er hätte keine Bremse. Das Volk ist nicht mehr zu halten.

Bulgarien wird in dem Krieg durchaus keinen leichten Standpunkt haben, da es nach zwei Fronten zu kämpfen hat, seine Streitmächte folglich teilen muß. Bei Küstendil, das ganz in der Nähe von Sofia liegt, ist ein Engpaß. Dieser Paß, der schon zum Schutze Sofias gehalten werden muß, dürfte zwar leicht zu verteidigen sein, muß aber doch einen Teil der bulgarischen Armee festhalten. Der Hauptteil der türkischen Armee aber steht bei Adrianopel und kann auf das nur kurz entfernte Philippopel marschieren. Hier muß also Bulgarien auch gewappnet sein. Nun ist aber Adrianopel nicht mehr die Festung unter Abdul Hamid, die die Bezeichnung einer Feste kaum verdiente, sondern eine nach allen Regeln der modernen Kriegskunst sehr stark befestigte Stadt, an der sich mancher Bulgare den Kopf einrennen dürfte. Die Kriegslage ist für Bulgarien also, wie gesagt, nicht einfach. Daß aber diese Erkenntnis den Gang der Ereignisse irgendwie aufhalten könnte, ist ausgeschlossen. Es liegt, wie gesagt, nicht am König, sondern am Volk Wenn es losgeht, werden Serben und Bulgaren zusammen kämpfen; schon in letzter Woche hat eine Vereinigung verschiedener serbisch-bulgarischer Regimenter stattgefunden.

Dann sprachen wir von Rumänien, über dessen Haltung auch allerhand Gerüchte durch die Luft schwirren, ohne daß man Bestimmtes erfahren kann. Auf meine Frage sagte mein Gewährsmann, daß Rumänien vorerst sicherlich neutralbleiben und aus dieser Haltung nur gezwungenerweise heraustreten würde. Rumänien ist immer zu den Balkanländern gerechnet worden, ist aber, wie es sich jetzt zeigt, eigentlich gar kein Balkanstaat. Sein Interesse ist das Interesse der Großmächte. Sein Interesse ist es, wenn der Status quo der Türkei erhalten bleibt, genau wie bei den Großmächten. Rumänien hat gar keine Veranlassung, sich von den Mächten zu trennen, die den Frieden erhalten wollen. Auch für die deutschen Interessen in Rumänien — und diese sind sehr groß dort — ist die Haltung Rumäniens zu begrüßen. Es müßte aus diesem Grunde eigentlich davor gewarnt werden, sensationelle Nachrichten, wie z. B. die gestern gemeldete von einer Mobilisierung Rumäniens, so ohne weiteres wiederzugeben. Besser werden die Kurse dadurch nicht! Das ist Sensationsmache, die sich schwer rächt!

Und nun zur allgemeinen Lage. Mein Gewährsmann glaubt bestimmt, daß der Krieg auf dem Balkan lokalisiert bleibt. Er glaubt den Versicherungen Rußlands deshalb, weil, wie er sich ausdrückte, „diese Friedensliebe weniger durch Friedensliebe, als durch innere Verhältnisse bedingt ist." Die Schwarze Meerflotte ist in einem Zustand, der sie gänzlich operationsunfähig macht. Man müßte jeden einzelnen Matrosen unter Polizeiaufsicht stellen, ehe man die Flotte auslaufen läßt Dagegen glaubt mein Gewährsmann, daß Rußland wohl von den Absichten der Balkanstaaten wußte. Der russische Gesandte in Belgrad ist persona grata in Petersburg, wo er eine sehr große Rolle spielt. Da ist es gänzlich ausgeschlossen, daß Rußland nicht durchaus informiert war — wenn nicht mehr als das!

Freigabe der griechischen Dampfer.

w. **Konstantinopel**, 11. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Auf Drängen des russischen Vertreters hat die Behörde gestattet, daß die 4 festgehaltenen griechischen Dampfer mit ihrer nach Rußland und Galatz verkauften Ladung die russische Flagge hissen und in See gehen.

Ein rätselhafter Vorfall.

⊡ **Berlin**, 11. Oktober. (Von unserem Berliner Bureau.) Im Befinden des deutschen Marineattachees in Wien, Graf Posadowsky, der in der Nähe von Ragusa verwundet aufgefunden wurde, ist eine leichte Verschlimmerung eingetreten. Es hat sich nun herausgestellt, daß er sich selbst verletzt hat. Nach seiner Aussage ist er während eines Spazierganges von einem Individuum verfolgt worden. Um seinen Verfolger abzuwehren, zog er seine Browningpistole und bei der Manipulation mit dem Revolver verletzte er sich durch einen Schuß, der ihn in die linke Brust oberhalb des Magens traf. Durch die Schußwunde ist bei ihm eine Lungenentzündung aufgetreten. Doch ist gestern die Temperatur wenig über 37 Grad gestiegen. Der Graf ist zurzeit beim Bewußtsein. Ueber die Einzelheiten des Vorfalles konnte Graf Posadowsky noch keine Aussagen machen, da er zurzeit zu schwach ist. Seine Ueberführung in das Marinelazarett von Pola war bisher noch nicht möglich.

In Wien ist über die Verwundung des deutschen Marineattachees eine neue Version verbreitet. Danach hätte sich Graf Posadowsky auf einer Instruktionsreise befunden, um sich über die bevorstehenden Operationen des österreichisch-ungarischen Geschwaders, das in den letzten Tagen wieder eine ganze Reihe von Schiffen in Dienst gestellt hat, zu informieren. Graf Posadowsky soll wichtige Papiere, die sich auf die bevorstehenden Kriegsmöglichkeiten bezogen, bei sich gehabt haben, die nach seiner Auffindung in der Nähe von Ragusa verschwunden seien.

Badische Politik.

Dr. Obkircher und der Großblock.

Wir lesen in der „Straßb. Post" folgende Zuschrift aus Baden:

Auf einer Versammlung des reichsparteilichen Vereins in Karlsruhe ist es vor kurzem, wie in der Straßb. Post kurz erwähnt wurde, zwischen dem früheren nationalliberalen Parteichef Dr. Obkircher und dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Arendt zu einem Rededuell gekommen, das in politisch interessierten Kreisen einiges Aufsehen erregt hat. Der frühere nationalliberale Parteichef Dr. Obkircher hat sich bekanntlich seit seinem Rücktritt von der Parteileitung vollständig vom politischen Leben zurückgezogen, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Grund dafür nicht in mangelhaften Gesundheitsverhältnissen, sondern in Unzufriedenheit mit der derzeitigen Parteileitung und der von ihr betriebenen Politik sehen wollten. Es ist daher in den Kreisen der nationalliberalen Partei sehr angenehm vermerkt worden, daß Dr. Obkircher so warm für den Großblock eintrat und jedes Zusammengehen mit dem Zentrum, das er nach wie vor als „unsern schlimmsten Feind" bezeichnete, in denkbar schärfster Form von der Hand wies. Damit wird der Verdacht hinfällig, als habe der frühere Führer und Organisator des linken Flügels in der Partei in den letzten Jahren infolge des nicht immer erfreulichen Verhältnisses zum Freisinn seine politische Vergangenheit einer Revision unterzogen. Dr. Obkircher hat freilich in der genannten Versammlung auch seine Vorbehalte zu der Großblockpolitik gemacht, indem er sie als rein wahltaktischen Vorgang bezeichnete und eine Uebertragung dieser Taktik auf die parlamentarische Arbeit als nicht wünschenswert ablehnte. Er hat damit auf die Vorgänge am Schluß des letzten Landtags hingedeutet, die auch sonst in der Partei keine einheitliche Beurteilung erfahren haben. Es wäre aber unseres Erachtens verfehlt, anzunehmen, er habe damit jedes parlamentarische Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie grundsätzlich verwerfen wollen. Denn abgesehen vom Zwang der Verhältnisse, die es geraten erscheinen lassen, die dargebotene Hand der Sozialdemokratie nicht brüsk zurückzustoßen, reichen ja auch die Anfänge des parlamentarischen Großblocks in die Zeit zurück, wo Dr. Obkircher die Führung der Partei oder doch einen maßgebenden Einfluß auf ihre Politik besaß. Man wird somit als Ergebnis des reichsparteilichen Abends die Tatsache feststellen dürfen, daß es zwischen der gegenwärtigen und früheren Parteileitung, von der Beurteilung gewisser nebensächlicher Einzelfragen abgesehen, keine Meinungsverschiedenheiten gibt, und das kann man im Interesse der Einheitlichkeit und Schlagfertigkeit der Partei nur von ganzem Herzen begrüßen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern

erfährt die „Tgl. Rundschau" von zuverlässiger Seite, daß Atembeklemmungen nicht aufgetreten sind. Dagegen ist das allgemeine Befinden des hochbetagten Fürsten hinfällig. Dies war besonders bei seiner Ankunft in Berchtesgaden zu bemerken, während der weitere Aufenthalt in dem Bergklima eine gewisse Kräftigung zur Folge gehabt hat. Immerhin machen sich die Beschwerden des Alters so stark bemerkbar, daß der Prinzregent bei seinen Ausfahrten den Wagen nicht allein besteigen und verlassen kann, sondern hinein- und hinausgehoben werden muß.

---

ein altes Brot in der Hexenhütte gefunden, das wollen sie geben, wenn er ihnen beide Hälften der Krone gibt. In größter Not gibt ihnen der Königssohn sein Höchstes und Letztes; aber die Labung gedeiht den Unglücklichen nicht mehr. Sie schlafen sanft ein. In Liebe vereint sie der Tod ... Der Wind fegt die Schneeflocken über sie. Nun kommen der Spielmann und die Kinder aus dem Walde zurück und finden die Toten. Ueber dem Gebirge wird es aber hell, man legt die Leichen auf eine Tragbahre von Tannenzweigen. Sie sollen ein Königsgrab finden, hoch über Tal und Strom. Der Zug der Kinder bewegt sich den Berg hinan, und die Klage der Kinder verhallt in der Ferne ...

Es sind nun zehn Jahre her, da erschien Ernst Rosmer's Märchendrama „Königskinder" zu Frankfurt a. M. in seiner Uraufführung. Engelbert Humperdink hatte hierzu eine Musik geschrieben, die mit melodramatischen Linien um die Worte der Dichtung gar zierliche Arabesken legte. Die Dichtung von Ernst Rosmer hat kein längeres Bühnenleben gehabt, obgleich der Verleger (S. Fischer-Berlin) fünf Auflagen erzielte. Nun sind beide, Dichtung wie Musik, in neuer Form (1910) wieder aufgelebt. Der gegenwärtige Text ist nämlich eine Kürzung der Rosmerschen Dichtung von 1901, und nur einzelne Einschiebungen — Lieder der Kinder und des Spielmanns — sind nicht aus der Feder Ernst Rosmers geflossen. Der Grundstock der Musik ist ebenfalls aus dem Melodram entnommen; aber im Laufe der Jahre ist dem Tondichter ein Musikdrama erwachsen, das uns nun in einem kunstreich gearbeiteten Klavierauszuge vorliegt. Die Verlagshandlung (Max Brockhaus-Leipzig) hat ihm ein glänzendes Gewand mitgegeben, aber er hat zwei große Fehler: er kostet 18 Mark, und wenige werden ihn spielen können. Das Letzte ist das Schlimmere! „Vom Blatt hören", läßt sich die Musik von Humperdink nicht. Man wird ein Mittelglied finden müssen zwischen diesen Klavierauszügen, die man Klavierpartituren nennen möchte, und den Musikführern, die den Kunstfreunden zu viele Gerede, den Klavierspielern gar nichts bieten. Einstweilen mögen die folgenden Zeilen einzelne Schönheiten hervorheben. Humperdinck schreibt zu den drei Bildern drei besondere symphonische Vorspiele: 1. Der Königssohn. 2. Hellafest und Kinderreigen. 3. Gestorben und verdorben. Spielmanns Untergang. Das Vorspiel 1 führt sogleich zum ersten Bilde, die beiden andern Vorspiele sind selbständige Musikstücke, sind auch wirksame Konzertstücke geworden. Der Stil der „Königskinder" beruht auf Richard Wagners Meistersingern, auch die reiche kontrapunktische Arbeit weist auf diese Quelle hin. Sogleich im Vorspiele 1 haben wir die Proben davon. Mit dem Jagdmotiv (Bin ein lustiger Jägersmann) beginnt Humperdinck, und darauf erklingt die schöne Weise, in der unser Jäger hernach der Gänsemagd erzählt vom fernen Königreich:

Heb' ich ein buntes Rätsel an?
Wahrheit oder Mär?
Bin ein lustiger Jägersmann!
Hinter dem Gebirge weit liegt ein Reich,
Kornwogende Felder
Blaudunkel der Himmel, der Wind gar weich,
Fischreich die Flüsse, wildreich die Wälder,
Goldblumen über die Wiese gesät,
All eine sonnenblühende Herrlichkeit.

Nun folgt das in die Septime aufsteigende Motiv; wie der Königssohn hinauszieht, in der Morgenhelle, ohne Begleiter, nur hinaus aus dem „schlafenden" Königshaus! Wie sie dann den Königssohn suchen (Takt 16), wie er dasteht in jugendlicher Lust:

Gebirge hinan, zu Tale wieder,
Hunger und Durst härten die Glieder!
O der Gefahren unbändige Lust ...

So wird der Jüngling im brausenden Morgenwind zum echten Königskind ... Das sagt uns das Vorspiel. Nun geht der Vorhang auf. Die kleine Trulle liegt im Blumengraze und summt. Sie kann die leise Weise noch nicht verstehen, das Motiv der Flöte (g-Dur 3/4) sagt uns aber schon mehr (es ist wieder die ansteigende Septime). Und später wird aus den beiden Motiven, dem des in die Welt ziehenden Königssohnes und dem sanften Flötenmotiv („O Linde, wie ist mir schwer"), die schöne Liebesweise in E-dur. Die sinnlich-weiche Klarinette nimmt sie auf, und man müßte hier die Seite 53 des Klavierauszuges zum Abdruck bringen. Unter der Linde beim Vogelsang sollten sie die Liebe finden ... Der Königssohn ist Tenor, die Gänsemagd Sopran. Und die Hexe natürlich Alt, im doppelten Sinn ... Nun wollen wir das Auftrittsliedlein des Spielmanns (Bariton) hören. Von Ferne klingt es aus dem Walde daher (B-dur 6/8). Lustig und hell singt er:

Drei Narren zogen aus, Tandarabei,
Zu suchen ein Hahnenei,
Der eine war lahm, der andere taub,
Der dritte blind ...

Dann kommen der Holzhacker und der Besenbinder hervor, ein sehr einfaches Motiv geleitete sie (Es-dur 4/4 — g b as —), das später (Textbuch Seite 24) zu den Reden des Holzhackers und des Besenbinders artige Kontrapunktscherze verzieren. Auch die Spießbürger von Hellabrunn mit ihrer gemästeten Freiheit bekommen etwas ab. Man sehe nur die feinen Kontrapunktierungen, die heimlichen Pfade der Vergrößerungen, Verkleinerungen und Verkehrungen. Nun der Wahrspruch der Hexe! Ihr Lied, das uns die Abstammung der Gänsemagd enthüllt! Endlich das Königsmotiv, das in verschiedenen Umbildungen den ganzen zweiten Akt durchzieht ... Wir müßten auf diesem Wege die einzelnen Motive aufsuchen, die schönsten Weisen zu einem kurzen Auszuge verschmelzen, der auch dem mittleren Spieler zugänglich wäre. Den so geschaffenen Auszug aus der großen Klavierpartitur könnte der wahre Kunstfreund neben dem Festbuche durchgehen, und so könnten viele hernach mit Behagen lauschen, so könnte wenigstens ein engerer Kreis der schwierigen Partitur Engelbert Humperdinks einiges Vorverständnis abgewinnen. Meiner Feder bleibt unter heutigen Umständen nur das einführende, andeutende Wort, um die Freunde Humperdincks und seiner Märchenmuse zu rechter Vorfreude zu geleiten.

Arthur Blaß.

MARCHIVUM

Reichsverbandstag deutscher Städte.

sh. Berlin, 10. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung von Bürgermeistern, Beigeordneten, Stadtverordneten und Kreisvertretern begann heute vormittag hier im Kaisersaale des „Rheingold" die dritte Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte, dem fast alle mittleren und kleinen Kommunen Deutschlands angehören. Den Vorsitz führte Bürgermeister Saalmann (Pleß), der die Erschienenen willkommen hieß. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Organisation des Kommunalkredits durch Schaffung einer

deutschen Kommunalbank.

Die beiden Referenten Landrat Trüstedt (Berent) und Bürgermeister Bleichen (Kuxhaven) befürworteten lebhaft die Schaffung eines derartigen Instituts, worauf die Versammlung eine Resolution in diesem Sinne annahm, nachdem von seiten des ersten Referenten mitgeteilt war, daß nach den bereits gepflogenen Verhandlungen die Großbanken dem Unternehmen freundlich gegenüberständen. — Den folgenden Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat von Bürgermeister Dr. Belian (Eilenburg) über das Interesse der mittleren und kleinen Städte an

Wandertheatern.

Er bezeichnete die zweckmäßige Lösung der Theaterfrage in den kleineren und mittleren Städten als eine der wichtigsten Volkserziehungs- und Volksbildungsfragen der Gegenwart und empfahl den Mitgliedern des Reichsverbandes den Abschluß eines Abkommens mit dem Märkischen Wandertheater oder dem Rhein-Mainischen Theater. Es wurde beschlossen, das Referat den maßgebenden Behörden zur Kenntnisnahme und weiteren Beschlußfassung zu überweisen.

Bürgermeister Weber (Gollnow) sprach über

„Sparkassenrecht und Giroverkehr".

Er forderte die Verwirklichung der Einführung des Giro, verkehrs auf dem Gebiete des Sparkassenrechts als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Versammlung stimmte dem Referenten ohne Debatte zu. — Bürgermeister Dr. Herbst (Osterode i. Ostpr.) behandelte die Batocki'schen Vorschläge zur

Bekämpfung der steuerlichen Ueberlastung der Gemeinden.

Diese Vorschläge gingen im wesentlichen dahin, durch Zuschläge zur Einkommensteuer einen Fonds von etwa 40 bis 50 Millionen jährlich zu schaffen, eventl. unter Freilassung der niedrigsten Stufen, um damit die weiteren und engeren Kommunalverbände von den Kommunalsteuerlasten zu entlasten. Dadurch würde eine gerechte Verteilung der Gemeindesteuersumme in dem Sinne erfolgen, daß das Moment des Wohnortes weniger und das der Leistungsfähigkeit mehr als jetzt bei der Bemessung der Steuerleistung des Einzelnen entscheiden soll. Bei Verwendung des Fonds soll die volle Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung gefordert werden. Der Referent meinte, der Plan von Batocki's wolle deutsche Menschen nach dem deutschen Osten ziehen bezw. sie dort erhalten; das wäre dem gesamten Vaterland nützlich. Die Vorschläge trügen den Charakter einer Risikoprämie zum Wohle des Ganzen und seien im höchsten Grade gerecht. — In der Diskussion begründete Herrenhausmitglied v. Batocki (Bledau) selbst seine Vorschläge. Das Prinzip der Einkommensteuer, das ja leider nicht zu ändern sei, bedeute schließlich eine Prämie auf die Faulheit und Liederlichkeit. Bei seinen Vorschlägen sei er von der Erwägung ausgegangen, daß es ungerecht sei, wenn jemand, der in kleinen und schlechten Orten wohne, auch noch steuerlich schwer belastet werde. Parteipolitische Gegnerschaft gegen die Vorschläge erwarte er nicht, höchstens solche von den großen Städten, namentlich von Groß-Berlin. — In der Debatte wurden Bedenken gegen die Vorschläge laut, da man sich damit dem Staatskommunismus nähere. Die Vorschläge wurden aber schließlich gegen wenige Stimmen gebilligt.

Bürgermeister Bleichen (Kuxhaven) sprach hierauf über

„Das städtische Hypothekenwesen".

Der Referent ging davon aus, daß es für die öffentlichen Gewalten, insbesondere die Gemeinden wichtig sei, daß die Zustände im Gebiet des Realkredits gesunden und gesund erhalten bleiben. Es gehört deshalb zu ihren Aufgaben, diese Zustände zu überwachen und regeln zu helfen. Die Voraussetzung für jede Art der Mitwirkung einer Gemeinde auf dem Gebiete des Realkredits ist, daß dabei die öffentlichen Interessen berücksichtigt werden. Die Gemeinden können die Beschaffung der Hypotheken fördern durch einfache Vermittlungstätigkeit, durch Vermittlungstätigkeit in Verbindung mit der Uebernahme von Bürgschaften und durch eigene Kreditanstalten. Als geeignetste Form einer Gemeinde-Kreditanstalt erscheint dem Redner die Gemeinde-Hypothekenbank, die ihre Mittel auf dem Wege der Anleihe beschafft. — Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu. — Schließlich wurde noch ein Vortrag von Reichstagsabgeordneten Dr. Dahmann (Braunsberg Ostpr.) über die Reichsversicherungsordnung entgegengenommen. Der Redner war im allgemeinen mit den Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung einverstanden, empfahl jedoch die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr schon jetzt einführen zu wollen. Die Versammlung billigte diesen Standpunkt. — Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim 11. Oktober 1912.

Dreitägiges Flugmeeting Mannheim 1912.

Großes Schaufliegen. — Militärischer Erkundungsflug in die Pfalz. — Beginn des Süddeutschen Fluges Mannheim-München.

13. bis einschließlich 15. Oktober.

Bei einer Inspizierung des Flugplatzes,

zu der auf gestern abend die Vertreter der Presse von der hiesigen Flugleitung eingeladen worden waren, konnte festgestellt werden, daß die Zeltstraße, die an der Westseite des Rennplatzes errichtet ist, einen imposanten Eindruck macht. Neun mächtige Doppelzelte stehen in einer Front und schauen nach dem Eisenbahndamm. Daran schließen sich im rechten Winkel drei Zelte mit der Front nach den Tribünen. Es ist also Raum für 24 Flugapparate vorhanden. Mehrere Apparate waren gestern abend schon fertig montiert. An einem Euler-Doppeldecker wurde noch von den Monteuren eifrig gearbeitet. Besonderes Interesse erweckte der Goedecker-Eindecker des Konstanzer Fliegers Schlegel, des früheren Leiters der eingegangenen Gothaer Fliegerschule, weil Herr Schlegel kurz vorher einen prächtigen Probeflug über die östliche Neckarstadt ausgeführt hatte. Herr Schlegel sprach sich ganz entzückt über den Anblick aus, den bei dem Fluge die Stadt im Glanze der Abendsonne bot. Bekanntlich ist es der Brauch, daß die Flieger an dem Bug ihres Apparates einen Talisman befestigen lassen. Auch am Schlegelschen Apparat fehlt der Glücksbringer nicht. Es ist ein winziges Schweinchen. Eine fertig montierte Militärrumplertaube stand vor den Zelten. Man konnte den Apparat deshalb genau von allen Seiten betrachten und dabei feststellen, daß er bei aller Zierlichkeit der Formen außerordentlich stabil konstruiert ist. Namentlich das Fahrgestell kann einen ganz gehörigen Puff vertragen. Eine Anzahl Apparate harrten gestern auf der Bahn noch der Ausladung. Es soll einen eigenartigen Anblick gewähren, als die Apparate ankamen. Jedenfalls kommt es selten vor, daß soviel Apparate auf einmal durch einen Güterzug befördert werden. Unter den Militärdoppeldeckern befinden sich Apparate von 19 Meter Spannweite.

* **Über moderne Jugendpsychologie und ihre Bedeutung für die Pädagogik** sprach Mittwoch abend in der Aula der Friedrichsschule auf Veranlassung des Mannheimer Diesterwegvereins und des Vereins für Kinderforschung Prof. Dr. W. Stern-Breslau, dessen Name besonders auf dem Gebiete der Jugendpsychologie als Kapazität genannt wird. Für das große Interesse des Vortrags zeugte auch der außerordentlich gute Besuch, den wir auch allen weiteren Vorträgen des Diesterwegvereins in diesem Winter wünschen möchten. Der Redner erinnerte einleitend an die jüngste Tagung des Deutschen Kongresses für Jugendbildung und Jugendkunde in München, bei der den Pädagogen zum Bewußtsein gekommen sei, daß Erziehung und Unterricht eine große zusammenfassende nationale Arbeit sei. In München sei zum ersten Male ein Parlament der deutschen Pädagogen zusammen gewesen. Ueber den Ergebnissen steht als Leitstern ein großer Gedanke: Jugendbildung setzt Jugendkunde voraus! Herz- und Kernstück jener Quelle, die über die seelische Entwicklung des Kindes Auskunft gibt, der psychopathische Gesichtspunkt, der die seelischen Vorgänge beim Kinde erfaßt und die wichtigste, die pädagogische Quelle. Hier kommt der Praktiker mit dem Wissenschaftler zusammen. Falsch ist, die Wissenschaft der Jugendkunde als experimentelle Pädagogik zu bezeichnen. Daß der Mensch nicht das Produkt äußerer Einflüsse, aber auch nicht nur innerer Veranlagung ist, das läßt sich am besten bei Helen Keller, der bekannten amerikanischen Schriftstellerin, erkennen. Für die Bestrebungen der Jugendkunde kommen drei Methoden in Betracht: Die Beobachtung, das Experiment und schließlich die Statistik, bezw. Massenenquete. Nach der interessanten Erörterung dieser Methoden behandelte der Referent die drei großen Probleme, die für die Jugendbildung in Betracht kommen: das didaktische, das erzieherische und das Entwicklungsproblem. Unter der letzten Kategorie ist besonders wichtig die Zeit der Pubertät, in der der junge Mensch das eigene „Ich" entdeckt. Für dieses Stadium müsse das ganze pädagogische Prinzip eine Aenderung erfahren. Nachdem Herr Dr. Stern sich noch u. a. zu den Begriffen Talent und Intelligenz bei der Jugend geäußert hatte, schloß er unter Beifall seine 1½stündigen mit außerordentlichem Interesse entgegengenommenen Ausführungen mit dem Wunsch, daß auch in Baden der Bund für Schulreform Wurzel fassen möge. — In der Diskussion rühmt Herr Dr. Moses als besonderes Charakteristikum des Vortrages die Treffsicherheit der Dr. Sternschen Argumente. — Herr Dr. Maurenbrecher beleuchtet in seinen markanten Worten mehr die sozial-ethische Seite des Themas und vertritt die Auffassung, daß der Schulorganismus zu einem Erziehungsorganismus auswachsen müsse. — Stadtschulrat Dr. Sickinger: In der Schulpraxis könne man nicht von den einfachen seelischen Erscheinungen bei dem Kinde ausgehen. Der Lehrer habe in der Schule das Kind als das Produkt der verschiedensten Einflüssen und Ursachen vor sich. Der Lehrer kann nur erstreben, sich mehr und mehr mit dem Wesen des Kindes vertraut zu machen und auf der anderen Seite sich in das soziale Problem zu vertiefen. So sei danach zu trachten, von Generation zu Generation eine Besserung zu erzielen. — Nachdem Herr Dr. Moses sich noch über das Zeugniswesen, in dem er eine unerschöpfliche Quelle von nervösen Erregungen beim Kinde erblickt, geäußert und Herr Hauptlehrer Schumacher über die zusammenhanglose Lehrarbeit in der Schule verbreitet hatte, legte Herr Dr. Stern in dem Schlußwort noch einmal seine Ansicht über die in der Diskussion hervorgeholten Punkte dar. Erst um 11 Uhr war der interessante und lehrreiche Vortragsabend, zu dem sich besonders zahlreich die Damen eingefunden hatten, beendet.

* **Schulausgaben moderner Großstädte.** Der Jahresbericht des Charlottenburger Lehrervereins schreibt über den Charlottenburger Schuletat. Von der Gesamtsumme des Etats, die 87 Millionen beträgt, entfallen für das gesamte Schulwesen 7½ Millionen. Für das Gemeindeschulwesen werden 4 Millionen aufgewendet. Einige Ausgabeposten für Spezialerscheinungen der Charlottenburger Schulorganisation betragen für Nachhilfeunterricht 82 000 M., für freie Lernmittel 42 000 M., für Jugendpflege 5400 M., für Spielplätze 125 000 M., für Jugendspiele 41 000 Mark, für Waldschule 69 000 M. und für Arbeitsstunden während der Wintermonate 12 000 M. Anerkennenswert ist, daß von den Abstrichen, die an verschiedenen Stellen des Etats gemacht werden mußten, um ihn ohne Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer zu balancieren, der Schuletat vollständig verschont geblieben ist; ein Beweis, wie hoch die städtischen Behörden die Bildungsfragen einschätzen.

* **Ausstellung.** Am Samstag und Sonntag, den 12. und 13. Oktober findet eine Ausstellung der Arbeiten und Lehrmittel der Absolventinnen des Mannheimer Fröbel-Seminars, B 5, 19, statt, wozu Eltern und Interessenten freundlichst eingeladen sind. Geöffnet von 11—6 Uhr. Eintritt frei. Das neue Semester beginnt Dienstag, den 15. Oktober.

* **Bei der heutigen Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie** wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 100 000 M. auf Nr. 93 566, 60 000 M. auf Nr. 28 150, 5000 M. je auf die Nr. 60 861, 3000, 146 723, 71 794, je 3000 M. auf die Nr. 64 343, 79 254, 111 042, 148 962; je 1000 Mark auf die Nr. 33 131, 38 170, 123 428, 133 221, 199 348, 26 550, 64 791, 107 651, 145 727, 152 812, 160 009, 163 781, 183 879, 184 403, 200 882. (Ohne Gewähr.)

* **Lotterie.** In den letzten Tagen war Fortuna der Glückskollekte Schmitt wieder in reichem Maße hold, da bei der Baden-Badener Lotterie der vierte Haupttreffer, bei der Frankfurter Lotterie auf Nr. 101 860 ein Haupttreffer (ein schweres Arbeitspferd) und gar bei der Roten Kreuz-Lotterie ein Haupttreffer von 1000 Mark auf Nr. 93 744 in die Glückskollekte fielen. Während die glücklichen Gewinner der Badener und der Roten Kreuz-Lotterie ihre Gewinne bereits abgeholt haben, wird der Inhaber des Frankfurter Loses ersucht, sich alsbald im Lotterielegeschäft Schmitt R 4, 10 und F 2, 1 zu melden.

* **Erschossen.** Gestern früh wurde der frühere Besitzer und Wirt des Gasthauses „Zum grünen Baum" in Schriesheim, Fritz Clauer, im Flur des zweiten Stockes seines Hauses von einem Postboten erschossen aufgefunden. Clauer, der besonders in letzter Zeit stark dem Trunke ergeben war, lebte mit seiner Familie meist in Streit und mißhandelte öfters seine Frau sowie seine Töchter. Dies nahm so sehr zu, daß die Familie ihn verließ, und seine Frau die Scheidungsklage einreichte. Mittwoch war er nun wegen dieser Angelegenheit nach Mannheim vorgeladen und kam abends wieder heim. Eine Frau, die im ersten Stock seines Hauses wohnt, fand ihn abends schon im Flur liegen, kümmerte sich aber nicht weiter um ihn, da sie glaubte, er sei betrunken. Man kann deshalb annehmen, daß Clauer sich Mittwoch abend schon erschossen hat. Die Absicht, dies zu tun, hat er schon vorher oft geäußert.

* **Jugendpflege.** Für die Zwecke der Jugendpflege bewilligte die Stadt Magdeburg 100 000 Mark. Die gleiche Summe wurde für staatliche Jugendpflege im sächsischen Staatshaushaltsplan vorgesehen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die X-Strahlen und der Magenkrebs.

Ueber eine neue Methode der Diagnose des Magenkrebses machen zwei französische Aerzte, die Doktoren Béclère und Méric, auf dem in Paris tagenden chirurgischen Kongreß bedeutungsvolle Mitteilungen. Es handelt sich darum, durch eine Durchleuchtung des Magens und der Verdauungsorgane mittels X-Strahlen Krebsgeschwüre schon in einem Stadium festzustellen, in dem sichere Schlüsse auf die Art der Erkrankung mit den bisherigen Mitteln der Diagnose nicht erreicht werden konnten. Das Verfahren bot insofern Schwierigkeiten, als bei Röntgenaufnahmen die Umrisse des Magenorganes nur ganz schwach und kaum sichtbar angedeutet erscheinen, sodaß es schwierig ist, Konturenveränderungen festzustellen. Aber wenn man dem Patienten eine Dosis Wismuth eingibt, reflektiert sich dieses Metall in der gewonnenen Aufnahme, und man erhält ein sehr genaues Abbild des Magens. Bisher war man bei der Diagnose von Magengeschwüren auf Beklopfungen der schmerzhaften Stellen angewiesen. In Fällen von jungen Krebsgeschwüren war auf diesem Wege eine unbedingt sichere Diagnose kaum möglich. Bei der Verwendung von X-Strahlen aber wird es möglich, Geschwüre des Magens deutlich zu erkennen: das Bild weist in den Umrißlinien des Magens Fehler und Lücken auf. Die beiden Mediziner konnten Aufnahmen vorlegen, in denen sich diese krebsartigen Anschwellungen deutlich abheben. Die Experimente haben bewiesen, daß es mit Hilfe der X-Strahlen möglich ist, im Magen schon frühzeitig Krebserkrankungen festzustellen; die Wichtigkeit dieses Fortschrittes liegt auf der Hand: die Chirurgie ist imstande, sofort einzugreifen, und man weiß, wieviel größer die Chancen einer Heilung bei einem frühen Eingriff sind, während bei einer Operation in späterem Stadium die Chancen der Genesung erheblich geringer werden. Die Mitteilungen der beiden Aerzte erregten auf dem Kongreß lebhaftes Aufsehen; ist doch hiermit für die Behandlung des Krebses ein weiteres wertvolles Hilfsmittel gewonnen.

Ein Preisausschreiben um — einen neuen Gedanken...

Ein seltsames und zum mindesten bisher noch nicht dagewesenes Preisausschreiben ist in Vorbereitung. Die Redaktion der illustrierten Zeitschrift „Zeit im Bild" hatte vor einiger Zeit eine Kritik über die literarischen Publikationen Dr. Walter Rathenaus veröffentlicht, des Sohnes des Begründers der A. E. G. (von dem man weiß, daß er in der Berliner Hochfinanz eine ebenso interessante Tätigkeit entfaltet wie in der Literatur). Seine „Reflektionen" wie sein letztes Buch „Zur Kritik der Zeit" haben einen überaus großen Leserkreis gefunden. In der erwähnten Kritik der „Zeit im Bild" war nun das literarische Schaffen Dr Rathenaus ungünstig besprochen worden und es entspann sich daraus eine Kontroverse zwischen der Redaktion der „Zeit im Bild" und Dr. Rathenau, der in einer Zuschrift an das Blatt ausführte, daß die über ihn gefällte Kritik nicht hinreichend motiviert sei. Es entwickelte sich eine längere Polemik, in deren Verlauf von der Redaktion der „Zeit im Bild" gesagt wurde, selber wenn man einen Preis von 1000 Mark aussetze, würde es schwer sein, in dem letzten Buch Dr. Rathenaus einen „neuen Gedanken" zu finden. Es wird nun tatsächlich zu diesem Preisausschreiben kommen. Dr. Rathenau hat sich selbst bereit erklärt, einen Preis von 1000 M. oder noch mehr an denjenigen zu zahlen, der den Nachweis erbringt, daß sein Buch nicht einen einzigen neuen Gedanken enthält. Gegenwärtig werden nun zwischen der Redaktion der genannten Zeitschrift und Dr. Rathenau die Bewerbungsbedingungen festgesetzt, und das interessante Preisausschreiben wird in Kürze der Oeffentlichkeit übermittelt werden.

„Lord Rutland ist Shakespeare".

Unter diesem Titel läßt in den nächsten Tagen der bekannte Brüsseler Literaturprofessor und sozialistische Abgeordnete Celestin Demblon in Paris ein Werk von 370 Seiten erscheinen, in dem er die auch von einem deutschen Shakespearekenner bereits aufgestellte Hypothese beweisen will, daß die Dramen Shakespeares von dem Earl of Rutland verfaßt seien. Dem Werk, das auch in Englisch erscheinen soll, wird ein anderes Buch folgen unter dem Titel „Der Verfasser des Hamlet und seine Umgebung". In diesen beiden Arbeiten glaubt der belgische Gelehrte seine Theorie in so überzeugender Weise bewiesen zu haben, daß man nach seiner Ansicht die Dreihundert-Jahrfeier zu Ehren Shakespeares im Jahre 1916 in eine Rutland-Feier umwandeln wird, ja daß sich an diesem Fest sogar die Baconianer beteiligen werden. Vorläufig wird man freilich gut tun, nicht nur diesen überschwenglichen Hoffnungen, sondern noch mehr den wissenschaftlichen Resultaten des Forschers mit skeptischer Zurückhaltung gegenüberzustehen.

The English Novel past and present.

Ueber dieses Thema wird, wie uns mitgeteilt wird, Miß Heatly, die schon durch ihre Vorträge über Oscar Wilde, Bernard Shaw und Rudyard Kipling bekannt ist, in zwei Vorträgen sprechen. In dem ersten am 15. Oktober, Lamaystr. 13, behandelt sie die Entwicklung des Romans bis Scott mit besonderer Erwähnung von den großen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts, Defoe Richardson Fielding usw. und jene feinste Darstellerin des satyrischen Romans über das Familienleben Jeane Austen. In dem zweiten, am 30. Oktober, wird sie über den Roman des 19. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag sprechen.

Kleine Mitteilungen.

Eine Ausstellung „Interieur und Blumenstück" wird Anfang November im Kunstmuseum der Stadt Essen veranstaltet werden. Eine Reihe der namhaftesten Künstler, die auf diesem Gebiete tätig sind, hat dazu ihre Mitwirkung zugesagt.

In Halle starb im Alter von 84 Jahren der Kunstmaler Professor Bernhard Scheuch, dessen Landschaften und Porträts weiteste Verbreitung gefunden haben.

MARCHIVUM

* **Warnung.** Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt wieder von auswärtigen Losehändlern unter Verteilung von Verlosungsplänen zum Spielen in der Oesterreichisch-Ungarischen, in der Hamburger und Sächsischen Lotterie aufgefordert wird. Das Spielen in diesen Lotterien ist durch Landesgesetz verboten. Es werden nicht nur die einheimischen Losehändler, welche solche Lose verkaufen, sondern auch die Spieler empfindlich bestraft.

Polizeibericht

vom 11. Oktober 1912.

Selbstmordversuch beging aus noch unbekannter Ursache gestern vormittag ein Metzger von hier, indem er sich in einem Keller in der Unterstadt aufzuhängen suchte. Sein Vorhaben wurde jedoch vereitelt.

Unfälle. In einer Spenglerwerkstätte in Neckarau fiel am 8. ds. Mts. abends ein 20 Jahre alter Spenglergeselle von einer Treppe herunter in eine Glastüre, wodurch er sich Verletzungen an der rechten Hand zuzog. — Beim Ableuchten einer schadhaften Gasleitung im Hause R 4, 15 explodierte am 9. ds. Mts. nachmittags das ausgeströmte Gas und wurde hierbei ein 17 Jahre alter Spengler im Gesicht und an beiden Händen so bedeutend verletzt, daß er in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte. — Bei R 6 wurde am 9. ds. Mts. abends ein 17 Jahre alter Schlosser von einem Hund so in den Unterschenkel gebissen, daß er sich im Allgem. Krankenhaus verbinden lassen mußte. — Ein 19jähriges Dienstmädchen fiel beim Fensterreinigen in einer Wohnung in D 2, 14 von einer Leiter und erlitt eine Rippenquetschung. — Am 7. ds. Mts. stürzte in einem durch die Akademiestraße fahrenden Rollfuhrwerk ein 1½ Zentner schwerer Tabaksballen herunter und traf einen 10 Jahre alten Volksschüler, Sohn eines in der gleichen Straße wohnenden Bureaudiener so unglücklich, daß der Knabe, anscheinend innerlich schwer verletzt, in das Diakonissenhaus aufgenommen werden mußte. — Von einem Hotelwagen überfahren und mehrfach verletzt, wurde gestern vormittag auf der Straße zwischen N 6 und 7 ein Bäckerbursche, welcher mit seinem Fahrrad durch die Kunststraße herfuhr. Das Fahrrad im Werte von 120 Mk. wurde vollständig zertrümmert.

Durch Explosion eines Vorzellanofens brach am 9. ds. Mts. abends im Hause Goethestraße 16 ein Zimmerbrand aus, welcher von Hausbewohnern wieder gelöscht werden konnte. Der Gebäude und Fahrnisschaden wird auf etwa 500 Mk. geschätzt.

Verhaftet wurden 11 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vergnügungen.

* **Börsen-Café-Konzerte.** Der Besuch der Konzerte ist ein steigender und findet sich allabendlich ein distinguiertes Familienpublikum ein, welches den künstlerischen Darbietungen des Orchesters Hautsch mit besonderem Interesse folgt. Insbesondere finden die Solopiecen des Herrn Hautsch auf dem Flügel außerordentlichen Beifall. Er beherrscht sein Instrument meisterhaft, besitzt einen korrekten Anschlag, feine Nüancierung und eine äußerst ausgebildete Technik.

* **Café Carl Theodor.** Das Italien. Orchester des Herrn Genari wußte sich die Gunst des Publikums rasch zu erwerben und wird sie behalten, der starke Besuch des Cafés zeugt davon. Hier wird insbesondere das Genre der heiteren und leichten Musik gepflegt und gewünscht.

* **Hotel National am Hauptbahnhof.** Eine willkommene Abwechselung bietet Herr Steeger, der neue Besitzer dieses altbekannten und gerne besuchten Hotels, in den Räumen seiner Restauration am Mittwoch den 9. cr. durch das Gastspiel des bereits im hiesigen „Parkhotel" mit großem Erfolg aufgetretenen Italienischen Tonkünstler-Quartetts Professore Mario Salvi aus Mailand. Das Konzert wird die Künstler in ihren hervorragenden Leistungen zeigen und sicher einen großen Zuspruch finden.

Von Tag zu Tag.

— **Ein Muttermörder zum Tode verurteilt.** Meseritz, 11. Okt. Der 18¼ Jahre alte Malergehilfe Josef Dewald aus Brätz, der in der Nacht zum 1. Juli seine schlafende Mutter in bestialischer Weise durch 19 Beilhiebe ermordet und 1900 M. geraubt hatte, wurde gestern vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

— **Ermordung eines Polizeiinspektors durch einen Einbrecher.** Als die Gräfin Szaraly am Abend des 9. d. Mts. von ihrer Villa in Eastbourne zu einem Diner fahren wollte, bemerkte sie einen Mann, der den Schloßbalkon erkletterte. Sie rief die Polizei telephonisch um Hilfe, und ein Inspektor wurde nach der Villa entsandt. Als er dem Einbrecher sich näherte, feuerte dieser zwei Schüsse auf den Inspektor ab. Die eine Kugel traf diesen ins Bein, die andere ins Herz. Der Inspektor war sofort tot. Der Täter flüchtete und sprang in ein Automobil, das wahrscheinlich draußen auf ihn gewartet hatte.

— **Wirbelsturm auf dem Weißen Meere.** Archangelsk, 10. Okt. Ein Wirbelsturm beschädigte im Weißen Meere viele Segelschiffe. Im Onegagolf treiben von der Besatzung verlassene Wracks.

— **Opfer des Morphiums** sind, wie der „B. Z." aus Bayreuth gemeldet wird, ein Oberleutnant vom 7. Infanterieregiment und ein mit ihm befreundeter Assistenzarzt geworden. Letzterer besuchte seinen Freund in seiner Wohnung. Plötzlich soll, wie der Bursche des Oberleutnants gehört haben will, das Gespräch auf die Wirkung des Morphiums gekommen sein. Der Assistenzarzt, der Morphinist ist, bewog seinen Freund, Morphium in Form von Getränken zu nehmen. Der Assistenzarzt hatte eine große Menge Morphium bei sich und holte sich noch dazu welches aus der Apotheke. Die Wirkung des Morphiums trat bei dem Oberleutnant erst ein, als sein Freund ihn verlassen hatte. Man fand ihn später in bewußtlosem Zustande. Der herbeigerufene Arzt konnte ihn nicht mehr zum Bewußtsein bringen. Er starb um 4 Uhr morgens. Der Assistenzarzt war noch imstande, im Automobil nach Hause zu fahren, traf aber dort bereits in bewußtlosem Zustande ein. Er sollte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der gerichtlichen Obduktion des Oberleutnants beiwohnen, ist aber inzwischen schon gestorben.

— **Die Unterschlagungen eines Goetheforschers.** Göttingen, 10. Oktober. In dem Rechtsanwalt Dr. O. Deneke, der, wie bereits telegraphisch gemeldet, wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat eine nicht ungewöhnliche Persönlichkeit vor dem Strafrichter gestanden. Der Verurteilte war Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und eine in der ganzen Stadt wohlbekannte Persönlichkeit. Er besaß eine umfangreiche Praxis und zog aus dieser auch entsprechendes Einkommen. Trotzdem befand er sich fortwährend in finanziellen Bedrängnissen, da er, ebenso wie seine Frau, ziemlich weltenfremd waren. Letztere benutzte die Erbschaft eines Verwandten sofort dazu, um sich eine Villa zu kaufen. Dr. Deneke selbst war eine hochgebildete Persönlichkeit und galt nicht nur als glänzender Vertreter seines Fachstudiums, sondern besaß auch den Ruf eines gründlichen Goethekenners, dessen Arbeiten in den einschlägigen wissenschaftlichen Kreisen mit großem Interesse verfolgt wurden. Daneben betrieb er eifrig die Sammlung von alten Originalmanuskripten, und da in der letzten Zeit gerade diese Sammelmethode starke Verbreitung gefunden hat, ist der Markt für Originalmanuskripte stark gefragt. Infolgedessen mußte Dr. Deneke für seine Liebhaberei hohe Preise anlegen, die mit seinem, wenn auch großen Einkommen, doch nicht in richtigem Einklang standen. Die Untersuchungsbehörde wurde auf seine Geschäftsführung aufmerksam, als ein Mandant einen Betrag von 35 000 Mark zurückverlangte, den Dr. Deneke erst nach mehrfacher Mahnung sich von dritter Seite wieder beschaffte. In einem zweiten Fall soll die unterschlagene Summe 10 000 Mark betragen haben. Auf Grund dieser Tatsache wurde dann die Anklage gegen den hochgeachteten Mann erhoben.

— **Aus den Tiefen des Lebens.** Berlin, 10. Oktober. Elendsbilder aus dem Familienleben, wie man sie selbst in der Großstadt nur selten zu sehen bekommt, entrollte eine Verhandlung vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts II, vor der sich der Arbeiter Gottfried Friedrich wegen Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung zu verantworten hatte. Anfang Juli d. J. wurde in einer leerstehenden Wohnung eines Hauses in Steglitz eine grausige Entdeckung gemacht. In dieser Wohnung hatte die Pförtnerfrau Friedrich, die Ehefrau des Angeklagten, vor den Mißhandlungen ihres Mannes Schutz gesucht. Als sie am Morgen nicht zum Vorschein kam, erbrach man die Wohnungstür und fand dort ein grausiges Bild: Die Frau hatte vermutlich schon in beginnendem Wahnsinn, ihre 5 Kinder eins nach dem anderen in der Badewanne ertränkt und die Leichen dann an die Wand gelehnt. Darauf versuchte sie sich selbst in der gefüllten Badewanne durch Ertränken das Leben zu nehmen, konnte aber wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Das grauenhafte Ende ihrer Kinder und ihrer unglücklichen Ehe hatte aber derart zerstörend auf den Geist der Unglücklichen eingewirkt, daß der helle Wahnsinn bei ihr ausbrach und sie in eine Irrenanstalt überführt werden mußte. Dort befindet sie sich noch, sie ist wahrscheinlich unheilbar. Erst nach der schrecklichen Tat wurde der Behörde durch Mitteilungen der Nachbarn bekannt, daß die Frau ein wahres Martyrium durchzumachen gehabt hatte, der Mann kam fast jeden Tag betrunken nach Hause, forderte dann gewöhnlich noch von der Frau Geld und pflegte dann, wenn er keins bekam, nicht nur die Frau, sondern auch die Kinder durch Fußtritte usw. in der unmenschlichsten Weise zu mißhandeln. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2½ Jahre Gefängnis, der Gerichtshof kam aber zu dem verhältnismäßig milden Urteil von einem Jahr Gefängnis und erkannte drei Monate als verbüßt an.

— **Ein furchtbares Ehedrama.** T. Basel, 10. Okt. Ueber das Ehedrama, das sich in einem Hotel an der äußeren Klarastraße abspielte, werden noch nähere Einzelheiten bekannt. Der Baumeister Karl Speiser wohnte mit seiner Familie in Frielingen (Gemeinde Weil); mit seiner Frau lebte er nicht in bestem Einvernehmen, da er sie im Verdacht hatte, daß sie mit einem in Basel stationierten Eisenbahnsekretär ein Liebesverhältnis unterhalte. Es kam daher öfters zwischen den Eheleuten zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Frau glaubte Ursache zu haben, ihrem Manne Vorhalte machen zu können, daß er sich in strafbarer Weise an der Tochter vergangen zu haben. Das teilte sie ihrem Liebhaber mit und auch die Behörden bekamen von dem verbrecherischen Treiben Speisers Kenntnis, so daß bereits eine Untersuchung gegen Speiser wegen Blutschande im Gange war und seine Verhaftung bevorstand. Er glaubte, der Liebhaber seiner Frau habe die Anzeige verursacht und veranlaßte seine Frau, eine Unterredung herbeizuführen, um sich mit diesem auszusöhnen, damit dieser eventuell die Strafanzeige, die er übrigens nicht veranlaßt hatte, zurücknehme. Zu dieser Verabredung wurde ein Hotel in Kleinbasel in der Nähe des badischen Bahnhofes bestimmt und die Zusammenkunft auf 4 Uhr nachmittags anberaumt. Speiser und seine Frau kamen zuerst, später der Eisenbahnsekretär und man begab sich in ein Nebenzimmer, um keine Zuhörer zu haben. Die Unterredung währte nicht sehr lange, etwa eine halbe Stunde, als die Gäste in der Wirtschaft plötzlich mehrere rasch auf einanderfolgende Schüsse krachen hörten. Als man das Nebenzimmer betrat, fand man den Baumeister und den Eisenbahnsekretär tot am Boden liegen. Hirrholz hatte drei Schüsse erhalten, die Lunge und Herz durchbohrten und den sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Frau hatte zwei Schüsse in die Brust erhalten, durch welche die Lunge verletzt wurde; sie lag bewußtlos am Boden, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Der Mörder gab sich einen Schuß in den Kopf, der sofort tötlich war. Die schwer verletzte Frau wurde ins Spital verbracht; sie ist noch nicht vernehmungsfähig.

— **Brennende Dampfer.** w. London, 11. Okt. Einer Lloydmeldung aus Newyork zufolge, verbrannte bei einem Feuer in Bayone (New-Jersey) der britische Dampfer „Dunholm" vollständig. 2 britische Petroleumtankdampfer und die Barke „Concordia" wurden brennend aus dem Strome geschleppt. Bei dem Brande ist viel Petroleum zerstört worden. Auch viel Werftmaterial ging zugrunde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Friedrichshafen, 11. Okt. Um 10 Uhr 25 Min. ist das Marineluftschiff „L. 1", das eine Geschwindigkeitsfahrt zum Teil in großen Höhen ausgeführt hatte, wieder glatt gelandet.

* Friedrichshafen, 11. Okt. Das Marineluftschiff „L. 1" ist heute vormittag 9 Uhr 5 Min. mit dem Grafen Zeppelin an Bord zu einer neuen Werkstättenfahrt aufgestiegen.

* Stuttgart, 11. Okt. Der wegen Ermordung des Forstwarts Rees und wegen Tötung des Maurers Grob zum Tode verurteilte Pfrommert ist vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

w. Fulda, 11. Oktober. Für die Bischofskonferenz, die bisher verschoben werden mußte, ist nunmehr als Termin der 5. November festgesetzt worden. Sie wird in Fulda unter dem Vorsitz des Kardinals Dr. v. Kopp stattfinden.

w. Berlin, 11. Okt. In der Nachmittagssitzung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 5000 Mark auf No. 71 754, 3000 M. auf No. 64 343, 79 254, 111 042 und 148 962.

* Berlin, 11. Okt. Nach einer beim hiesigen Generalkonsulat von Nikaragua eingetroffenen Staatsdepesche ist die Ruhe in Nikaragua vollständig wieder hergestellt. Andere Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen.

* Newyork, 11. Okt. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen am Mittwoch die Bundestruppen bei Exoleon geschlagen. Die Bundestruppen sollen etwa 100 Tote gehabt haben.

w. Rostock a. Don, 11. Okt. Infolge der hohen Frachtsätze von 27—28 Frs. pro Tonne und der Erhöhung der Kriegs-Versicherungsprämie bis zu 2 gegen ¼ Prozent haben die Exporteure die Regierung ersucht, sie möge der Reichsbank gestatten, die Diskontierung der Konnossemente ohne Polize für Kriegsversicherung vorzunehmen und in gleichem Sinne auf die Privatbanken einzuwirken.

Ein fürstlicher Ehezwist.

* München, 11. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das Hofmarschallamt Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern teilt mit: Die Oeffentlichkeit hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit dem tiefbedauerlichen Ehezwist beschäftigt, der zwischen Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Georg und seiner Gemahlin Prinzessin Isabella entstanden ist. Es wird hiermit festgestellt, daß alle in der Oeffentlichkeit laut gewordenen und andeutungsweise auch in die Presse übergegangenen Gerüchte, wonach ein Grund für die Ungültigkeitserklärung der Ehe vorliegen soll, vollkommen haltlos sind. Richtig ist, daß zwischen den Ehegatten von Anfang an tiefgehende Mißstimmungen entstanden sind, die in der Verschiedenheit der Charaktere begründet waren und durch die das eheliche Verhältnis zwischen den Gatten zerrüttet wurde. Wenn eine Trennung der Ehe erfolgen sollte, so würde sie nur im Wege der Ehescheidung stattfinden können. Das Verfahren bemißt sich nach Art. 10 § 2 des Königl. Familienstatuts.

Anhaltung eines deutschen Offiziers auf französischem Boden.

* Metz, 11. Oktober. Zu der Pariser Meldung über Anhaltung eines deutschen Offiziers auf französischem Boden wird erklärt: Der Kutscher, der angegeben hat, vollständig ortskundig zu sein, führte den Wagen irrtümlich auf französischen Boden. In Doncourt hielten französische Zollbeamten den Wagen an. Der Polizeikommissar erschien alsbald und gestattete dem Offizier, nachdem sich der Irrtum aufgeklärt hatte, sofort ohne jede Behelligung die Rückfahrt.

Festnahme eines Raubmörders.

* Berlin, 11. Oktober. Der Müllergeselle Wiechert, der am 24. September den Viehhändler Endruscheit in Friedrichswalde bei Mehlauken ermordet und beraubt hatte, wurde heute Nacht hier unter eigenartigen Umständen festgenommen. Gegen 1 Uhr erschien auf dem 37. Polizeirevier ein angetrunkener junger Mann ohne Kopfbedeckung und verlangte Beamte zur Festnahme des Raubmörders Wiechert. Zwei Polizeibeamte begaben sich mit ihm nach einer Wirtschaft in der Jägerstraße. Hier machte der Bursche Ausflüchte und verdächtigte sich durch eigenartige Reden, sodaß die Beamten zu der Ueberzeugung kamen, daß der Bursche selbst der Gesuchte sei. Als sie ihm das auf den Kopf zusagten, gestand er sofort die Tat ein. Er wurde verhaftet.

Arbeiterbewegung.

* Havre, 10. Okt. Etwa hundert Hafenarbeiter, die auf verschiedenen Dampfern beschäftigt sind, legten heute nachmittag die Arbeit nieder. Ihre Vertreter werden morgen mit den Arbeitgebern verhandeln. Der Verband der Hafenarbeiter beschloß, diejenigen Firmen, die ihr Personal gegen Wochenlohn anstellen, zu boykottieren. Man befürchtet, daß die Akkordarbeiter im Hafen morgen den Generalstreik proklamieren.

Der Balkankrieg.

Oesterreich-Ungarns Balkanpolitik.

= Wien, 11. Okt. (Priv.-Tel.) Zur Rede des Grafen Berchtold schreibt die Neue Freie Presse:

Die Rede des Grafen Berchtold hat einen Gedankengang, welcher den in der europäischen Politik erkennbaren Tatsachen und Strömungen entspricht. Graf Berchtold tritt mit den anderen Großmächten für den bestehenden Zustand auf dem Balkan ein. Da sich jedoch nicht voraussehen läßt, wie sich die Ereignisse entwickeln werden, und da wir vor einer Krise stehen, die eine noch dunkle Zukunft einleitet, so muß ein österreichisch-ungarischer Minister des Aeußern gegenüber den parlamentarischen Körperschaften auch die Linie ziehen, wo die Monarchie mit Selbstvertrauen auf ihre eigene Kraft zu rechnen und die Lebensinteressen auf dem Balkan unter allen Umständen zu wahren hat. Diese Lebensinteressen sind bekannt. Wir können nicht zugeben, daß an unserer südöstlichen Grenze eine der Monarchie schädliche Kombination sich bildet und feindselige Elemente sich verstärken. Wir können auch nicht die handelspolitische Absperrung der Monarchie von den großen Verkehrswegen zulassen. Besonders wichtig in der Rede des Grafen Berchtold sind die drei Worte: Unter allen Umständen.

w. Wien, 11. Okt. (Oesterreichische Delegation.) Bei der Einbringung der außerordentlichen Kredite für das Heer und die Kriegsmarine hob der Finanzminister v. Bilinski hervor, es handle sich durchaus nicht um einen Mobilisierungskredit. Wenn schon die Ab- und Verteilung den Anforderungen einer solchen Annahme widersprechen, so wolle er noch insbesondere bekräftigen, daß die Monarchie nach wie vor an der bisherigen friedlichen Politik festzuhalten gewillt sei. In der unerfreulichen Wendung aber, welche die Dinge auf dem Balkan in der letzten Zeit genommen haben, liege die ernste Mahnung, die Wehrmacht völlig auszugestalten. Die heute gestellten Forderungen bedeuten nichts Neues und seien zum wiederholten Mal, zuletzt im Sommer 1912 im Schoße der gemeinsamen Ministerkonferenz geltend gemacht worden.

Der Minister betonte die unbestreitbar sachliche Notwendigkeit der Anforderungen und erklärte: Wenn die gemeinsame Regierung mit diesen Forderungen in einer der finanziellen Leistungsfähigkeit der beiden Staaten der Donaumonarchie angepaßten Art in diesem Zeitpunkte vor die Delegation tritt, in welche in unserer unmittelbaren Nachbarschaft auf dem Balkan die Flamme des Krieges so leicht auflodert, so leitete sie hierbei der Gedanke, daß wir in der Lage sein müssen, dann wenn einmal die Balkanfrage zur definitiven Entscheidung gelangt, unsere Stimme vollwertig in die Wagschale legen zu können. Dieser Schritt ist aus der Absicht eingegeben, uns die Möglichkeit zu sichern die Interessen Oesterreich-Ungarns kraftvoll zu wahren und Hand in Hand mit den treuen Verbündeten und im Verein mit den übrigen und befreundeten Großmächten die Friedensmission der Monarchie wirksam erfüllen zu können.

In der ungarischen Delegation gab der Minister eine im wesentlichen übereinstimmende Erklärung ab, die mit Beifall und Zustimmung aufgenommen wurde.

w. Wien, 11. Okt. Die Plenarsitzung der ungarischen Delegation nahm nach kurzer Debatte das Heeresbudget an. Vier Redner betonten die Uebereinstimmung der Anschauung der Delegation mit den gestrigen Ausführungen Berchtolds und sprachen sich angesichts der politischen Situation für die Annahme des Heeresbudgets aus.

MARCHIVUM

Neue Rubriken werden jederzeit eröffnet u. ist der Betrag bei Auftrags-Erteilung fällig.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Preis Mk. 20.— für die erste Zeile jährlich, jede weitere Zeile Mk. 10.—.

Amerikanische Nestei gegen Ungeziefer etc.: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Aufzucht-Käfige: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Beerensträucher u. Stämme: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Brut-Apparate: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne Göttingen 68 (Hannover).

Eierprüfer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Erdbeerpflanzen: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Fleischfaser-Hundekuchen: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Fleischfaser-Muskator: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Fleischfaser-Muskat.-Extrakt: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald

Futterschneidemaschinen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Futter- und Saufgefässe: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Geflügelringe: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Göpel-Dreschmaschinen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Hygrometer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Jauchepumpen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Italien. Leghühner: Michael Veit, Rotlieferant, Mainz.

Kartoffeldämpfer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Kartoffelflocken: Bergisches Kraftfasterwerk, Radevormwald.

Kleemehl und Fischmehl: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald

Knochenflockenschrot: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Knochenmühlen: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Kückenfutter Viktoria u. II: J. Schwenk, Leopoldshöhe b. Basel.

Künstliche Glucken: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen68(Hannover).

Legenester: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Mäusevernichtungsbazillen „Antimusal": Chemisch-bakteriol. Institut, Kitzingen a. Main.

Obstbäume aller Art: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Pflanzen usw.: Martin Grashoff, Samenzüchter, Quedlinburg 6.

Reisschlempe: C. Heintz, Weisskirchen i. Th.

Sämereien: Martin Grashoff, Samenzüchter, Quedlinburg 6.

Schrotmühlen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Stalilöffner: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Standard-Fischmehle: Greulich & Herschler, Mannheim, Futtergrosshdl., H 2, 1 Tel. 456.

Thomasmehl: Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W. 35.

Triumph-Spritzen: Fr. Liebold, Mannheim, F 2, 9a

Ziersträucher u. Ziersträucher Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Vollständige Ausrottung von Mäusen und Ratten

ohne Gift und Fallen erzielt man durch

Mäusevernichtungsbazillen **„Antimusol"** (Bac. typh. mur.) — Rattenvernichtungsbazillen **„Antirattol"** (Bac. enterit. mur.)

welche unter genannten Tieren eine ansteckende Seuche hervorrufen, der sie in Massen erliegen.

Hat an-gezeichnet gewirkt. Pfaffenhofen a. Ilm, 3. Sept. 1910.
Bitte senden von Ihnen gehabt habe, hat ausgezeichnet gewirkt, in 14 Tagen habe ich keine Ratten mehr gesehen, sie sind alle verendet
Kaspar Schwarzhuber, Bäckermeister.

Erfolg grossartig. Den 12. Dezember 1909.
Senden Sie mir umgehend 2 Kulturen Antimusol und 1 Kultur Antirattol
Mit den letzten war ich sehr zufrieden. Der Erfolg war grossartig. Michael Aumeilagel, Grafenstaden, Bäckerei.

Antirattol und Antimusol

sind das beste Mittel zur vollständigen Vernichtung von Ratten und Mäusen. Kein Gift. Völlig unschädlich für Menschen und Haustiere. Wirkung rapid und sicher.

Zu beziehen in Gläschen zu **Mk. 1.—** von dem

Chemisch-bakteriolog. Institut Kitzingen a. Main.

Acker-, Saat-, Wiesen-EGGEN

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen und und nur bester Qualität

Maschinenfabrik A. Ventzki A.-G.

Graudenz.

Zweigniederlassung in Cassel.

Auf das Energischste

weise man billige gewürzte Nachahmungen von Spratt's zurück. Spratt's Geflügel-Kückenfutter und Crissel riechen sehr gut und sind ganz hell — minderwertige Konkurrenzfabrikate riechen miserabel und sind ganz dunkel, denn sie bestehen aus allerhand Abfällen.

Man verlange deshalb stets ausdrücklich Spratt's. Proben und Prospekte kostenfrei von

Spratts Patent A.-G., Rummelsburg-Berlin.

Hören Sie?

Es ist nur zu wenig bekannt, daß Käse mehr Nährwert besitzt als Fleisch. Ich liefere per Poß u. Bahn in f. Qual.:

Ia. Alpenlimburg, zu 38 Pf.

per Pfd. ab hier geg. Nachn.
Alpenstangenkäse f. zu 40 Pfg.
Ferner i. Postkoll. **franko:**
12 große Camembert M. 8.40
12 Halbmond do. „ 9.66
36 Romatour extra Ia. „ 6.48
70 beste Delikatesk. „ 6.30
9 Pfd. Gebirgsinselbutter 13.50
K. Thanner, Kempten 3 (Allgäu.)

Nachdem vor kaum 8 Jahren der 4000ste Pflug in meiner Fabrik angefertigt wurde, geht in einigen Wochen der **40000ste Pflug** aus meinen Werkstätten hervor, gewiss ein Beweis für die Beliebtheit des guten und vielfach prämiirten Fabrikats. 13224

M. Kreichgauer, landwirtschaftliche Maschinenfabrik, **Frankenthal,** (Pfalz). — Telephon 59.

Fabrikareal 10000 m. — Eigene Bahngeleisanlage.

Schweizerkäse

in Postkoll. u. ganzen Laiben von 40—60 Pfd. versend. Joh. Hagenauer i. Oberstaufen, Allg.

Erdbeer-Marmelade

aus frischen Früchten. Köstlicher, ausgiebiger, sehr gesunder Brotbelag. 10-Pfd.-Eimer M. 5.— franko.

Rhein. Apfelkraut

extrafein, sehr wohlschmeckend und nährstoffreich. 10 Pfund M. 5.25 franko.

Zwetschenkonfitüre

„Prunose", berühmte Qualitätsmarke, nur fr. Früchte u. Zucker. 10-Pfd.-Eimer M. 4.50 franko.

Nachnahme 10 Pfg. mehr. Prob. u. Preisl. kostenl.

Dr. Richard Mauch

Nährmittel-Industrie **Köln am Rhein 12.**

Tafelbutter

täglich frisch, liefert **W. Schnetzer jun.** Kempten E (Allg.)

Billige Eier!

erzielt man durch Fütterung von **Fleischfaser-Muskator, Fleischfaser-Muskator-Extrakt, Fleischfaser-Hundkuchen, Knochenflockenschrot, Kartoffelflocken, Kleemehl und Fischmehl.**

Ia. Qualität empfiehlt

Bergisches Kraftfutterwerk Radevormwald.

Man verlange Preislisten.

Garant. reine, allerfst. haltb.

Tafel-Butter

tägl. frisch liefert in Postkoll u. Bahnsendungen zu billigst. Tagespreisen. Der Versand geschieht auch in 1 Pfd. und ½ Pfd.-Stücken, damit mehrere kleine Familien zusammen ein Paket beziehen können.

C. Bilger, Molkerei-Erzeugn. Kempten-Allgäu I.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 1. und 4. Samstag

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 19 | Freitag, den 11. Oktober 1912. | 3. Jahrgang

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Üppigblühende Rhododendrongruppen sichern wir uns durch genügende Nahrungszufuhr und reichliche Bewässerung. Man sollte nochmals vor dem Decken den Boden umhacken, stark wässern und mit einer Schicht kurzen Dung belegen. Infolge Einwirkens der Winternässe kommen die in dem Mist enthaltenen Nährstoffe zu den Wurzeln. Ohne kräftige Ernährung bringen die Rhododendron weder üppiges Laub noch reichen Flor hervor.

Die indischen Balien bieten einen prächtigen Winter- und Frühjahrsflor, sofern man knospenbesetzte Pflanzen und solche Sorten wählt, die zeitig blühen. Es seien folgende zur Anschaffung empfohlen: Deutsche Perle, schneeweiß; Helene Thelemann sehr schön, reichblühend, von pfirsichroter Färbung; Kaiserin von Indien, lachsfarbig rosa und großblumig; Pluto, feurig-dunkelrot; Sigismund Rucker, sehr früh, zartrosa; Album magnesium, sehr groß und frühblühend, reinweiß; Bernhard Andrae, leuchtend karminrot, gefüllt.

Beim Einbringen der Zimmerpflanzen ins Winterquartier ist folgendes zu beachten: Die als frostempfindlich bekannten Pflanzen kommen direkt ins Zimmer, während härtere und in frostfreie Räume und Keller zu stellende Gewächse einstweilen an einem geschützten Ort im Freien verbleiben, wo Deckung möglich ist. Gründliches Durchgießen der im Wuchs bleibenden Pflanzen, langsames Einziehenlassen der Zwiebel- und Knollengewächse darf nicht außer acht bleiben. Heller Stand den Blütengewächsen, wie überhaupt den mehr krautartigen Gewächsen. Aspidistra, Palmen können mehr in den Hintergrund kommen. Schroffer Temperaturwechsel ist natürlich zu vermeiden, weshalb der Aufenthalt in freier feuchter Luft nicht plötzlich mit dem geheizten Zimmer vertauscht werden darf. Um dieses zu vermeiden, sollen diese eigentlichen Zimmerpflanzen noch vor dem Heizbeginn im Zimmer eingewöhnt sein.

Der Blütenflor des Alpenveilchens entwickelt sich am besten in mäßig warmem Raume. Die größere Anzahl der Knospen bleibt in zu warmem Zimmer unter dem Laube stecken.

Clioden sollten nicht so oft umgepflanzt werden, da sonst üppiger Blattwuchs und Blütenausfall entsteht. Unterernährung schafft wohl ziemlich reichen Blütenansatz, doch bemerken wir neben gelber und kränklich aussehender Belaubung eine wenig intensive Farbe der Blüten. Der Mittelweg, den wir nun einzuschlagen haben, ist ein etwa alle 2—3 Jahre erforderliches Verpflanzen in kräftige, nicht zu leichte Erde ohne im gleichen Jahre erfolgende Düngung. Letztere soll sich auf die folgenden zwei Jahre verteilen, so daß die Pflanze trotz völlig durchwurzeltem Behälter genügend ernährt wird. Es hat sich gezeigt, daß Pflanzen in kleineren und von den Wurzeln völlig durchzogenen Töpfen mehr Neigung zur Blüte aufweisen, was seinen Grund darin hat, daß zeitweises Austrocknen und schnelles Aufzehren der durch Düngungen zugeführten Nährstoffe begünstigt wird.

Gloxinienknollen beläßt man am besten nach dem Abblühen in den Töpfen, ohne ihnen weiter Wasser zuzuführen. Sie gehen dann langsam zur Ruhe über ohne zu schrumpfen. Der Standort sei mäßig warm und luftig.

Für den Schnittlauch ist der Herbst und das Frühjahr die geeignetste Verpflanzzeit. Man achte aber darauf, daß diese Gemüseart einen nahrhaften und feuchten Boden erhält.

Bei der Kohlernte sollte man mit Rücksicht auf die Härte der Sorten Unterschiede machen. Während Rot- und Weißkohl empfindlicher gegen Kältegrade sind, kann man Wirsing bedeutend länger im Garten lassen. Er hält nicht nur einige Kältegrade gut aus, sondern gewinnt auch noch unter dem Einfluß der Kälte.

Zum Bleichen der Endivien kommt man mittelst Bindens im Spätherbst selten, da die anhaltende Nässe, zu leicht Fäulnis hervorruft. Man tut besser daran, die Pflanzen dicht beieinander einzuschlagen. Dann bleichen sie am trockenen Orte auch ohne Binden.

Frischgepflanzten Erdbeeren gibt man einen Schutz gegen zu starke und anhaltende Besonnung und zwar durch Umstecken mit Tannenreisig. Dem späteren Fallobst gibt man einen höheren Wert, indem man den Boden unter den Bäumen umgräbt. Die Früchte fallen weicher. Außerdem finden sie sich leichter und werden nicht so von den Schnecken heimgesucht.

Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume und ihre Ursachen. Selbst wenn wir fruchtbare Bäume pflanzen, so haben wir mit sehr vielen Momenten zu rechnen, die nach und nach den Baum unfruchtbar machen können, wie beispielsweise hoher Grundwasserstand und teilweiser Wasserstand oberhalb des Bodens (Winter). Auch schlechte Bodenschichten im Untergrund wie Kies, Letten usw. können die Ursache sein. Ferner noch zu armer Boden, ständiges Einwirken der Nachtfröste, zügige Täler. Wir haben es jedoch unter sonst günstigen Verhältnissen in der Hand, die Fruchtbarkeit der Bäume zu fördern und zu erhalten, weshalb wir folgende Fehler vermeiden müssen: Wir dürfen Bäume, die im tragfähigen Alter stehen, nicht regelmäßig schneiden, sondern nur entsprechend auslichten. Dieses erstreckt sich auf das Entfernen ganzer Astpartien, die entweder zu dicht, oder krank, oder abgestorben sind. Dadurch wird dem Sonnenlicht Zutritt verschafft. Ferner unterlasse man nicht die genügende Nährstoffergänzung und vermeide einseitige Stickstoffdüngungen. Phosphorsäure, Kali und Kalk sind auch erforderlich. Regelmäßiges Sprühen gegen Schorf und Blattläuse ist zu beachten und wenn dies getan und die Bäume dennoch nicht tragen wollen, so hat man es entweder mit Sorten zu tun, die naturgemäß erst sehr spät einsetzen, wie Gravensteiner, Eiserapfel usw., oder die Edelsorte entstammt solchen Mutterstämmen, die nie getragen haben und statt Fruchtansatz nur Holz getrieben haben. B. Z.

Der Einkauf und die Aufbewahrung der Wirtschaftsvorräte.

(Ein Wort zur Teuerungsfrage.)

Die gute Hausfrau wird nicht nach jedem Pfund Mehl, Reis und Gries, nach jedem Pfund Zucker extra das Mädchen in dem Augenblick, da die Dinge gebraucht werden, in den Laden schicken, um einzukaufen, sondern sie wird aus den verschiedensten Gründen größere Mengen der Wirtschaftsvorräte im Hause halten. Erstens einmal weiß sie, wenn Vorräte bestellt, genau, welche Qualität die Waren haben, andererseits bekommt

sie bei einer größeren Menge Rabatt, der bei einer vielköpfigen Familie sehr rechnet. Zucker, Mehl, Salz, Makkaroni, Reis und Nudeln, ebenso wie alle Hülsenfrüchte, kauft man, sobald man 10 oder 20 Pfund beisetzt, durchschnittlich 2 bis 5 Pfennig pro Pfund billiger, das gleiche ist bei Obst, bei Butter und Eiern der Fall. Nun darf man die Ersparnis, die man bei einem größeren Einkauf hat, nicht dadurch zu nichte machen, daß man die Waren so aufbewahrt, daß sie dem Verderben anheimfallen. In jeder Wohnung befindet sich ein Raum, den man zur Vorratskammer bestimmen kann, evtl. ist ein guter Keller, der ordentlich behandelt und vernünftig gelüftet wird, dafür zu empfehlen.

Die Kolonialwaren müssen an einem kühlen Ort aufbewahrt werden, müssen trocken und wohl verschlossen liegen, sonst setzen sich die Milben sehr leicht hinein. Niemals darf man Kolonialwaren in Pappkartons liegen lassen, weil sie sehr leicht den Papier- und Kleistergeruch annehmen. Ist man im Besitz von Blechbüchsen oder Blecheimern, so wird man diese vorteilhaft für die Aufbewahrung der Kolonialwaren verwenden können. Die Blechschachteln muß man mit einem deutlichen Plakat versehen, damit sie auch nicht zu oft geöffnet werden. Durch das häufige Oeffnen verlieren alle Waren an Aroma, was besonders bei Kaffee der Fall ist. Da man aber gerade beim frischgebrannten Kaffee den Wohlgeschmack am meisten merkt, so begeben sich viele Hausfrauen des Vorteiles, Kaffee in größeren Mengen einzukaufen. Die wohlunterrichtete Hausfrau weiß jedoch, daß es nur eines kleinen Kniffes bedarf, um den Kaffee aromatisch und wie frisch gebrannt schmecken zu lassen. Nachdem er gemalen ist, wird er in eine gutschließende, kleine Blechbüchse getan, und auf der Herdplatte, die nicht zu heiß sein darf, etwa eine Minute lang erhitzt, dann sogleich aufgebrüht. Er schmeckt jetzt vorzüglich und hat nichts von seiner Güte verloren. Tee, Kakao muß ebenfalls aus dem Papier genommen werden, und in Blechschachteln aufbewahrt werden. Will man der Rabatte teilhaftig werden, dann können ja auch mehrere Familien zusammen einen größeren Posten von Kakao oder Tee zusammen einkaufen.

Die Butter, die man sich von außerhalb kommen läßt, und die meistens billiger und wohlschmeckender ist, als die Butter aus dem Laden, darf man niemals in den Kisten liegen lassen. Man bewahrt sie in irdenen Töpfen für längere Zeit auf, verschließt sie mit Pergamentpapier und legt einen luftdichten Deckel darüber. Die Butter muß kalt stehen, darf aber niemals auf Eis liegen, wenn man sie nicht sofort verwendet. Butter, die in Papier eingewickelt ist, löst man von dem Papier, indem man sie etwa fünf Minuten lang in kaltes Wasser legt. Sie wird dadurch auch hart und zum Gebrauch geeignet.

Der teuerste Artikel des Haushaltes ist das Fleisch. In kleineren Städten und auf dem Lande sind die Fleischpreise wenigstens noch erschwingbar, nun scheuen sich aber viele Hausfrauen, sich das Fleisch für eine Woche im Vorrat kommen zu lassen, weil es durch das Liegen leicht einen Stich bekommt. Fleisch, das im irdenen Topfe im Keller aufbewahrt wird, hält sich, wenn es mit einem Stein beschwert wird, sehr lange. Auch braucht man sich nicht zu scheuen, das Fleisch anzukochen, wodurch der Verderbnis ein Riegel vorgeschoben wird. Das Fleisch verliert durch das Vorkochen weder an Geschmack noch an Wert, und hält sich mindestens eine Woche lang. Rindfleisch kann man als Sauerbraten oder Pökelbraten präparieren, auch Kalb- und Schweinefleisch lassen sich leicht pökeln. Es ist auch sehr zu empfehlen, einen Schinken im ganzen zu beziehen, das Pfund stellt sich dann meistens auf 40 bis 50 Pfennige billiger, als wenn man ihn viertelpfundweise kauft. Die geräucherten Sachen, die Schinken, Wurst und Pökelfleisch, machen in Bezug auf ihre Aufbewahrung gar keine Umstände. Obst muß, wenn es für den Winter aufbewahrt werden soll, trocken liegen. Des öfteren muß die Hausfrau die Obstvorräte kontrollieren und alles Angefaulte daraus entfernen, weil ein Stück sofort das andere ansteckt. Die Aepfel, Birnen etc. dürfen sich an ihrem Aufbewahrungsort nicht drücken, das ist die Hauptsache bei einer vernünftigen Aufbewahrung. Auf diese Weise allein kann die Hausfrau der Herrscherin Teuerung entgegenarbeiten. Natürlich gehört eine gewisse liebevolle Sorgsamkeit dazu, aber sie ist immerhin billiger, als der Einzeleinkauf.

Lilli Forst.

Zur Erziehung des Pferdes.

Die Erziehung des Pferdes ist eine der schwierigsten Aufgaben des Pferdezüchters und Fuhrhalters, denn ein unerzogenes Pferd ist bekanntlich wegen seiner vielen Untugenden ein sehr unliebsames Tier, welches seinem Herrn nicht nur viel Aerger und Verdruß, sondern auch Schaden bereitet.

Um die Erziehung des Pferdes richtig bewirken zu können, ist es notwendig, daß man über die geistigen Fähigkeiten des Tieres genau unterrichtet ist. Zunächst müssen wir uns über die Bildungsfähigkeit des Pferdes klar werden, und zwar ganz im allgemeinen.

Die philosophische Wissenschaft vermutet, daß jedes Tier, also auch das Pferd, ein gehöriges Maß von Willen und Können, Charakter und Intelligenz mit auf die Welt bringt. Diese Vermutung bestätigt auch die Naturwissenschaft, indem sie das Vorhandensein von Instinkt und Klugheit beweist. Aus eigenster Erfahrung wissen wir nun, daß das Pferd das klügste Tier ist, weil es die denkbar weitgehendste Ausbildung erlangt. Aber wir wissen auch, daß Pferde sehr dumm, ungelehrig und unbändig sind; ferner wissen wir aus Erfahrung, daß dieselben schlechten Eigenschaften nicht selten auch sonst ganz intelligenten Tieren eigen sind.

Wie erklären wir uns diesen Vorgang? Wir müssen zu diesem Zwecke die philosophische Wissenschaft zu Hilfe nehmen. Wie schon oben erwähnt, lehrt diese Wissenschaft, namentlich einer ihrer größten Vertreter im 19. Jahrhundert, Arthur Schopenhauer, daß der Charakter oder das Naturell sowohl wie die Intelligenz angeboren sind. Der Charakter überwiegt natürlich die Intelligenz, welche sich in ihren ersten Stadien nur als Instinkt kennzeichnet. Den Charakter erkennen wir an dem Benehmen des Tieres, welches wild, geduldig und fromm sein kann. Ein Tier mit einem frommen Charakter wird sich unzweifelhaft viel leichter erziehen lassen als eins mit wildem. Bei diesem muß bei der Erziehung streng und energisch verfahren werden, während bei jenem mehr Milde angebracht ist. Allerdings wäre es verkehrt, seine Milde so weit auszudehnen, daß man kleine Fehler nachsehen wollte, dann hätte man bald verspielt und der schlechten Neigung Vorschub geleistet; denn die Angewöhnung ist auch bei den Tieren leichter als das Abgewöhnen. Daher muß jede Untugend im Keime erstickt werden durch eine gute Erziehung.

Die Erziehung des Pferdes wird nun wesentlich erschwert durch den Umstand, daß das Tier keine Vernunft besitzt wie der Mensch. Diesem ist es durch seine Vernunft möglich, die Notwendigkeit der Tugend zu erkennen, und es ist daher viel leichter, ihn zur Befolgung derselben anzuhalten, zu erziehen. Zur Erziehung des Menschen ist die Schärfung des Verstandes notwendig. Je höher bei einem Menschen die Vernunft ist, desto mehr wird er Ursache und Wirkung erkennen und die Wirkung durch Vermeidung der Ursache vermeiden. Er wird, kurz gesagt, seinen Charakter zügeln und ein tugendhafter Mensch werden.

Anders das Pferd, es hat keine Vernunft und kann daher auch nicht wissen, welche Wirkung das Beißen, Schlagen, Koppen, Scheuen, Durchgehen und Nichtziehen hat. Aber das Pferd hat ein Gedächtnis und einen Verstand und diese beiden Eigenschaften ersetzen ihm die Vernunft. Verstand und Gedächtnis setzen das Pferd in den Stand, zu erkennen, warum es gestraft wird und sich der Strafe bei Anwandlungen zur Untugend zu erinnern. Um nun nicht wieder Strafe zu erleiden, unterdrückt es lieber die schlechte Neigung und wird ein tugendhaftes, frommes Tier. Es ist aber nötig, daß Verstand und Gedächtnis des Pferdes von frühester Jugend an gestärkt werden durch die energische Unterdrückung jeder Untugend.

Die Erziehung des Pferdes zur Arbeit muß nach denselben Grundsätzen geschehen; doch muß dabei vorsichtig und allmählich verfahren werden. Der alte pädagogische Grundsatz vom Leichten zum Schweren findet auch hier Anwendung. Mit dem Strafen darf man nicht voreilig sein; erst wenn das Tier unehrlich und untugendhaft wird, können Strafen eintreten.

Wie bei der Erziehung des Menschen, so muß auch der Erzieher bei der Erziehung des Pferdes seine Autorität zu wahren wissen, indem er sich durch Gerechtigkeit und Energie die Furcht und Achtung des Tieres sichert.

„Eigentlich nicht," sagte Bella mit einem kampflustigen Aufblick, doch eher übermütig als feindselig; „aber da ich's nicht ändern kann . . ."

„Wohl Ihr Herr Bräutigam?"

„Ja, mein Bräutigam," fiel sie rasch ein. „Ich beglückwünsche Sie, mein Herr — Kollmann ist mein Name —"

„Framm —" nickte der steif.

„Ich bin mit Ihrer Fräulein Braut ein Stück im Damenkupee gefahren . . ."

„Bei Ihrer Frau Mama fand ich leider keine Gnade, sie überlieferte mich auf Diskretion ihrem Mopse . . ."

Bella bekam plötzlich einen Todesschreck: um Gott, er wird sich hier festreden — was hab' ich getan — Bräutigam — wir müßten uns du nennen. — —

„Mein Herr, Ihr Essen wird kalt," unterbrach sie; „wir wollen Ihre Freundlichkeit nicht mißbrauchen — und dort — dort kommt, glaube ich, meine Suppe —"

Es stieg ihm rot in die Stirn hinauf. „Ich danke Ihnen für Ihre gütige Fürsorge, mein Fräulein." Er verbeugte sich leicht, Gesicht und Stimme voll Bitterkeit — sah sie mit einem Blick noch an und sah die großen Augen verlegen und um den kleinen Mund ein reifes schmerzhaftes Lächeln. Aber er war ihr doch böse — bis zu seinem Platze. Dann sagte er sich: Im Grunde, was haben wir miteinander zu schaffen? und erzwang eine heitere Miene.

„Ein rechter kleiner Racker ist sie," sprach er halb für sich.

„Hat sie dich wieder abgetrumpft?"

„Und wie! Zu ihrer Rechtfertigung dient diesmal freilich, daß sie ihren Bräutigam bei sich hat. Dieser Herr ist möglicherweise eifersüchtig, und ich wär's auch an seiner Stelle. Traurig, traurig — 's ist nun mal nichts mit einer Frau, es bleibt beim alten."

„Ich wäre ruhig an deiner Stelle bei der netten Witwe in Zürich geblieben."

„Sag' das, so oft du willst; gegen mein Gefühl kann ich nicht angehen, wenn es sich ums Heiraten handelt. Es wäre doch kompletter Unsinn, nachdem ich mich bisher ohne Frau wohlbefunden habe, mir das Leben mit einem fatalen Beigeschmack zu verschlechtern. Da lebe ich schon lieber weiter so wie bisher. Das habe ich von vornherein auch zur Bedingung gestellt: ich muß etwas fürs Herz finden."

„Du — in deinen Jahren auf ein junges, hübsches Ding spekulieren, das heißt doch schon, die Chancen auf Null reduzieren."

„Junges, hübsches Ding — so steht die Sache nicht; es muß nur noch soviel Jugend drin sitzen, daß Reiz da ist. Es gibt Frauen in den Dreißigern, die ihr Kapital schon verbraucht haben, und solche in den Vierzigern, in denen noch ein gut Stück junges Mädchen steckt. Das ist nun mal mein Gefühl so. Sieh bloß die Kleine, wie sie jetzt den Schwarzkopf in den Nacken legt; das ist doch ein zu süßes Geschöpf . . ."

„Ja wohl, ja — ich nähme sie allenfalls auch; aber da sie verlobt ist, ziehe ich hier die Küchenbeinchen vor. Was sind doch diese Hamburger Küchen wunderbar! Warum fängt keiner von uns solch eine Maft an?"

„Herr Framm," sagte Bella an ihrem Fensteretischchen, „Sie sind eine halbe Minute mein Berichter gewesen, ich nehme feierlich diese Last wieder von Ihren Schultern."

Herrn Frammes Mund mit dem aufgestrichenen Schnurrbärtchen darüber lächelte schwach, und er holte mit einem Seufzer Atem und bemerkte: „Das war ein kurzes Vergnügen, Fräulein — ich weiß noch gar nicht, ob ich die Kündigung annehme — ich habe doch Ihre Zusage und einen Zeugen dafür . . ." Dabei griff er zum Glase und nahm einen Verlegenheitsschluck.

„Weiter fehlte nichts," lachte sie überlegen. „Ich bin schon vergeben. Drehen Sie sich mal zum Fenster herum. Aber nicht schielen!"

Er gehorchte.

„So — sehen Sie diesen Ring hier?"

„Leider, ja."

„Nun können Sie sich noch einmal umdrehen."

„Wenn ich aber nicht will?"

„Herr Framm —!" Ihre Miene und ihr Ton genügten. Die Sache wurde ernst. Und als er sich wieder umdrehen durfte, hatte sie schon wieder Messer und Gabel in der Hand. Dem Armen war brühheiß.

„Verzeihung, Fräulein — warum gehen Sie nach Amerika? Darf ich das wissen?"

„Nein — oder ja: ich habe eine Mission."

„Sie wollen doch nicht Missionarin werden?"

Sie sah ihn streng an. „Machen Sie keine Witze; es handelt sich um sehr ernste Dinge. Sind Sie eigentlich von Hause aus wohlhabend?"

„Leidlich, Fräulein."

„Dann seien Sie froh und danken Sie Gott. Ich bin's nicht; aber ich will es werden, um anderen zu helfen. Verstehen Sie das?" Ihre dunklen Augen flammten feuerhaft auf.

„Ich denke mir das für eine junge Dame nicht gerade sehr einfach, außer wenn Sie eine reiche Heirat machen wollten; aber wenn Sie schon verlobt sind . . ."

„Bitte, zerbrechen Sie sich darüber Ihren Kopf nicht."

„Sind Sie sehr anspruchsvoll, Fräulein?"

„Was glauben Sie —?"

An der Table d'hote stand man auf, nur die zwei bewußten Herren blieben sitzen. Bella sah sich um und begegnete den Augen des Herrn Kollmann.

„Der Mann ist lästig," sagte sie unmutig halb für sich. „Wir wollen gehen, Herr Framm, ich habe genug. Mein Onkel ist wohl vorläufig für mich noch nicht zu haben?"

„Vor sieben Uhr schwerlich."

„Dann führen Sie mich bis sieben Uhr spazieren. Was halten Sie von dem Herrn Kollmann, der sich vorhin vorstellte?"

„Gar nichts, Fräulein, außer daß er verliebt und etwas aufdringlich zu sein scheint . . . hier, Kellner!"

„Sehen Sie, das ist auch meine Meinung."

Sie standen beide auf. Bella trug den Kopf hoch, als sie zur Tür schritt, aber ehe sie hinausging, bog sie das Gesicht doch so weit überseite, daß sie die beiden an der Table d'hote rasch mit den Augen streifte.

Herr Kollmann hatte sich ein wenig vom Stuhl erhoben und setzte sich eben.

„Geben Sie acht," sagte Bella, „der Mann kommt uns noch wieder in den Weg. Ich habe eine Ahnung."

„Ei, lassen Sie doch."

„Ich will's nicht." Sie stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

Herr Framm führte sie zum Aufzugsjungen, und sie bemerkte mit Lebhaftigkeit unterwegs, was sie neu und fremd anmutete. Unversehens kam sie dahin, ihren Begleiter als guten Kameraden zu behandeln — der fing an, aus sich herauszugehen; sie amüsierten sich ganz nett zusammen. Auf dem Heimweg meinte der junge Mann: „Eigentlich wundere ich mich, daß Ihr Herr Onkel uns beide so zusammen in den Tag hineinschickt."

„Wieso?" fragte sie. „Ohne jede Aufsicht, meinen Sie wohl?"

„Ja."

„Sind Sie närrisch! Wenn ich mutterseelenallein nach Amerika fahre, um mich selbständig zu machen! Die alte Dame, mit der ich fuhr, gab sich zwar alle Mühe, mir die Männer als etwas furchtbar Gefährliches hinzumalen — aber Sie, nun, Sie werden doch gewiß nicht von sich glauben, daß Sie gefährlich sind?"

„Fräulein, das ist eigentlich eine Beleidigung . . ."

Sie lachte amüsiert. „Dann entschuldigen Sie, dann will ich sagen: Sie sind viel zu nett, um gefährlich zu sein."

Er war doch stiller danach, und das tat ihr leid. Sie reichte ihm die Hand, als er sie gegen sieben Uhr daheim ablieferte.

Der Onkel ging mit ihr ins Theater, nachher speisten sie zusammen. Sie mußte zum erstenmal in ihrem Leben Austern essen, und er freute sich, daß sie sich nicht sträubte und daß sie ihr schmeckten. „Ich habe Kurage zu allem," sagte sie. — „Das ist recht," meinte er, „du gefällst mir besser als Alice, die ist etwas zimperlich." Nun verteidigte sie die Schwester auf Leben und Tod. Wenn ihre Augen so funkelten und ihr feiner, mattweißer Teint das Rot der Erregung auflegte, war sie auffallend hübsch. Der Onkel merkte das den Umsitzenden an, und es gefiel ihm.

Als er bezahlte, erschrak sie. „Wir leben hier so üppig, Onkel, und Mutter hat zu Haus so viel Sorgen. Du könntest wirklich etwas für sie tun, du, das sehe ich."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

schiedene Verfahren, mit deren Hilfe es gelingt, die grünen Früchte, die sonst auf den Komposthaufen wanderten, zu benutzen. Zunächst läßt man alle Früchte, die schon etwas Farbe haben, im warmen Zimmer nachreifen. Man schneidet hierzu die ganzen Fruchtstände und hängt sie auf wagerechte Stäbe. Grüne harte Früchte kann man mit Essig, Essiggoyn, Pfefferkörnern, Zwiebeln, Nelken und Salz wie Gurken sauer einlegen. Eine Verarbeitung zu gewürzigen Scheiben ist als Beilage zu kaltem Braten vorzüglich. Kleinere Früchte kann man auch süß einmachen. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt in seiner neuesten Nummer einige dieser zeitgemäßen Winke. Diejenigen unserer Leser, die Interesse dafür haben, erhalten die Nummer auf Wunsch kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Abu. **Schont das Vieh.** Mißhandle und mißbrauche nie ein Tier. Reizbares und jähzorniges Wesen ist ein großes Uebel und bringt besonders dem Landwirt viel Unheil. Es entehrt den Menschen und reißt zu abscheulichen Schimpfwörtern und schändlicher Tiermalerei hin. Wer sein Spannvieh ohne gehöriges Futter und ohne ihm die nötige Ruhe zu gönnen, abquält, wer ihm übergroße Lasten zumutet und es durch rohe Schläge und Mißhandlung zum Anstrengen seiner letzten Kräfte zwingt, sinkt selbst auf die Stufe eines Tieres herunter, und ein solcher Viehschinder verdient von dem Nebenmenschen nur Verachtung. Man behandle die Tiere freundlich und sanft, sie befinden sich wohler dabei als bei saumseliger oder roher Behandlung und werden zutraulicher und lenksamer. Kluge Tiere, besonders Pferde, verdirbt man leicht durch willkürliches und rohes Benehmen, und sehr viele, später unausrottbare Pferdefehler rühren einzig und allein von solcher verkehrten Behandlung her. Unart und Bosheit kuriert man nicht durch Roheit, sehr oft aber durch anhaltenden Ernst und Aufmerksamkeit. Darum probiere man es gegebenenfalls mit Güte, man kommt damit am weitesten. Ueberlegt man sich dies alles gründlich, so sieht man leicht ein: das Wohl des Tieres hängt mit dem eigenen Vorteil aufs genaueste zusammen. Darum schone und pflege jeder seine Tiere schon um ihretwillen, besonders aber um seiner selbst willen, denn „der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!"

Abu. **Reinlichkeit im Stalle.** Halte den Stall rein und in guter Ordnung, streue den Tieren hinlänglich und lasse sie nie im Unrat liegen. Räume den Dünger im Sommer täglich aus, sonst verpestet die Luft; frische Luft ist dem Tiere ein wahres Lebensbedürfnis. Sorge auch für die richtige Temperatur im Stalle; qualmende Wärme taugt nichts, friert aber den Tieren, so fressen sie um so mehr, nur um die nötige Körperwärme zu erzeugen, oder sie verbrauchen hierzu von ihrem ein Tier, an dem Unrat haftet, sie können sich selbst reinigen, Zustande befinden. Draußen in der Natur findet man selten ein Tier, an dem Unrat haftet, sie können sich selbst einigen, aber die von Menschen gefangen gehaltenen Tiere starren oft vor Schmutz und Ungeziefer. Der Unrat stört die wichtige Tätigkeit der Haut, und das Ungeziefer quält das Tier Tag und Nacht, so daß es kein rechtes Gedeihen hat. Darum putze und striegle dein Vieh täglich und halte es sauber und blank. Besonderes Augenmerk habe auf unser edelstes Haustier, das Pferd. Reinige ihm täglich die Hufe und warte damit nicht wochenlang, oder bis es zum Schmied geführt wird; beachte stets den Spruch, der an jedem Stalle prangen soll: „Gut geputzt ist halb gefüttert!" Die alte Schmutz- und Stinkwirtschaft bei den Schweinen, die man an diesen Orten antrifft, wo die Tiere wochenlang im Kote liegen, kommt allmählich in Verruf und Abgang. Verständige Besitzer sehen ein, daß auch die Schweine in einem reinlichen, trockenen Stall viel schöner und fetter werden als die vor Schmutz starrenden.

* **Das Getreide im Backofen zu dörren,** wurde mehrfach empfohlen. Verschiedentlich ist solches auch bereits versucht worden. Es scheint aber Vorsicht nötig, da sonst das Mehl aus solchem schnell getrockneten Getreide schlecht wird. Ein Landwirt brachte gedroschenes Korn in den Backofen und dörrte es, was anscheinend auch ganz gut gelang. Das Mehl wurde auch sehr schön, aber als man davon Brot backte, zeigte sich, daß das Mehl schlecht geworden war. Die schön geratenen Leibe waren innen sämtlich hohl, sie hatten oben und unten eine schöne Kruste, aber das Innere war eine weiche Masse und das Brot war ungenießbar. Andere Landwirte, welche das nasse Getreide auf dem Boden langsam trocknen ließen, bekamen dagegen gut brauchbares Mehl.

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüthgen.

Fortsetzung.

„Bitte, bitte — einen Augenblick, Herr Framm — etwas Toilette muß ich schon vorher machen, Onkelchen."

„Natürlich, natürlich — nu, dann mach' sie — dort dein wirst du alles finden. Helfen Sie ihr mal, Herr Framm."

Fort war er! Und Herr Framm sollte ihr helfen.

„Das ist zum Totlachen!" sagte sie und sah dem Verschwundenen nach. „Ich erneune Sie also zu meinem Kavalier, mein Herr."

Auf Herrn Frammis ernstem Gesicht lag ein milder Glanz. „Womit kann ich Ihnen helfen, Fräulein? Wünschen Sie beide Koffer in das Zimmer?"

„Nein, bitte nur den kleinen; der große muß wohl auf das Schiff expediert werden . . . So — nun verlassen Sie mich gefälligst, jetzt kann ich Sie nicht weiter brauchen. Ich treffe Sie nachher draußen." Und sie neigte den Kopf wie eine kleine Königin.

Der „Kavalier" sah ein paar Augenblicke an dem großen Koffer im Flur hin und wieder, dann holte er noch jemand aus dem Kontor um den Koffer hineinzuschaffen. Nun ging er vor der Tür auf und ab und sagte ein paarmal durch die Zähne: „Reizend, allerliebst!" — wobei er ein wenig den Kopf schüttelte. Er hatte etwas Getragenes im Wesen, aber einen nüchternen verständigen Blick dabei. Jetzt lächelte er — man muß lächeln, wenn man an dies kleine Fräulein denkt — lächelte etwas befangen. Sie ist lustig und kann übermütig sein, da muß er sich zusammennehmen! Er fing an, im Kopfe zusammenzustellen, was man ihr in Hamburg zeigen könne, dabei horchte er nervös, ob sie etwa käme.

„So, Herr Framm —" nun stand sie doch überraschend in der Tür und strahlte ihn mit den großen Augen an, „Ihr Amt beginnt."

„Ich bitte, Fräulein."

Sie gingen zum Hotel — weit genug, um allerlei zu fragen. Als sie das Hotel betraten, wußte Bella, daß er aus Wittstock, sein Vater ein Apotheker — wieviel Geschwister er hatte — daß er wohl demnächst selbst ein kleines Geschäft anfangen würde — daß ihr Onkel doch für ziemlich wohlhabend gelte, aber auch für sehr genau . . .

Im Speisezimmer saßen noch ein paar Herren und eine Dame an der Table d'hote. Bella stutzte, als sie hinübersah, und drüben gab es auch eine Bewegung. „Himmel!" sagte sie unwillkürlich. „Was ist Ihnen?" fragte Herr Framm und fühlte eine Regung von Eifersucht dabei. „Sind die Herren Bekannte von Ihnen?" — „Ja und nein — sie kommen mir immer wieder in den Weg. Ich erzähle Ihnen das gleich. Setzen wir uns an den Tisch dort am Fenster."

Sie nahm so Platz, daß sie der Table d'hote den Rücken kehrte. Ein Kellner kam und man bestellte; dann begann Bella zu erzählen.

An der Table d'hote saßen der Blonde und sein Begleiter und sahen einander mit vergrößerten Augen verständnisvoll an. „Wahrhaftig, die reizende Kleine — ich gehe und begrüße sie, und wenn sie mich noch so feindselig abtrumpft. Der junge Mensch bei ihr — ich ahne. Ein Jammer ist's, ein Jammer."

„Du bist ein richtiger Narr."

„Ich muß ihre Stimme noch einmal hören, sie hat die entzückendste Stimme, die ich kenne: Mein Herr, Sie . . ."

Er ahmte ihr Lispeln nach.

„. . . . Jetzt hab' ich's. Weißt du, was ein Weißkehlchen ist?"

„Eine Art Vogel, glaube ich."

„Wie ich klein war, hatten wir alle Jahre eins im Garten. Es ist die kleinste Grasmücke — mit einem Stimmchen! na — an die erinnert mich die Kleine da; aber nicht bloß mit der Stimme. Es muß zu reizend sein, so etwas Tag für Tag um sich zu haben . . ."

Auf einmal stand er auf, legte Messer und Gabel hin, nahm die Serviette ab und ging zum Fenster. „Mein Fräulein," sagte er mit gutem Lächeln, „gestatten Sie mir, Sie zu begrüßen, da das Schicksal so nett ist, uns hier wieder zusammenzuführen . . ."

Der Pferdestall in gesundheitlicher Beziehung.

Abu. Es wird in unserer Zeit so viel Wert auf die Wohnungshygiene gelegt und die erste Frage eines Wohnungssuchenden ist nach den gesundheitlichen Verhältnissen der Wohnung. Diese sind befriedigende zu nennen, wenn die Wohnung genügend Luft und Licht hat und auch vollkommen trocken ist. Denn Luft, Licht und Trockenheit sind bekanntlich in jeder Wohnung dringend notwendig zur Erhaltung des Wohlbefindens und der Gesundheit der Menschen.

Was aber für die Gesundheit des Menschen unentbehrlich ist, das ist auch für die Gesundheit der Tiere notwendig, insonderheit für diejenige des Pferdes. Darum ist es durchaus zweckmäßig, an dieser Stelle über die gesundheitlichen Bedingungen des Pferdestalles Näheres mitzuteilen.

In erster Linie muß darauf geachtet werden, daß der Pferdestall genügend groß und trocken ist. Zur Trockenhaltung ist ein guter Abfluß und eine stete Ventilation notwendig. Beides trägt auch das Wesentliche zur Erhaltung einer gesunden Luft bei. Reine Luft hat jedes Pferd zur Erhaltung seines Wohlbefindens und seiner Gesundheit dringend nötig, auch während der Nacht. Muß ein Pferd seine Ruhezeit in einem schlecht gelüfteten Stall zubringen, so verliert es an Körperkraft und Intelligenz; schon 1 Prozent Kohlensäure ist höchst schädlich für die Tiere.

Ferner muß darauf Bedacht genommen werden, daß die Temperatur im Pferdestall eine gleichmäßige ist. Dieselbe soll sich immer zwischen 11 und 14 Grad Reaumur bewegen, niemals aber unter 10 Grad herabsinken; denn solch niedrige Temperatur ist für die Gesundheit der Tiere höchst nachteilig.

Im übrigen muß auch darauf hingewiesen werden, daß das Lager des Pferdes immer weich und trocken sein muß. Fehlt zur Herstellung eines guten Lagers das nötige Stroh, empfiehlt sich die Verwendung von Moostorfstreu, die bekanntlich in allen größeren Fouragehandlungen zu haben ist. Allerdings bedarf diese Streu einer sorgfältigen Behandlung, wenn sie sich bewähren und preiswert stellen soll. In der Regel wird sie mindestens 15 Zentimeter gleichmäßig hoch auf dem Boden gemacht. Die festen Exkremente müssen sofort entfernt und die nassen Stellen umgegraben werden. Guter Abfluß ist dabei selbstverständlich auch Bedingung. Bei guter Behandlung kann ein Torfstreulager drei bis fünf Wochen liegen. Ein solches Lager hat übrigens noch den Vorzug, daß es alle Feuchtigkeiten des Pferdes nach sich zieht; denn gewöhnlich wälzen sich die Tiere, nachdem sie in den Stall gebracht sind, auf dem Lager selbst trocken und braucht daher die Hautpflege nicht so peinlich besorgt werden wie beim Strohlager. Allein manche Pferde gewöhnen sich nicht so leicht an das Torfstreulager und muß dasselbe deswegen mit Stroh überdeckt werden. Diese Strohbedeckung wird nach und nach immer spärlicher gemacht und fällt weg, sobald man merkt, daß sich die Tiere an das Torflager gewöhnt haben.

Was nun die Hautpflege der Pferde anlangt, so ist diese zur Erhaltung ihres Wohlbefindens und ihrer Gesundheit ebenfalls unerläßlich. Sobald das Pferd in den Stall gebracht ist, sollte es mit einem Sackituch vollständig trocken gerieben werden. Die Unterlassung dieser Abreibung kann unter Umständen gefährliche Krankheiten zur Folge haben, wie Kolik, Entzündungen u. a. m. Außerdem ist das Pferd stets gut zu putzen und an allen Gliedern rein zu halten. Reinlichkeit fördert nämlich den Stoffwechsel, der ein wichtiger Faktor zur Erhaltung des Wohlbefindens und der Gesundheit der Menschen und Tiere ist.

Peinliche Reinlichkeit ist überhaupt im Pferdestall ein Haupterfordernis der Hygiene; nicht nur das Lager und das Pferd selbst muß rein gehalten werden, sondern auch alle Türen, Wände und Futtergeräte. Ebenso ist es mit dem Futter, sonst ist es dem Pferde zuwider, vermindert infolgedessen die Freßlust und zeitigt Verdauungsstörungen, denn das Pferd, welches zu den reinlichsten Tieren gerechnet werden muß, ist sehr empfindlich gegen jede Unreinlichkeit.

Das sind die wesentlichsten Bedingungen der Gesundheitspflege im Pferdestall, auf deren Erfüllung jeder Landwirt mit Sorgfalt bedacht sein muß. Denke niemand, daß das Pferd als eines der kräftigsten Tiere keiner sorgfältigen Behandlung bedarf; gerade das Pferd ist eines der empfindlichsten Tiere und stellt daher hohe Ansprüche an die Gesundheitspflege, deren Ausübung dem Pferdebesitzer obliegt. Wird diesen Ansprüchen des Pferdes nicht Rechnung getragen, so kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn der Wert desselben stets herabgeht. Der Besitzer allein hat davon den Schaden.

Schafzucht.

Abu. Da die Abnahme der Zahl der Schafe mit der Zunahme der Zahl der Rinder zusammenfällt, so nimmt man allgemein an, daß durch die Abnahme der ersteren die Zunahme der letzteren erfolgt ist. Dem ist aber nicht so; die Zunahme des Rindviehstandes rührt von vermehrtem Futterbau, Verwendung von künstlichen Futtermitteln usw. her, während die Schafe nur zu geringen Prozenten auf Kosten des Rindviehs leben, was durch die Pferchnutzung, welche den Gütern zukommt, mehr als erfetzt wird; im Pferch wird der Schafdünger weit besser verwertet, als wenn er im Stall gesammelt wird. Beim Pferchen kommen Mist und Urin in gleichmäßiger Verteilung in den Boden, da dieser das flüchtige Ammoniak, sowie einen großen Teil der Ausdünstung der Schafe festhält.

Die Schafe sind den größten Teil des Jahres im Freien und können mit ihnen Oeden, Almanden, die nicht die Arbeit lohnen, Broch- und Stoppeläcker, Wiesen- und Kleenachweide beweidet werden; diese Vorteile gehen beim Fehlen des Schafviehs nutzlos verloren. Wenn man nun annimmt, daß eine Hammelherde von 200 Stück 120 bis 140 Zentner Fleisch und 8 bis 9 Zentner Wolle abwirft, und diese Herde oft auf einer Markung geglichtet wird, so kann man sich den Ausfall denken, der durch das Fehlen derselben entsteht.

Die Schafzucht gewährt unter geeigneten Verhältnissen und mit Sachkenntnis betrieben, ziemlich hohe Reinerträge, und nicht bloß das Weide-, sondern auch das Winterfutter wurde seit einigen Jahren durch Schafe gut verwertet.

Die Hauptrichtung bei der Schafzucht geht zurzeit dahin, neben Erzeugung von mittelfeiner Wolle möglichst großes Gewicht der Schafe zu erzielen.

Für Zuchtschafe eignen sich am besten Bergweiden, da die Tiere dort gesund bleiben und ein höheres Alter erreichen. Wältschafe können auch auf feuchteren Plätzen gehalten werden.

Obwohl in der Schafzucht an eine Wiederherstellung des früheren Standes nicht zu denken ist, so dürfte doch in Anbetracht des immer wiederkehrenden Fleischnotgeschreis an die Hebung derselben gedacht werden. Für den Vorsommer können allerdings nicht überall Schafe gehalten werden, da vielfach die natürlichen Weiden (Almanden, Brache) fehlen, es sei denn, daß diese durch künstliche Weiden (Wiesen, Weideanlagen) ersetzt werden. Bei einigermaßen geregelten Weideverhältnissen wird auch das oft angeführte Schadenhüten der Schäfer weniger vorkommen.

Winke für den ländlichen Geflügelhof.

Die kleinen Entlein sind niemals, mag auch die Sonne noch so herrlich locken, vor dem vierten Tage auf das Wasser zu lassen. Tut man es dennoch, so wird man immer traurige Erfahrungen machen. Sie bekommen prompt Krämpfe, liegen in den jämmerlichsten Zuckungen auf dem Rücken und bleiben — wenn sie nicht verenden — trotz aller Pflege — schlecht entwickelt. Als Entenfutter ist weißer Käse, der reichlichst mit Schnittlauch und anderm Grün zu untermischen ist, gequollene Hafergrütze und hartgekochte Eier zu verwenden. Diese Eierspeise ist auf dem Lande durchaus nicht so kostbar, wie das hier den Anschein haben mag. Alle Eier, von denen etwa eine ungeduldige Kluckenmutter frühzeitig entwischt,

sind — wenigstens bis zum 8. und 10. Tage des Brütens — noch auf diese Weise gut und nutzbringend anzuwenden.

Schwerer ist die Aufzucht der Puten. Sie sind sehr schwer groß zu bekommen und müssen — in den ersten zwei Wochen — ängstlich vor Regengüssen und kaltem Wetter behütet werden. Sobald sie aus dem Ei schlüpfen, sind ihnen die Beinchen in gutem reinen Spiritus zu waschen, da — gehen sie ohne diese Stärkung — in den Brennesseln, sie unrettbar sterben.

Eier, weißer Käse und Buttermilch als Getränk kommt auch für sie — und zwar während des ganzen ersten Monats — in Betracht.

Die jungen Hühnerküken sind billiger aufzuziehen. Sie scharren sich sehr bald ihre Nahrung unter der Anleitung der Hühnermutter draußen allein zusammen. Immerhin aber müssen sie mindestens viermal am Tage tüchtig gefüttert werden. Am besten mit Bruchreis, Hafergrütze und altem geweichtem Brot. In den Trinknapf ist bei allen in der Mitte ein Stein zu legen, damit es die kleinen Füßchen nicht beständig umstoßen. Die Schale, aus der sie trinken, hat möglichst flach zu sein, da sonst — besonders junge Puten, die schrecklich dumm und täppisch sind — darin einfach ertrinken.

Aerztliche Ratschläge für den Oktober.

Von Dr. H. Westburner.

Die Erkältungskrankheiten, nicht nur diejenigen der Atmungsorgane, sondern auch die des Unterleibes, die im August und September einen erfreulichen Rückgang zu haben pflegen, nehmen in dem Oktober, in welchem schon der Herbst seine Herrschaft über den Sommer ernstlicher geltend zu machen weiß, in der Regel nur zu bald zu. Der Oktober gleicht in seiner Unbeständigkeit dem April; man muß mit der Kleidung beständig wechseln, bald Winterkleidung, bald Sommerkleidung wählen, bald heizen, bald aber die Fenster aufreißen, weil man es vor Hitze nicht aushalten kann. Bei den Kindern ist es besonders schwer, all diese Vorsichtsmaßregeln zu üben. Sie gehen bei rechter Winterkälte des Morgens in die Schule und kommen Mittags zuweilen in Sommertemperatur heim. Die Schulstuben, die ungeheizt nicht gut bleiben können, sind oft überheizt. Alles das kann nicht ohne böse Folgen bleiben und muß zur Vorsicht mahnen.

Oft entströmen den Oefen Dünste, die der Gesundheit höchst unzuträglich sind; es sind die Ausdünstungen von unverbrauchtem Heizmaterial. In geringem Maß entweichen derartige Gase, sowie Rauch und Staub aus jedem Ofen. Das ist nicht zu verhindern. Doch muß man darauf achten, daß durch schlecht schließende Türen, durch undichte Ofenanlagen nicht größere Mengen solcher Gase entweichen. Oft kommts daher auch, daß das Heizmaterial sich für den betreffenden Ofen nicht eignet oder durch ungeschickte Bedienung des Ofens. Bei andauernder Verunreinigung der Luft durch solche Ausdünstungen sind diese für den Gesundheitszustand der Bewohner sehr gefährlich. Das Schlimme dabei ist, daß die Bewohner die Ausdünstungen oft nicht merken. Die Geruchsorgane haben sich so sehr an den Geruch gewöhnt, daß sie ihn mit diesem Sinn nicht mehr wahrnehmen. Aber Kopfschmerzen, Bleichsucht sind die Folge. Allen diesen Mängeln ist man durch die Zentralheizung enthoben. Freilich hat auch diese vorläufig noch ihre Mängel. Die Dampfheizung wird von vielen wegen der trockenen Hitze, die sie erzeugt, nicht gut vertragen, im allgemeinen aber leidet die Zentralheizung noch daran, daß die unteren Wohnungen in der Regel überhitzt sind, so daß man beständig die Fenster offen halten muß, während die Wohnungen in den oberen Etagen zu kühl bleiben. Durch das Oeffnen der Fenster aber in den überheizten Räumen erkältet man sich nur zu leicht. Freilich der Hauptvorteil der Zentralheizung — die gleichmäßige Erwärmung der ganzen Wohnung — wird bei keiner anderen Heizungsart ermöglicht, und dieser Vorteil wiegt viele Nachteile auf. Auch das öftere Lüften können, ohne daß man im kalten Zimmer bleiben muß, ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieser modernen technischen Errungenschaft für die Gesundheit.

Neben der Erwärmung durch Winterkleidung und Heizung soll aber auch der innere Körper in Anbetracht des Eintritts der kälteren Jahreszeit erwärmt werden durch eine der letzteren angemessenen Nahrung. Die Speisen können wiederum auch Fettgehalt haben, es kann mehr Fleisch genossen werden, Mehlwerk und Hülsenfrüchte können fettreich gekocht werden, schwerere Gemüse können an Stelle der leichteren treten. Dazu kommen dann die erwärmenden Getränke, wozu natürlich die alkoholischen, Bier und Wein, wenn sie auch eine augenblickliche Erhitzung hervorrufen, nicht zu rechnen sind. Dieser Erhitzung folgt sehr bald eine Herabminderung der Temperatur, hat man doch sogar nicht selten die Erfahrung gemacht, daß Personen nach außerordentlich starkem Genuß alkoholischer Getränke erfroren sind im Alkoholrausch, was nicht möglich wäre, wenn die Durchwärmung, die der Alkohol mit sich bringt, eine dauernde wäre. Tee ist wohl das am meisten verbreitete warme Abendgetränk in Deutschland, wenigstens überall da, wo das sogenannte Abendessen keine warme Mahlzeit ist. Daß beim Mangel einer solchen ein warmes Getränk sehr gut ist, besonders für solche, die nach der Abendmahlzeit keine Bewegung haben, ist zweifellos. Ob aber Tee und Kaffee die rechten Abendgetränke sind, ist eine andere Frage, da beide, auch Tee, aufregend wirken und auf die Nachtruhe von keinem guten Einfluß sind. Kinder sollen keinesfalls Tee oder Kaffee trinken; eher wäre ihnen noch ein leichtes Warmbier zu empfehlen, am besten wohl warme Milch oder Kakao, welche Getränke sie aber nach dem Essen nehmen sollen, damit sie nicht die Nahrungsaufnahme beeinträchtigen. Schlaflosigkeit, Migräne, Kopfschmerzen, Bleichsucht und andere Leiden sind die Folgen des Teegenusses abends, wie auch der allzu späten Einnahme der Abendmahlzeit. Es ist ja überhaupt ein Fehler, das Abendessen so spät einzunehmen, was bei den meisten Kindern der Fall ist. Das unruhige, von Träumen gestörte Schlafen aller Kinder rührt davon her, daß sie nur meist ein bis zwei Stunden, oft aber auch viel kürzere Zeit vor dem Zubettgehen, ihr Abendbrot einnehmen, während zwei Stunden die kürzeste Frist ist, die zwischen Abendessen und Schlafenszeit liegen sollte. Nach dem Abendessen sollen die Kinder noch ein bis zwei Stunden ruhig spielen, nicht lesen, weil auch die Lektüre sie oft zu sehr aufregt und vielleicht, wenn es irgend möglich ist, noch eine halbe Stunde kurz vor dem Schlafen Zimmergymnastik treiben, Hanteln, Schaukeln, an Ringen turnen, aber ohne zu wildern und herumzutollen.

Und was für die Kleinen notwendig ist, ist für die Erwachsenen nicht schlecht und verwerflich. Auch sie mögen vor dem Zubettgehen, wenn sie nicht Hantel- und Zimmergymnastik treiben, einen Spaziergang machen. Und für die, welche in Restaurants oder Cafés des Abends sitzen, ist es geradezu notwendig, daß sie nachdem sie nicht den Heimweg im Wagen, sondern zu Fuß zurücklegen, schon der Erkältungen wegen, die man sich auf der Fahrt im kühlen Wagen nach dem Aufenthalt im überheizten Lokal zuziehen kann, ohne die Erwärmung durch den Spaziergang.

Die 1912er Hopfenernte.

Die alte Nürnberger Hopfenhandlungsfirma Joh. Barth u. Sohn versendet soeben ihren Bericht über die 1912er Hopfenernte und -Preise, dem wir folgendes entnehmen: „Die Witterungseinflüsse haben das diesjährige Ergebnis der Hopfen-Welternte um fast 80 000 Zentner gegenüber den ursprünglichen Schätzungen geschmälert. Leider läßt die Qualität in vieler Beziehung zu wünschen übrig und die 1912er Ware ist gegenüber anderen Jahrgängen zum Teil wesentlich ärmer an Lupulin. Aus diesem Grunde bezweifeln wir, ob sich die im Vorjahre durchgeführten Einsparungen in demselben Maße aufrecht erhalten lassen werden, und ob nicht die Brauindustrie zu der früheren Hopfengabe zurückkehren muß. Erfreulicherweise haben die Notierungen im Gegensatz zum Vorjahre auf einer sehr gesunden Basis eingesetzt. Die Produktion ist im allgemeinen, wohl infolge der schlimmen Erfahrungen und

Verluste des letzten Jahres, außerordentlich abgabewillig. Unter Berücksichtigung des Weltmarktes halten wir einen noch tieferen Preisstand, als den gegenwärtigen, für wenig wahrscheinlich, wenngleich zeitweise im Einkaufe eine Ruhepause mit abgeschwächter Konjunktur eintreten kann, da es dem Handel nur nach und nach möglich ist, die außerordentlich feuchte Ware zu verarbeiten, wobei sich je nach Sorte Gewichtsverluste von 9 bis über 20 Prozent ergeben.

Die Firma verweist dann auf die diesjährig außerordentlich großen Preisschwankungen des Hopfens je nach Qualität und sagt weiter: Erscheint auch der Gesamtjahresbedarf durch die 1912er Ernte mit 1 769 000 Zentner ausreichend gedeckt, so ist es andererseits doch zweifelhaft, ob dieselbe dem großen Deckungsbedürfnis und den beabsichtigten starken Einkäufen auf Vorrat genügen wird, und ob nicht die Brau-Industrie eine Einschränkung ihrer Kaufabsichten später eintreten lassen muß, denn die Rekordernten früherer Jahre bewegten sich zwischen 2 000 000 bis 2 500 000 Zentner, waren also um 230 000 bis 700 000 Zentner größer. Voraussichtlich wird die diesjährige Ernte sehr schnell verkauft sein und wird sich dann erst das große Mißverhältnis zwischen der enormen Nachfrage und der Ernte zeigen.

Es ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß der Brau-Industrie bei weitem nicht die großen Quantitäten über Jahresbedarf zur Verfügung stehen, als dieselbe seither wohl auf Grund der allgemein verbreiteten Nachrichten über die große diesjährige Ernte angenommen hat. Im Vergleich zum Vorjahre beträgt das Mehrquantum im günstigsten Falle nur 140 000 Zentner, — gleich einem einmonatlichen Welthopfen-Verbrauch — selbst wenn wir auch in diesem Jahre mit einer uns nicht durchführbar erscheinenden Einsparung bis zu 100 000 Zentner rechnen wollen. Vorräte, Ernte und Einsparung gestatten eine 1¼jährige Deckung, also durchschnittlich bis Dezember 1913. Ohne Einsparung ergibt sich nur ein Ueberschuß von 280 000 Zentner; fast genau so viel wie im Vorjahre, als die Preise um annähernd 200 Prozent höher waren. Die Anbauflächen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind gegenüber dem Vorjahre nur um ca. 700 Hektar vergrößert worden, was im nächsten Jahre einem Ernteplus von höchstens ca. 12 000 Zentner entsprechen könnte. Die Weltanbaufläche erreicht mit 97 090 Hektar noch nicht einmal den Stand vom Jahre 1909, während 1908 noch 115 106 Hektar unter Kultur standen. Nachdem die Produktion infolge der diesjährigen niedrigen Notierungen keine weitere Vergrößerung vornehmen will, so können wir der Brau-Industrie nur empfehlen, die diesjährigen fast 50 Mk. unter dem zehnjährigen Durchschnitt stehenden Verkaufspreise zur größtmöglichsten Eindeckung auszunützen, denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß im nächsten Jahre wieder mit einem derartig großen Hektarertrag gerechnet werden kann."

Winke zur Bewässerung von Wiesen durch Ueberrieselung

Winke zur Bewässerung von Wiesen durch Ueberrieselung.

1. Die Bewässerungsanlage muß die Ueberrieselung der gesamten Wiesenfläche möglich machen.
2. Das Wasser muß sanft und ruhig auf die Grasnarbe fließen.
3. Sandiger, lockerer, durchlässiger Boden erfordert eine längere Berieselung als schwerer, undurchlässiger, da hier eine kräftige Bewässerung den Pflanzen leicht Fäulnis bringt.
4. Die Wiederholung der Berieselung hängt vom Wetter und dem Wasserbedürfnis des Bodens ab.
5. Am besten ist es, an rauhen Tagen und bei bedecktem Himmel zu bewässern und bei Sonnenschein, aber nicht bei Hitze, trocken zu legen. Warme Luft wirkt nämlich günstig auf den Graswuchs, während schroffer Temperaturwechsel schadet.
6. Beim Eintritt kalter Nächte soll zum Schutz der Pflanzen gewässert werden.
7. Nasse Jahre erfordern eine Beschränkung der Bewässerung.
8. Das Wasser soll nicht zu lange auf den Wiesen stehen.
9. Weißer Schaum auf dem Wasser ist ein Zeichen dafür, daß das Wasser zu lange steht; es muß schleunigst abgelassen werden.
10. Zeigt im Mai eine Wiese guten Graswuchs, muß die Bewässerung eingestellt werden, doch ist es ratsam, bei trockenem Wetter die Rieselgräben voll Wasser laufen zu lassen.
11. Künstliche Düngung mit Thomasschlacke und Kainit ist notwendig. Zu diesem Zwecke wird die Rieselung abgestellt und der Kunstdünger auf die Grasnarbe gestreut.
12. Die Berieselung darf erst wieder zwölf Tage nach dem Regen erfolgen; herrscht dagegen trockenes Wetter, müssen die Gräben voll Wasser laufen, damit der Dünger im Boden gelöst wird.

Abu.

Die Heilkraft des Sellerie.

Die belebende Wirkung des Sellerie ist längst bekannt, wird aber noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt. Ein Hygieniker, der sich durch eingehende Versuche über Wesen und Heilwirkung des viel verwendeten Salat- und Suppenkrautes vergewisserte, schreibt: Ich habe eine ganze Zahl von Personen beobachtet, denen die Nerven so arg zu schaffen machten, daß sie nirgends Ruhe finden konnten und zu einem jammervollen Dasein verurteilt waren und die dank dem Genuß von Selleriesalat in kurzer Zeit von dem quälenden Leiden völlig befreit wurden. Andere Personen meiner Bekanntschaft, deren hochgradige Nervosität beim geringsten Anlaß schwere Erregungszustände auslöste, wurden durch den täglichen Genuß von Bleichsellerie in Salatform wieder hergestellt. Andere wieder sahen sich durch die Selleriekur von dem starken Herzklopfen, an dem sie litten, befreit. Meiner Meinung nach empfiehlt sich für alle, deren Arbeit die Nervenkraft in Anspruch nimmt, der Genuß von Sellerie. Neben der einfachen Zubereitungsweise hat das Mittel auch noch den Vorteil der Billigkeit und vor allem der Natürlichkeit an sich. In Ermangelung von Bleichsellerie hat Knollensellerie dieselbe Wirkung.

S.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft. Eile mit der Saatbestellung. Kommt der Weizen lange nach dem 15. Oktober in die Erde so ist er doppelt in Gefahr, mit Rost befallen zu werden. — Kartoffeln und Rüben bringe möglichst trocken und unbeschädigt ein, den Rüben laß die anhängende Erde. Bedecke sie erst nach vollendeter Gährung, damit sie nicht faulen. Wirst du von der Kälte übereilt, so decke einstweilen eine lose Decke darüber, um noch kühlen zu können. Saatkartoffeln lies schon auf dem Felde aus und bewahre sie in hohl gestellten Lattenverschlägen trocken auf.

Obst. Kerne säen. Von den aufs schlafende Auge okulierten Stämmen die Bastbänder abnehmen. Obstbäume und Sträucher verpflanzen. Weinstöcke nach der Lese beschneiden, Obstbäume, wenn ihr Laub fällt; größere Schnittwunden bestreichen. Um ältere Bäume von 1 Fuß breit um den Stamm an, soweit die Krone reicht, die Erde aufgraben und Dung einbringen, aber so, daß nicht der Wurzelhals des Baumes entblößt wird, Jauche und Wasser daran stehen bleiben und gefrieren.

Gemüse. Das Gemüse einernten, Samen einsammeln, auch Meerrettich in den Keller bringen. Kopfkohlpflanzen auf ein Ueberwinterungsbeet zusammensetzen und später mit Laub bedecken. Wintersalat und Saatzwiebeln pflanzen und später gleichfalls mit Laub bedecken. Feldsalat (zwischen stehenbleibenden Pflanzen), Petersilie und Körbel säen. Wintergemüse, z. B. Rosenkohl, in die Erde einschlagen, so daß nur die Köpfe frei bleiben. Die Spargelstengel eine Hand breit über der Erde abschneiden, die Beete lockern, mit kurzem Dung belegen oder mit Kali düngen.

Bienen. Sorge für Futterhonig auf mehrere Jahre. Sorge für Lüftung. Ausflug nicht gut, Ruhe gut; aber an einem warmen Tage rege zu einem Vorspiel zur Reinigung an.

Buntes Allerlei für die Landwirtschaft.

Unreife Tomaten. Der nasse Sommer hat die Tomaten dies Jahr schlecht zur Reife kommen lassen, überall sieht man noch die Stöcke reich mit grünen Früchten besetzt. Früher hatte man keine Verwertung für diese. Heute aber kennt man ver-

Landwirtschaft.

):(Müllheim, 10. Okt. Die Weinlese im Markgräflerland hat jetzt allgemein begonnen. Das Erträgnis ist ziemlich gering. Wir haben ein ungünstiges Weinjahr.

Volkswirtschaft.

Die Großh. bad. Staatskassen vergüten für gekündigte Schuldverschreibungen, die erst nach Ablauf von 6 Monaten nach dem Heimzahlungstermin zur Einlösung gelangten, Hinterlegungszinsen in Höhe von 2 v. H. des Kapitalbetrages. Bei der Zinsberechnung bleiben die ersten 6 Monate vom Heimzahlungstermin an außer Betracht, während der Monat, in dem die Einlösung erfolgt, vollgerechnet wird. Der Empfang der Zinsen ist vom Inhaber des Papiers auf besonderem Blatte zu bescheinigen.

Hartsteinwerke Ober-Mengelbach, Waldmichelbach. Aus Waldmichelbach wird uns geschrieben: Bei der Zwangsversteigerung der den Hartsteinwerken Ober Mengelbach gehörigen Grundstücke wurden nur 80 000 M. geboten. Für die Nachgläubiger fielen etwa 50 000 M. ab. Auch das ganze Stammkapital ist verloren. Die Firma ist schon seit einem Jahre in Liquidation.

Gußstahlwerk Witten in Witten a. d. Ruhr. Diese Gesellschaft hat auf Grund eines Uebereinkommens mit dem Roheisenverband in Essen den Betrieb ihres Hochofenwerkes Germaniahütte in Grevenbrück in Westfalen eingestellt. Diese Anlage wird vollständig abgebrochen, da das Gußstahlwerk Witten künftighin seinen Bedarf an Roheisen nicht mehr, wie früher, in der Germaniahütte herstellen wird, sondern ihn kaufen wird. Ueber die Verwertung des Grundstücks in Grevenbrück schweben Verhandlungen. Die Germaniahütte, die für eine jährliche Erzeugung von etwa 20 000 Tonnen Roheisen eingerichtet war, ist vom Gußstahl-Werk Witten im Jahre 1899 für 250 000 M. von der Firma Gadriel u. Bergenthal gekauft worden. Die letzten Bilanzen des Gußstahl-Werkes Witten ließen schon erkennen, daß die Germaniahütte bis auf einen geringen Betrag allmählich abgeschrieben worden war.

Rositzer Braunkohlenwerk, A.-G. Der Aufsichtsrat der Rositzer Braunkohlenwerke, A.-G. in Rositz, schlägt eine Dividende von 3 Prozent auf das um 2½ Mill. M. erhöhte Aktienkapital vor. Die vorjährige Dividende betrug 5 Prozent.

Ausbeute von Transvaalminen. Nach einer der Firma Hardy u. Co. G. m. b. H. zugegangenen Depesche betrug die Ausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im September 716 495 Unzen im Werte von 3 043 475 Lstrl. gegen 732 197 Unzen im Werte von 3 110 173 Lstrl., der Außendistrikte 31 898 Unzen im Werte von 133 871 Lstrl. gegen 32 540 Unzen im Werte von 188 219 Lstrl. im August cr. Ende des Monats waren in den Goldminen 180 739, in den Kohlenbergwerken 8783 und in den Diamantminen 15 752, insgesamt 205 274 Arbeiter beschäftigt.

Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichssegen. Durch Zusammenlegung der Aktien und Zuzahlung auf diese erfuhr das Aktienkapital der Gesellschaft nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung eine Reduktion auf 1 859 000 M. Vorzugsaktien und 428 000 M. Stammaktien. Die Erschließung neuer Erzmittel auf den tieferen Sohlen der Grube Friedrichssegen war durch die finanziellen Verhältnisse des Unternehmens verboten, so daß die Aktionäre sich zu einer Entscheidung des Friedrichssegener Betriebes bezw. zu dessen Stillegung entschlossen haben. Dem großen Grubenkomplex glaubt der Geschäftsbericht trotzdem einen erheblichen Wert nicht absprechen zu sollen; zur gegebenen Zeit könne dessen Abbauung in Aussicht genommen werden. Die Gesellschaft besitzt außerdem noch die Zinkhüttenkonzession, um deren günstige Verwertung sie weiter bemüht bleiben will. Der Betrieb erstreckt sich gegenwärtig lediglich auf den Werlauer Grubenbesitz; die Verwaltung hofft, die jetzt rund 6000 To. Zinkerze und 1500 Tonnen Bleierze betragende Jahresproduktion steigern zu können. Als wertvolle Reserve wird auch der Feldbesitz auf dem Hunsrück bezeichnet. Insgesamt verfügt die Gesellschaft über 37 169 559 Quadratmeter Oberfläche, wovon auf Werlau sieben Normalfelder mit 21 990 991 Quadratmeter Oberfläche entfallen. Die Grube Friedrichssegen erbrachte im abgelaufenen Berichtsjahre ohne Berücksichtigung der Abschreibungen einen Verlust von 206 578 M., die Grube Werlau ebenso ohne Berücksichtigung der Abschreibungen einen Gewinn von 317 756 M. Der Bruttogewinn beträgt 429 779 M., die allgemeinen Unkosten betragen (einschl. der Steuern, statutenmäßigen Vergütung an den Aufsichtsrat etc.) 185 341 M., der Aufwand an Zinsen, Provision etc. 133 261 M., so daß ein Betriebsgewinn von 111 177 M. verbleibt. Die Abschreibungen auf Friedrichssegen und Werlau betragen 182 754 M., der verbleibende Verlust von 71 576 M. wird gedeckt aus dem durch die Finanztransaktion erzielten Buchgewinn von 2 691 862 M. Der hiernach verbleibende Buchgewinn von 2 620 285 M. soll unter Hinzurechnung des Reservefonds in Höhe von 168 137 M., zusammen 2 788 422 M., zu ordentlichen Abschreibungen aus Friedrichssegen verwandt werden. Im Vorjahr wurde ein Verlust von 193 745 M. ausgewiesen, der ebenfalls aus dem Buchgewinn der Finanztransaktion zu 1 094 396 M. gedeckt wurde, wonach noch 963 650 M. zu außerordentlichen Abschreibungen Deckung der Unterbilanz aus 1909—10 und Rücklage in die Reserve Verwendung fanden.

Schiffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 10. Okt. Amtliche Notierungen der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort. Bergfahrt: Frachtsätze für eiserne Kähne, bei Abladungen auf Wasserstand (für die Tonne zu 1000 Kg.) in Mark: nach Coblenz 1.—, Mainz-Gustavsburg 1.50, Mainplätzen bis Frankfurt a./M. 0.00, Mannheim 1.50, Karlsruhe 1.70 Lauterburg 1.75, Straßburg i./E. 2.20 Mk. Schlepplöhne: nach St. Goar 0.50 Mainz-Gustavsburg 0.70, Mannheim 0.80

Talfrachten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 Kg.)

Holland.

Tiel: kleine Schiffe niedrigster Satz 2.00 M., mittlere Schiffe niedrigster Satz 1.75 M.
Arnheim: mittlere Schiffe niedrigster Satz 1.85 M.
Gouda: große Schiffe niedrigster Satz 1.55 M.
Doesburg: große Schiffe niedrigster Satz 1.75 M.
Brielle: kleine Schiffe niedrigster Satz 2.50 M.
s'Gravenhage: große Schiffe niedrigster Satz 1.75 M.

Belgien. Antwerpen-Süd: große Schiffe niedrigster Satz 1.60 M.
Boom: mittlere Schiffe niedrigster Satz 2.25 M.

* **Main** z, 9. Okt. Die heitere Witterung bei Westwind hält immer noch an. Infolgedessen geht das Wasser des Rheins und seiner Nebenflüsse stark zurück. An dem hiesigen Pegel verzeichnete man seit gestern abermals einen Rückgang von 1,18 auf 1,06 Meter, so daß das Beladen der größeren Kähne immer mehr eingeschränkt werden muß und heute bereits ein Kranschiff hier passierte, um unterhalb des Gebirges zu tiefgehende Schiffe aufzuleichtern. In den Main kann noch mit einem Tiefgang von höchstens 2,30 Meter gefahren werden. Nachdem die Hindernisse an dem Einladeplatz zu Trechtingshausen beseitigt worden sind, konnten die Verladungen, die flott von statten gehen, wieder aufgenommen werden. Heute wurden wenig Schiffe für Talladungen gechartert, da die Schiffer zu den ihnen gebotenen Sätzen nicht mehr laden wollen und mit Rücksicht auf das stark fallende Wasser höhere Frachten fordern. Für Schwergutladungen ab der Frankfurter und Binger Gegend bietet man 5—5½ Pfg. pro Zentner. Die Nachfrage nach Raum ist in allen Größen ist sehr stark. Die Schleppzüge von der Ruhr kommen infolge des herrschenden Nebels fast jeden Morgen nur langsam bei. Obwohl ein Mangel an Schleppkraft nicht besteht, ist wohl ein Anziehen der Schlepplöhne in den ersten Tagen zu erwarten. Der Verkehr auf dem kanalisierten Main wird jetzt auch etwas stärker.

* **Koblenz**, 9. Oktober. Das Rheinwasser ist seit gestern am hiesigen Pegel um 10 Zentimeter gefallen. Der Schiffsverkehr war auch heute morgen wieder durch den Nebel behindert. Die mond- und sternenhellen Nächte, welche für das schnellere Fortkommen in genügender Weise benutzt werden, gleichen diesen Nachteil wieder einigermaßen aus.

Mannheimer Effektenbörse

An der heutigen Börse war Geschäft in Pfälz. Bank-Aktien zu 127 Proz. und in Rhein. Creditbank-Aktien zu 134 Proz., ferner in Oberrhein. Versicherungs-Aktien zu 1140 Mark pro Stück. Weitere Notierungen: Pfälz. Hypothekenbank-Aktien 193 B., Anilin 510 G., Westeregeln 214 G., Mannh. Lagerhaus-Aktien 102.50 G. 103 B., Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien 235 G., Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien 400 B. und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 200 B.

Telegraphische Handelsberichte.

* **Berlin**, 11. Okt. Für den Fall einer Verstärkung der Balkanwirren hat die Steaua Romana um der dann zu befürchtenden Verkehrsstockung entgegen zu treten, 10 Lokomotiven gemietet.

Von der Reichsbank.

* **Berlin**, 11. Okt. Die Ansprüche an die Reichsbank sind andauernd groß, besonders aus der Provinz. Der Metallbestand hat lt. Frkft. Ztg. eine Zunahme erfahren.

Berliner Metallmarkt.

* **Berlin**, 11. Okt. Elektrizitätskupfer per November-Dezember 164, Zink-Preis 0.50 höher, Antimon 43, 75, 73. Alluminium 162—165.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

⊡ **Berlin**, 11. Oktober. In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Abschlußsitzung wird die Dividende der A. E. G. und der Berliner Elektrizitätswerke der bisherigen Schätzung entsprechend mit wiederum 14 bezw. 12 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Die in Aussicht genommene Kapitalserhöhung um 2 Mill. Mark dürfte am Mittwoch vom Aufsichtsrat definitiv beschlossen werden.

Bericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

* **London**, 11. Okt. Nach dem Bericht des Iron Monger über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt war Roheisen durchschnittlich etwa 50 c. teurer. Das Geschäft war jedoch etwas gering. Aber große Abschlüsse sind in der Schwebe. Niedriger gehaltenes Roheisen und Schmiedeeisen war wesentlich höher, ebenso Fertigware, die sehr lebhaft gehandelt wurde. Die Fabrikanten sind in Erwartung baldiger Aufschläge zurückhaltend.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **Frankfurt a. M.**, 11. Okt. Ueber die politische Lage war man anfangs optimistischer gestimmt. Man kolportierte Gerüchte über eine geplante Zusammenkunft des Zaren und des Kaisers von Oesterreich und erwartete auch aus dem angeblichen Zurückgehen Griechenlands eine Besserung der Lage. Auf alle Fälle aber reagierte die Spekulation heute nicht auf die feste Tendenz der gestrigen Abendbörse. Es ist allerdings auch heute ein lebhaftes Geschäft auf einzelnen Märkten zu konstatieren, aber die Tendenz ist sehr schwankend, umsomehr die Spekulation keine größere Unternehmungslust bekundete. Dazu kommt noch die Zurückhaltung des Publikums. Die festere Haltung des Newyorker Marktes kam den amerikanischen Bahnen zugute, doch konnte sich auch auf diesem Gebiete keine bessere Tendenz herausbilden. Matte Haltung zeigten Staatsbahn, bis 148¾, Schantung flau. Lombarden besser gehandelt. Kurz nach Eröffnung drückte der Wiener Markt ganz erheblich auf die hiesige Börse. Positionslösungen für den Wiener Markt, man sprach auch von Exekutionen für ermäßigte Märkte, führten zur allgemeinen Verflauung auf allen Gebieten. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurden Montanwerte und Banken, wo das Geschäft einen erregten Charakter annahm, bei Kursverlusten zwischen 3—5 Prozent. Ausländische Werte, besonders Balkan, flau. Es waren Verluste bis zu 2 Prozent zu verzeichnen. Schiffahrts- und Elektrowerte schlossen sich der allgemeinen Verstimmung an. Auch am Kassamarkt der Dividendenwerte waren die Kurseinbußen bedeutend. Bei einzelnen Papieren betrugen die Verluste 10—20 Prozent. Die Börse zeigte eine weiter steigende Tendenz auf allen Gebieten. Die Kurse stehen auf dem niedrigsten Niveau der letzten Zeit. An der Nachbörse flau bei starkem Angebot.

* **Berlin**, 11. Okt. Fondsbörse. Während man gestern zum Schluß der Börse die politische Situation etwas hoffnungsvoller zu betrachten geneigt war und an den Auslandsbörsen die gleiche Anschauung in einer Befestigung zum Ausdruck gelangt war, herrschte heute wieder eine recht pessimistische Auffassung vor. Die Meldungen vom Balkan ließen die Sache des Friedens wieder hoffnungslos erscheinen und die Meldungen aus Oesterreich und Rußland wollen von besorgniserregenden Vorkehrungen für die möglichen Eventualitäten wissen. Montan- und Elektrowerte erfuhren bis zu 2 Prozent Einbuße, der Kurs der A. E. G. etwas mehr. Bankaktien erlitten gleichfalls Einbußen, die sich zwischen 1 und 2 Prozent bewegten. Orientbahn und die von der Spekulation bevorzugten Bahnenwerte wie Kanada und Schantung wurden in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen. Auch russische Anleihe von 1909 setzte mit ½ Prozent Rückgang ein. Türkenlose verloren 1 M. Auch die 3proz. Reichsanleihe blieb nicht verschont. Oesterreichische Werte stellten sich im Einklang mit Wien, wo Zwangsglattstellungen drückten, entsprechend niedriger. Bald nach Beginn mehrte sich das Angebot, das auf Angstverkäufe des Publikums und der Spekulation zurückgeführt wurde, und da sich bei der herrschenden Unsicherheit naturgemäß die Aufnahmefähigkeit der Lage als recht gering erwies, senkte sich das Kursniveau auf allen Gebieten beträchtlich. Phönix verloren 5¾, Hansa 10 Prozent, Canada etwa 4½ Prozent gegen gestern. Russische Bank war um 3—4 Prozent gedrückt. Auch russische Anleihe von 1909 setzten die Aufwärtsbewegung fort. Tägliches Geld ca. 3 Prozent. Die Abwärtsbewegung machte widerstandslos bis Schluß des offiziellen Verkehrs auch bei kleinem Angebot weiter erheblich Fortschritte. Eine besondere Erregung trat aber zu keiner Zeit hervor. Phönix büßten gegen gestern etwa 8 Prozent, Hansa 18 Prozent, A. E. G. 7 Prozent, Canada 6 Prozent, Deutsche Bank 4 Prozent, Siemens u. Halske 5½ Prozent, Asow Don 5 Prozent und Türkenlose 4 M. ein.

* **Berlin**, 11. Okt. Produktenbörse. Pessimistisch lautende Meldungen vom Balkan veranlaßten am heutigen Getreidemarkt ein dringendes Deckungsbedürfnis, das speziell für Roggen in sehr erheblichen Preissteigerungen zum Ausdruck kam. Gegen gestern gewann Roggen bis 3½ M. während Weizen nur Preisavancen bis 1 M. erzielte, wozu der mattere Verlauf der amerikanischen Börse mit beitrug. Hafer war wenig begehrt. Mais und Rüböl lagen trübe.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen 11. Okt. (Telegr.) Weizen amerikan. 22¼ per Dez. 21.35 per März 21.05 per Mai 00.00.

Zucker.

Magdeburg, 11. Okt. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 09.30.00—09.40 Nachprodukt 75% o. S. 09.65—09.80 ruhiger. Brotraffinade I. ohne Faß 0.00—00.00, Krystallzucker I. mit Sack 00.00—00.00 gemahlene Raffinade m. S. 09.50.00—00.00 gemahlene Melis m. S. 19.00—00.00, ruhig.

Magdeburg, 11. Okt. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prod. ft. Transito frei an Bord Hamburg per Oktbr. 9.72½ B., 9.75— B. per Dez. 9.70— G., 9.72½ B. per Jan.-März 9.75 G. 9.80— B. per Mai 9.87½ G., 9.92½ B. per Aug. 10.07½ G. 10.10— B. per Okt.-Dez. 1912 10.27½ G. 10.30— B. Tendenz ruhig, leicht bedeckt.

Wochenumsatz 884000 Ctr.

Kaffee.

Antwerpen, 11. Okt. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Okt. 87½ per Dez. 87½, per März 87½, per Mai 87½.

Schmalz.

Antwerpen, 11. Okt. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 150.—.

Salpeter.

Antwerpen 11. Okt. (Telegr.) Salpeter ölbl. 27.60 per Febr.-März 28.15.

Häute.

Antwerpen, 11. Okt. Häute 3550 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 11. Okt. (Telegr.) Deutsche Br. Plata-Kammzuwolle per Okt. 5.67 per Dez. 5.70 per März 5.70 per Mai 5.70.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 11. Okt. (Telegr.) Baumwolle 61.50, fest.

Antwerpen 11. Okt. (Telegr.) Petroleum Raff. Diepsponibel per Okt. 23½, Nov. 23½, Dez. 24—

Eisen und Metalle.

Glasgow, 11. Okt. Cleveland Roheisen Middlesboroughs Warrants (Eröffnung) per Kasse 66 sh 05.— d G., per 3 Monate 66 sh 09.½ Geld, unregelmäßig.

London, 11. Okt. 1 Uhr. Anfang Kupfer per Kasse 77.01.08. Kupfer 3 Monate 77.07.08, ruhig. — Zinn per Kasse 227.½, Zinn 3 Mon. 226½ willig. — Blei spanisch ruhig 21.01.16, engl. 21.03.04 — Zink 27.05.08, spezial 28.00.00, ruhig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56, 1637, 6436**

10. Oktober 1912 **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 430	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 220	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	88½r	—
„ „ Vorzugs-Aktien	84	—
Benz & Co., Mannheim	230	—
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	62 jfr.	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	250
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	£ 1100	—
Deutsche Cellulosefabrik Leipzig	—	255
Deutsche Südseephosphat A.-G.	—	185 jfr.
Europa, Rückversi. Berlin	—	M. 560
Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen	382	—
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	165	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	60
Flinl. Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	54 jfr	—
Forsayth G. m. b. H.	—	145
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	85	—
Kinematografie u. Filmverleih., Straßburg	178	—
Kinomie, Kopp u. Kausch A.-G. Frankenthal	140	—
Lichtspielbrauer A.-G. Straßburg	105	—
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	—	15/6
Maschinenfabrik, Weru	117	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	116
Oesterr. Petroleum- und „Oplag"	K. 3200	—
Pacific Phosphate Shares alte	£. 6—	—
„ „ junge „	£. 3—	—
Preußische Rückversicherung	M. 180	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	128 jfr.	125 jfr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	260	—
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 240	M. —
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	114
Schloßhotel Heidelberg	49 jfr	45 jfr.
Stadtbauer Mannheim	115	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	108	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 165	—
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	199	—
Unionbrauerei Karlsruhe	60	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	280
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 570	M. 550
Waggonfabrik Rastatt	—	73
Weißenburgerrain A.-G. Stuttgart	94 jfr.	—
Westdeutsche Eisenwerke Kray	—	190
Zichorien-Werke Kaiserslautern	161	157

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 10. Oktbr. 1912.

Zufuhr				per 50 Kilo Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht	
Kälber	174	„	1. Qual.	00—00	—	Mk.
			2. „	66—72	110—120	„
			3. „	63—66	105—110	„
			4. „	60—63	100—105	„
			5. „	57—53	95—100	„
Schafe			1. Qual.	—	—	„
a) Stallmastschafe	—	„	2. „	43—44	86—88	„
			3. „	37—39	74—78	„
b) Weidemastschafe	10	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
Schweine	1050	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
			3. „	67—68	86—87	„
			4. „	67—68	86—87	„
			5. „	67—68	86—87	„
			6. „	61—63	76—80	„

Es wurde bezahlt für das Stück

Luxuspferde	—	„	. . . .	000—0000 „
Arbeitspferde	—	„	. . . .	000—0000 „
Pferde	—	„	zum Schlachten .	00—000 „
Milchkühe	—	„	. . . .	00—00 „
Ferkel	357	„	. . . .	10—22 „
Ziegen	21	„	. . . .	8—18 „
Zicklein	—	„	. . . .	0—0 „
Lämmer	—	„	. . . .	00—00 „

Zusammen 1912 Stück

Bemerkungen:

Handel mit Kälbern Schweinen und lebhaft, mit Ferkeln mittelmäßig.

Geschäftliches.

Müllerschule Worms, Fachabteilung der staatlichen Gewerbeschule. Auf Grund der vielseitigen Anfragen, sei den Herren Interessenten mitgeteilt, daß die Müllerschule kein Privat-Unternehmen, sondern eine vom Staate geleitete Anstalt ist. Um Verwechselungen vorzubeugen, möge man sich bei Anfragen des obigen Titels bedienen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. **Fritz Goldenbaum;**
für Kunst und Feuilleton: **Julius Witte;**
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: **Richard Schönfelder;**
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: **Franz Kircher;**
für den Inseratenteil und Geschäftliches: **Fritz Joos.**
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: **Ernst Müller.**

Niederlage: **Josef Krebs, Mannheim,** Friedrichsfelderstr. 39
11960

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten"

vom 11. Oktober.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4½% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	97.— bz
3½ „ „ „ verzinsl.	87.80 bz
3½ „ „ „ Kommunal	87.80 bz

Städte-Anleihen.

3½ Freiburg i. B.	90.— B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.80 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 „ v. 1906	97.50 G
3½ „	81.60 B
4 Mannh. Oblig. 1912	98.50 B
4 „ „ 1907	98.50 B
4 „ „ 1906	98.50 B
4 „ „ 1901	97.50 B
3½ „ „ 1885	88.80 G
3½ „ „ 1888	89.— G
3½ „ „ 1895	90.— G
3½ „ „ 1898	88.80 G
3½ „ „ 1904	88.80 G
3½ „ „ 1905	88.8 G
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.

4½ Oberrh. Eisenb.-Ges.	97.— B

Industrie-Obligation.

4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie (ück., 105%)	103.50 G
4½ Bad. A.-G. f. Rhschiff. u. Seetransport	98. G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	103.— B
4½ Heddernh. Kupferw.	102.— G
4 Herrenmühle Gentz	98.— G
4½ Kostb. Cell. u. Papierfbr.	100.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	98.50 B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	97.50 G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk A.-G. Eisenbg.	101.50 G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.— G
4½ Schuckert-Obligat.	99.50 B
4½ Russ. A.-G. Zellstoffsf. Waldhof bei Pernau in Livland	99.50 B
4½ H. Schlink & Cie.	100.40 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	97.50 G
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Süd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G.	—.— G
Dr. H. Lossen, Worms	
4½ Zellstoffwerk Waldhof	100.50 B
4½ Zellst. Waldh. 1903	101.30 G

Aktien.

Banken.

	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	130.—
Pfälz. Bank	—.—	127.—
Pfälz. Hyp.-Bank	193.—	—.—
Rhein. Creditbank	—.—	134.
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	196.—
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	115.5

Bahnen:

	Brief	Geld
Heilbr. Straßenbahn	—.—	70.—

Chem. Industrie.

	Brief	Geld
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	510.
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	243.—
Chem. Fabr. Gernsh.	—.—	1[illegible]0.—
Verein chem. Fabriken	—.—	354.—
Verein D. Oelfabriken	173.—	—.—
Vest A.-W. Stamm	—.—	214.
„ „ Vorzug	—.—	101.50

Brauereien.

	Brief	Geld
Bad. Brauerei	70.—	—.—
Durl. Hof vorm. Hagen	144.—	—.
Eichbaum-Brauerei	—.—	107.—
Br. Ganter, Freibg.	—.—	96.50
Kleinlein Heidelberg	—.—	20[illegible].—
Hombg. Weiser min.	76.—	—.—
Ludwigshf. Aktienbr.	—.—	265.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	148.—
Brauerei Sinner	—.—	224.—
Br. Schrödl, Heidelbg.	—.—	18[illegible].—
„ Schwartz, Speyer	—.—	124.50
„ S. Weltz, Speyer	80.—	—.—
„ L. Storch-, Speyer	—.—	—.—

Transport u. Versicherung.

	Brief	Geld
G. A.-G. Rhch. Seetr.	—.—	86.—
Mann. Dampfschl.	—.—	49.—
Mannh. Lagerhaus	103.—	102.50
Frankona Rück- und Mitversi. vorm. Bad. Rück- u. Mitversi.	1175	—.—
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	244[illegible]
Bad. Assicuranz	2[illegible]00	195[illegible]
Continental. Versich.	850.—	—.—
Mannh. Versicherung	900.—	—.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	114[illegible]
Württ. Transp.-Vers.	720.—	700.—

Industrie.

	Brief	Geld
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	122.—
Dingler'sche Maschfbr.	110.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	103.—
St. Ingbert Spinnerei	—.—	102.—
Br. Werger, Worms	—.—	—.—
Bl. Preßh. u. Schriftbr.	—.—	200.—
J. Fuchs Wtg. Hdlbg.	—.—	161.—
Hüttenw. Sulzmeere	80.—	—.—
Heddern. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	120.—
Kartgr. Waldhof	156.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	325.—	320.—
Kostb. Cell. u. Papierf.	—.—	181.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	—.—
Maschinenf. Badenia	—.—	180.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	80.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Br. Rheinm. u. Fahrzeug.	—.—	183.—
Portl.-Cement Heidbg.	—.—	151.—
Ges. Schuckert-Ges.	—.—	143.—
H. Schlink u. Cie.	—.—	225.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	134.—
Verein Freib. Ziegelw.	—.—	—.—
„ Speyer. „	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	235.—
Zuckerfbr. Waghäusel	200.—	—.—
Zuckerfbr. Frankenthal	400.—	—.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Anfangskurse). Kreditaktien 191.7/8. Disconto-Commandit 182 3/8. Darmstädter 121 —, Dresdner Bank 152.75 Handelsgesellschaft 165.75. Deutsche Bank 249 —, Staatsbahn 148.7/8 Lombarden 19.25. Bochumer 230 —. Gelsenkirchen 197.25. Laurahütte 170.—, Nagar —.—. Tendenz: schwach.

Wechsel.

	11.	10.		11.	10.
Amsterdam kurz	169.73	169.67	Check Paris	81.10	81.125
Belgien „	80.80	80.8[illegible]	Paris kurz	80.016	81.05
Italien „	80.216	80.22[illegible]	Schweiz. Plätze „	80.[illegible]83	80.916
Check London	20.407	20.497	Wien „	84.725	84.75
London „	20.460	20.45[illegible]	Napoleonsd'or	16.21	16.19
„ lang	—.—	—.—	Privatdiskonto	4 7/16	4 5/8

Staatspapiere. A. Deutsche.

	11.	10.
4% deutsch. Reichsanl.	100.85	100.50
3½ „ „	88.40	88.6[illegible]
3% „ „	78.15	78.75
4% pr. kons. St.-Anl.	100.55	100.60
3½ „ „	88.40	88.55
3% „ „	78.80	78.60
4 badische St.-A. 1901	99.80	99.90
4% „ „ 1908/09	99.80	99.95
4% bad. St.-A. 1911	100.35	100.15
3 „ „ 1896	83.—	82.—
3½ bad. St.-O. (abg.) M	—.—	—.—
3½ „ „ M.	93.60	93.15
3½ „ „ 1900	88.60	88.50
3½ „ „ 1904	—.—	—.—
3½ „ „ 1907	—.—	—.—
4 bayr. E.-B.-A. 1915	100.—	100.10
4 „ „ 1918	100.—	100.10
3½ bo. u. Allg. Anl.	87.25	87.25
3 bo. E.-B.-Obl.	77.—	78.—
4% Pfälz. E.-B. Prior.	99.75	99.80
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	—.—	—.—
3½ Pfälz. Konv. 1895	93.50	93.50
4 Hessen von 1903	99.95	100.—
3 Hessen	77.10	77.—
3 Sachsen	79.—	79.—
4 Württemberg 1919	100.50	100.50
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—
4 „ 1908-1913	—.—	—.—
4 Pfälz. Stadt-A. 1909	—.—	—.—

B. Ausländische.

	11.	10.
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1898	99.30	100.30
4½ „ „ 1898	—.—	—.—
4½ Japaner	93.10	—.—
5% Mexik. äuß. 88/90	93.85	—.—
6 Mexikaner innere	59.10	—.—
5% Bulgaren	91.—	92.—
5% Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberrente	88.30	88.70
4½ „ Papierrent.	—.—	88.50
4% Oesterr. Goldrente	92.—	92.70
3 Portug. Serie I	63.10	63.10
3 „ „ III	—.—	65.50
4½ neue Russen 1905	100.20	100.—
4 Russen von 1880	—.—	88.20
4 Türk. konv. unif. 1903	78.50	79.25
4 „ unif.	84.—	85.—
4 Ungar. Goldrente	88.35	88.40
4 „ Kronenrente	84.85	85.05

Verzinsliche Lose.

	11.	10.
4 Bad. Prämien	—.—	—.—
4 Oesterreichische 1860	172.70	172.70
Türkische	160.—	160.—

Unverzinsliche Lose.

	11.	10.
Augsburger	85.20	—.—
Freiburger	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	11.	10.
Aumetz-Friede (Brüff.)	184.—	185.25
Bochumer Bergbau	229.25	230.25
Buderus	112.75	114.—
Concordia Bergb.-G.	312.—	316.—
Deutsch. Luxembourg	178.7/8	177.—
Gelsweiler Bergw.	160.50	162.—
Friedrichshütte Bergb.	173.20	175.—
Gelsenkirchener	193.—	196.—
Harpener Bergbau	189.—	191.7/8
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kattow. Aschersleben	167.—	165.—
Kattow. Westerregeln	215.—	215.25
Oberschl. Eisenindust.	84.—	82.50
Phönix	268.50	273.75
Gr. Königs- u. Laurah.	170.50	172.50
Gewerksch. Rossleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	10.	11.
Aluminium Neuh.	246.50	247.50
Aschbg. Buntpapierfbr.	178.—	169.
„ Maschinenfbr.	124.75	129.—
Reiss Bod.-A.-G. Berl.	111.—	111.—
Südd. Immobil.-Ges.	69.80	69.90
Grün u. Bilfinger	122.—	122.—
Wayß u. Freytag	147.—	147.—
Eichbaum Mannheim	—.—	—.—
Frankl. (Henninger)	120.—	120.—
do. Vz.-Akt.	124.—	124.—
Herkules (Cassel)	162.—	162.
Mannh. Aktien-Br.	148.—	148.—
Parkstt. Zweibrücken	90.—	90.—
Thüder. Freiberrl. a.	124.—	—.—
Weltz Zomm. Speyer	76.50	76.50
Blei u. Silberb. Brauh.	—.—	119.—
Badische Anilinfabrik	515.25	510.—
Cementwerk Heidelbg.	150.—	148.25
Cementfabr. Karlstadt	—.—	—.
Chem. Werke Albert	458.—	450.—
Chem. Gernsh. Heubr.	178.—	178.—
Gb. Fabrik Griesheim	252.—	2[illegible]0.50
D. Gold- u. Sil. S. H. & A.	615.—	613.—
Farbwerke Höchst	616.—	616.—
Ver. chem. Fabrik Q	849.—	84[illegible].50
Holzverkohlung-Ind.	325.—	325.—
Rütgerswerke	189.—	185.—
Ultramarinfabr., Ver.	225.—	225.—
Wegelin Russfabrik	227.—	227.—
Südd. Drahtind. Mz.	—.—	—.—
Akkumul.-Fab. Berlin	522.10	516.2[illegible]
Elektr.-Ges. Allgem.	260.75	256.50
Bergmann Werke	—.—	152.—
Brown, Boveri u. Co.	185.50	185.50
Disch.-Ue.-ers. (Berl.)	160.25	158.75
Bahmeyer	—.—	—.—
Elek.-Ges. Schuckert	152.—	153.75
Rheinische Schuck.-G.	142.—	141.50
Siemens & Halske	239.50	—.—
Felgt u. Guillaume	180.—	180.—
Gasmot. Deutz	105.—	105.
Heddernh. Kupferw	118.—	118.50
Süllicher Mühlenwk. Straßburg	121.—	120.50
Karlsruher Lederfabr. Frkf.	111.50	110.—
Lederwerk St. Ingbert	50.—	50.—
Seitzer Lederwerke	—.—	—.—
Ludwigsh. Walzmühle	166.—	166.50
Adlerfahrradw. Kleyer	575.—	575.10
Nähmaschinenfbr. Haid u. Neu	90.60	90.60
Badenia (Weinheim)	174.50	174.50
Dürrkopp	465.25	480.—
Daimler Motoren	315.75	304.50
Eisen. Fabr.- u. Autom.	124.50	125.25
Maschinenf. Gritzner	285.20	287.—
Karlsruher Maschinen	163.75	165.—
Kammgarnspinnerei	213.—	210.—
Nähm.-u. Armatf.-Stein	150.—	149.50
Bt. Rhein. u. Fahrzeugf.		
Gebr. Kayser	—.—	—.—
Schnellpressenf. Frkth.	296.50	283.—
Schwarzkopffbr. Kram.	173.—	173.—
Ges. chem. Oelfabr.	157.50	168.—
Bf. Pulverfb. St. Jagd.	135.—	135.—
Schmalz & Co.	223.—	223.—
Ver. Fränk. Schuhfbr.	124.80	124.80
Schuhfabr. Herz, Frkf.	133.—	133.—
Seilindustrie Wolff	122.—	—.—
Bremen. Spinnerei	—.—	—.—
Spinnerei	101.—	101.—
Ungarn. Kaiserl.	202.—	201.75
Waggonfabrik Fuchs	—.—	—.—
Zellstoffw. Waldhof	233.10	235.—
Bad. Zuckerfabrik	2[illegible]2.50	—.—
Frankenth. Zuckerfbr.	404.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	10.	11.
Badische Bank	127.60	127.6
Berg.- u. Metallbank	138.—	135.5
Berl. Handels-Ges.	162.—	164.75
Comerz. u. Disk.-B.	—.—	110.—
Darmstädter Bank	122.—	120.7/8
Deutsche Bank	25[illegible],50	247.75
Deutsch-Asiat. Bank	183.[illegible]0	182.—
D. Effekten-Bank	116.—	115.4[illegible]
Disconto-Comm.	181.—	181.7/8
Dresdener Bank	154.—	151.[illegible]
Wetzlar u. Metallg. G.	138.—	135.50
Eisenb. Rentbank	178.60	177.—
Frankf. Hyp.-Bank	213.50	213.50
Frkf. Hyp.-Creditv.	158.50	153.—
Nationalbank	122.—	121.50
Oesterr.-Ung. Bank	148.50	14[illegible]
Oest. Länderbank	127.—	125.—
„ Kreditanstalt	192.25	191.7/8
Pfälzische Bank	127.—	127.
Pfälz. Hyp.-Bank	193.50	193.30
Preuß. Hypotheken	115.80	115.—
Deutsche Reichsbank	134.50	134.—
Rhein. Creditbank	131.40	131.25
Rhein. Hyp.-B. M.	196.—	196.50
Schaaffh. Bankver.	118.10	117.75
Wiener. Bankver.	132.—	130.—
Südd. Diskont	115.—	114.90
Bank Ottomane	135.—	134.25

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	10.	11.
Südd. Eisenb.-G.	125.50	125.50
Hamburger Packet	153.50	151.2[illegible]
Nordeutscher Lloyd	121.25	119.5[illegible]
Oest.-Ung. Staatsb.	150.50	149.25
Oest. Südbahn Bomb.	19.65	19.—
Oest. Meridionalbahn	118.—	118.—
Baltimore und Ohio	109.50	108.25
Schantung-E. B.-Akt.	131.50	129.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	10.	11.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	97.60	97.60
4 „ „ S. 20-1915	96.60	96.60
4 „ „ S. 21 unk. 1920	99.20	99.20
4 „ „ S. 16u.17 kb. 1910	97.60	97.60
4 „ „ S. 18 kb. 1905	97.60	97.6[illegible]
3½ „ „ S. 12, 13 u. 15	88.50	88.50
3½ „ „ S. 19	88.50	88.50
3½ Frkf. Kommunal S. kb. 191[illegible]	98.60	98.60
4 „ Hyp.-Kr.-B. S. 18-19 21-27, 31, 32-42	91.50	91.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 43 unk. 1913	98.90	98.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1908	89.—	89.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unkl. u. uk. 1915	89.—	89.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unkl. u. uk. 1917	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 unkl. u. uk. 1919	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unkl. u. uk. 1920	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unkl. u. uk. 1921	99.10	99.1[illegible]
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	92.—	92.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 2-30u. 32 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	87.70	87.70
4 Pfälz. Hyp.-Bank	98.70	98.70
4 „ „ uk. u. unkl. 1917	98.90	98.9[illegible]
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unkl. 1920	98.90	98.90
4 bo. bo. 1922	99.70	99.70
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1900	96.50	96.50
4 „ Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kb.	96.10	96.10
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1903 u. 1913	96.30	96.30
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1905 uk. 1916	96.50	96.50
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	96.80	96.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	97.30	97.30
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	97.50	97.50
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kb. 1910	93.50	93.50
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1903 unk. 1917	98.70	98.70
4½ Pr. Hyp.-B. abg.	95.70	95.70
4 „ „ „	94.80	94.80
3½ Pr. Hyp.-B.	87.40	87.40
4 „ „ „ 04-13	96.10	96.10
4 „ „ „ 05-14	96.50	96.50
4 „ „ „ 07-17	96.50	96.50
4½% Pr. Pfdb. 18 (abg.)	98.—	98.—
4% „ „ „ 1912	97.50	97.50
4% „ „ „ 1914	96.80	96.80
4% „ „ „ 1915	97.40	97.40
4% „ „ „ 1917	97.80	97.80
4% Preuß. Pfandbr.-Bank unk. 1919	97.70	97.70
4% Pr. Pfdbr.- u. St.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 80 u. 81 unkdb. 1920	98.25	98.25
3½ „ „ „ 1914	90.50	90.50
3½ „ „ „ 1912	87.50	87.50
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. v. 04	94.50	94.50
4% Rh.-H.-B. Pfdb. 1902-07	97.—	97.—
4% „ „ „ 1912	97.10	97.10
4% „ „ „ 1917	97.30	97.30
4% „ „ „ 1919	97.30	97.30
4% „ „ „ 1921	98.80	98.80
3½ „ „ verschied.	87.80	87.80
3½ „ „ „ 1914	87.80	87.80
3½ Rh. H.-B. G.-O.	87.80	87.80
3½ Ital. stl. g. G. B.	—.—	—.—
Oberrh. Versich.-G.	1135	1130
Mannh. Vers.-G.-A.	9[illegible]8.—	885.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	96.80	95.80
Mannh. Stadtanl.	97.40	—.—
Bayr. Staatsanl. 1912	100.40	100.10

Nachbörse. Kreditaktien 190 7/8. Diskonto-Commandit 182 3/8 Staatsbahn 159.25, Lombarden 19.—

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Okt. (Anfangs-Kurse.)

	10.	11.		10.	11.
Kreditaktien	191.75	190.7/8	Laurahütte	171.37	117.—
Disc.-Kommandit	183.—	182.75	Phönix	273.25	272.50
Staatsbahn	—.—	148.37	Harpener	191.50	190.50
Lombarden	19.62	19.25	Tend.: matt.		
Bochumer	230.—	230.37			

Berlin, 10. Okt. (Schlußkurse.)

	10.	11.		10.	11.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.55	—.	3½% Bayern	87.20	87.20
Wechsel London	20.49	20.49	3½% Hessen	87.30	87.30
Wechsel Paris	81.07	81.02	3% Hessen	76.40	76.50
Wechsel a. Wien kurz	84.75	84.75	3% Sachsen	79.10	79.20
4% Reichsanl.	100.50	100.50	4% Argentinier v. 189	84.40	86.—
3½% Reichsanl.	88.70	88.40	5 Chinesen von 1896	99.50	99.—
4% Reichsanleihe	78.50	78.25	4½ Japaner	93.10	92.50
4% Consols	100.50	100.50	4% Italiener	—.—	—.—
3½% „	88.70	88.50	Mannh. Stadtanl.	98.—	97.90
3% „	78.50	78.25	4 Oest. Goldrente	92.90	92.10
4% Bad. v. 1901	99.40	99.70	5 Portug. unif. S. 3	67.—	67.—
4% „ „ 1908/09	100.—	99.75	5 Rumänen v. 1903	99.75	99.75
3½ „ conv.	92.10	92.25	4% Russ. Anl. 1902	88.25	87.25
3½% „ 1909/07	—.—	—.—	4 Türken unif.	85.—	82.60
			Türk. 400 Frcs.-Lose	160.70	158.10
4% Bagdadbahn	81.80	81.25	Anilin	517.—	512.50
Oester. Kreditaktien	192.50	190.—	Anilin Treptow	413.—	413.50
4% Ungar. Goldrente	89.—	87.90	Kramsta, Bergwerksge.	496.—	493.50
4 „ Kronenrente	85.—	84.25	Bergmann Elektr.	132.—	130.—
Berl. Handels-Ges.	163.50	163.75	Bochumer	230.7/8	225.—
Darmstädter Bank	121.—	120.75	Brown Boveri	185.20	184.50
Deutsch-Asiat. Bank	132.40	131.9	Buchh. Maschinenf.	337.—	335.—
Deutsche Bank	248.7/8	246.—	Chem. Albert	455.—	450.—
Disc.-Kommandit	184.1/4	181.7/8	Consolidation f. B.	—.—	—.—
Dresdner Bank	159.7/8	157.25	Daimler	320.—	299.20
Reichsbank	135.50	133.—	Deutsch-Luxemburg	178.75	170.—
Rhein. Kreditbank	134.90	—.—	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	156.—	153.	Dynamit-Trust	176.1/4	171.70
Schaaffh. Bankv.	118.20	116.90	Deutsch-Ueberseeische	160.50	159.40
Südd. Disc.-G.-A.	116.20	115.20	D. Waffen u. Munit.	591.20	583.70
Staatsbahn	—.—	148.	D. Steinzeugwerke	525.10	505.—
Lombarden	19.50	18.7/8	Adler-Fahrr.	236.50	236.—
Baltimore u. Ohio	108.3/8	107.75	Eisener Kreditanstalt	159.10	159.—
Canada Pacific	273.1/4	266.75	Jacob Mannstädt	143.20	141.50
Hamburg Packet	—.—	150.—	Gaggenauer Eisenbahnw.	273.—	273.90
Nordd. Lloyd	127.90	116.90	Felten & Guillaume	150.—	152.—
Adlerwerk Kleyer	584.—	—.—	Grizner. Maschinen	291.10	283.—
Allg. Elektr.-Ges.	260.20	254.—	Gr. Berl. Straßenb.	179.—	176.—
Aluminium	247.—	243.70			

	10.	11.		10.	11.
Gelsenkirchener	195.—	189.25	Rombacher Hütte	178.40	169.70
Harpener	195.7/8	186.—	Klöckner Werke	183.50	187.—
Höchster Farbwerke	619.—	6[illegible]9.50	Schuckert	152.70	149.70
Hohenlohewerke	189.70	179.—	Siemens & Halske	230.—	224.—
Kalim. Aschersleben	167.—	165.—	Sinner Brauerei	210.50	210.—
Kölner Bergwerk	490.—	480.—	Stettiner Vulkan	185.10	184.—
Cellulose Kostheim	141.50	180.—	Tomwaren Bieslath	120.—	120.—
Lüh. neger	123.50	124.50	Ges. Giesel Oberf.	536.20	530.—
Laurahütte	171.25	167.—	Ges. Köln-Rottweiler	32[illegible].70	313.50
Licht u. Kraft	131.60	131.10	Bergzegeln	216.50	—.—
Lothringer Cement	123.—	122.—	Ges. Draht-Lanzerd.	133.—	135.—
Lahmeyer & Co.	317.50	303.70	Bittener Stahlröhren	208.	201.—
Mannesmannröhren	212.5[illegible]	210.—	Zellstoff Waldhof	235.60	230.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	94.30	95.—	Otavi	112.—	107.50
Oremstein & Koppel	203.50	205.—	South West-Afrika	141.60	139.—
Phönix	273.60	267.—	Sächs. Webstoffe	652.50	624.70
Rheinische Stahlwerke	163.70	162.—			

Privatdiskont 4[illegible]%.

W. Berlin, 11. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

	10.	11.		10.	11.
Kredit-Aktien	—.—	189.—	Staatsbahn	—.—	147.—
Diskonto Komm.	—.—	181.7/8	Lombarden	—.—	18.7/8

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 11. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	10.	11.		10.	11.
¾ Consols	74—	73 13/16	Premier	12 3/8	12 1/4
¾ Reichsanleihe	77—	77—	Randmines	6 1/2	6 1/2
¾ Argentinier	84 1/4	84—	Atchison comp.	113—	112 7/8
¾ Italiener	96—	95—	Canadian	280 7/8	280 1/8
¾ Japaner	83—	83—	Baltimore	111 1/4	111
¾ Mexikaner	30—	30	Chikago Milwauke	115 1/2	115—
¾ Spanier	90 1/4	89 1/2	Denvers com.	23—	22 3/4
Ottomanbank	16 1/4	16 1/4	Erie	37 1/8	37 1/8
Amalgamated	92 1/8	92—	Grand Trunk ord.	27 1/4	27 1/4
Anacondas	9 1/2	9 3/8	„ III pref.	54—	53 3/4
Rio Tinto	77 1/2	76 1/2	Louisville	167—	166 1/2
Central Mining	10 1/8	10 1/8	Missouri Kansas	30 1/4	30—
Chartered	26 5/8	26 1/4	Ontario	37 3/4	37 3/4
De Beers	20 1/2	19 7/8	ock Island	28 1/4	28—
Eastrand	2 3/4	2 3/4	outhern Pacific	115 1/4	114 1/2
Gould	1 1/2	1 1/4	„ Railway	31 1/8	30 3/4
Goldfields	3 7/8	3 3/4	Union com.	177 3/4	178 3/8
Nagersfontein	6 3/8	6 1/4	teels com.	80 1/8	81 1/4
Pakersston ein	11 3/4	11 3/4	Tend.: matt.		

Pariser Börse.

Paris, 11. Okt. Anfangskurse.

	11.	10.		11.	10.
3% Rente	88.80	89.57	Chartered	—.—	34.—
Spanier	91.05	91.25	Debers	494.—	513.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Eastrand	68.—	70.—
Banque Ottomane	650.—	653.—	Goldfield	93.—	95.—
Rio Tinto	1901	1081	Randmines	160.—	163.—

Tendenz: matt.

Wiener Börse.

Wien, 11. Okt. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	614.50	602.—	Oest. Kronenrente	—.—	—.—
Länderbank	509.70	500.—	„ Papierrente	—.—	—.—
Wiener Bankverein	—.—	—.—	„ Silberrente	—.—	—.—
Staatsbahn	638.—	636.	Ungar. Goldrente	—.—	—.—
Lombarden	106.70	105.20	„ Kronenrente	—.—	—.—
Marknoten	117.80	117.82	Alpine Montan	1012	1000.10
Wechsel Paris	95.50	95.45	Skoda	750.—	732.—

Tendenz ruhig.

Wien, 11. Okt. Nachm. 1.50 Uhr

	10.	11.		10.	11.
Kreditaktien	611.—	608.—	Buschtiehrad B.	950.—	840.—
Oesterreich-Ungarn	2110	2145	Oesterr. Papierrente	87.60	—.—
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	89.60	—.—
Unionbank	591.—	589.—	„ Goldrente	109.75	109.50
Ungar. Kredit	804.—	797.—	Ungar. Goldrente	106.50	106.—
Wiener Bankverein	513.—	510.—	„ Kronenrente	—.—	84.25
Länderbank	498.—	493.—	Wch. Frankf. vista	117.85	117.87
Türk. Lose	225.—	225.—	„ London „	241.14	241.15
Alpine	1013	912.—	„ Paris „	95.52	95.57
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	200.20	200.30
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.25	19.25
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.85	117.87
Staatsbahn	697.—	691.—	Ultimo-Noten	117.90	117.98
Lombarden	107.—	105.—	Skoda	746.—	728.—

Tendenz: matt.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Okt. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		10	11.			10	11
Weizen	per Okt.	213.25	216.75	Mais	per Dezbr.	—.—	—.—
	„ Dezbr.	215.50	217.50		„ Mai	—.—	—.—
	„ Mai	216.75	217.25		„	—.—	—.—
		—.—	—.—	Rüböl	per Okt.	—.—	—.—
Roggen	per Okt.	178.50	180.75		„ Dez.	68.—	68.10
	„ Dezbr.	178.50	181.—		„ Mai	—.—	—.—
	„ Mai	180.50	183.—			—.—	—.—
		—.—	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Dezbr.	181.75	182.50	Weizenmehl		29.—	29.—
	„ Mai	182.50	182.50	Roggenmehl		23.90	25.30
		—.—	—.—				

Pariser Produktenbörse.

	7.	8.		7.	8.
Hafer			Rüböl		
„ Oktober	20.95	21.—	„ Oktober	74 1/4	73 3/4
„ Novbr.	20.70	21.—	„ Novbr.	74 1/4	74.—
„ Nov.-Feb.	20.70	20.70	„ Jan.-April	75.—	74 1/2
„ Jan.-März	20.90	20.95	„ März-Juni	73.—	73.—
Roggen			Spiritus		
„ Oktober	21.75	21.75	„ Oktober	47 3/4	47 1/4
„ Novbr.	21.80	21.80	„ Novbr.	47 1/2	47.—
„ Nov.-Feb.	21.25	21.25	„ Jan.-April	48.—	48.—
„ Jan.-April	20.95	20.95	„ Mai-Aug.	49 3/4	49 1/2
Weizen			Leinöl		
„ Oktober	27.50	27.30	„ Oktober	77 3/4	77 1/2
„ Novbr.	27.30	27.25	„ Novbr.	76 1/4	76.—
„ Nov.-Feb.	27.20	27.10	„ Jan.-April	72 1/8	72.—
„ Jan.-April	27.25	27.10	„ März-Juni	70 3/4	70 1/2
Mehl			Rohzucker 88° loco	28 1/2	29.—
„ Oktober	37.25	37.—	Zucker Oktober	31 3/4	31 1/4
„ Novbr.	36.85	36.35	„ Novbr.	31 1/2	31 1/4
„ Nov.-Feb.	35.75	35.55	„ Jan.-April	32 1/4	32 1/8
„ Jan.-April	35.55	35.30	„ März-Juni	32 5/8	32 1/2
			Talg	85.—	85.—

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 8 Okt. (Schlußkurse.)

	7.	8.		7.	8.
Rüböl loko	35 1/4	—.—	Leinöl loko	36.—	—.—
„ Nov.	34 3/4	—.—	„ Nov.	35 1/2	35.—
„ Nov.-Dez.	34 1/4	—.—	„ Nov.-Dez.	34 1/4	—.—
Rüböl Tend.: matt.			„ Jan.-April	33 1/8	32 7/8
Raffee ord.	53.—	53.—	Leinöl Tend.: stetig		

Weizen:

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 11. Okt. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	10. per 50 kg			11. per 50 kg		
Weizen per Okt.	11.40	—.—	stramm	11.64	—.—	fest
„ „ April	11.86	—.—		12.17	—.—	
„ „ Mai	—.—	—.—		—.—	—.—	
Roggen per Okt.	9.54	—.—	stramm	10.56	—.—	fest
„ „ April	10.16	—.—		10.62	—.—	
Hafer per Okt.	11.52	—.—	stramm	12.19	—.—	unregelm.
„ „ April	10.86	—.—		11.60	—.—	
Mais per Septbr.	—.—	—.—	stramm	—.—	—.—	stetig
„ „ Mai	7.77	—		8.25	—.—	
Kohlraps	—.—	—.—		—.—	—.—	

Wetter: Schön.

Liverpooler Börse

Liverpool, 11. Okt. (Anfangskurse.)

	10		11.	
Weizen per Dez.	7/8 1/4	stetig	7/8 3/4	stetig
„ „ März	7/6 3/4		7/6 3/4	
Mais per Nov.	5/3	stetig	5/2 3/4	stetig
per Dez.	5/2 3/4		5/2 3/4	

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Angekommen am 9. Oktober.

Hafenbezirk Nr. 1.

Balt. Hewel „Fendel 63" von Antwerpen, 11 550 Dz. Geir. u. Kprk.
Joh. Lanz „Energie" von Rotterdam, 5500 Dz. Getreide.
Gg. Strack „Jean Baltazar 3" von Ruhrort, 8200 Dz. Kohlen.
Frz. Streuber „W. Egan 4" von Rotterdam, 2600 Dz. Stückgut.
Frz. Rings „Mathilde" von Rotterdam, 13 520 Dz. Getreide.
Peter Riedecken „Fendel 26" von Straßburg, 3000 Dz. Stückgut.
Hch. Heuß „Vereinig. 42" von Rotterdam, 15 750 Dz. Stg., Getr., Oel

Hafenbezirk Nr. 2.

Hch. Veith „Stolzenfels" von Jagstfeld, 770 Dz. Steinsalz.
Fr. Raab „Anna" von Jagstfeld, 851 Dz. Steinsalz.
Ph. Mußig „Karolina" von Jagstfeld, 750 Dz. Steinsalz.
Gg. Kappes „Susanna" von Jagstfeld, 900 Dz. Steinsalz.

Hafenbezirk Nr. 3.

Kehl „Christina 2" von Amöneburg, 7560 Dz. Zement.
Frank „Industrie 7" von Duisburg, 2300 Dz. Stückgut.
Ketiler „Lill de Grunter" von Ruhrort, 14 950 Dz. Kohlen.
Gilsdorf „Worms 1" von Worms, 245 Dz. Stückgut.
Ludwigs „Mubativ" von Rotterdam, 11 400 Dz. Holz.
Ring „Elisabeth" von Amsterdam, 4120 Dz. Stückgut.

Hafenbezirk Nr. 4.

Bock „Steenwijk" von Amsterdam, 1100 Dz. Stückgut.
Querubort „Pax" von Rotterdam, 7000 Dz. Getreide.
Snyders „St. Josef" von Rotterdam, 3500 Dz. Getreide.

Hafenbezirk Nr. 6.

Hch. Knobel „Fahrwohl" von Heilbronn, 1414 Dz. Steinsalz.
Hch. Knobel „Anna" von Heilbronn, 880 Dz. Steinsalz.
Hch. Schreck „Elisabeth" von Hochhausen, 1630 Dz. Gips.
Joh. Reinhardt „Boomrijgang" von Ruhrort, 5800 Dz. Kohlen.

Hafenbezirk Nr. 7.

Kirchesch „Klara" von Rotterdam, 13 000 Dz. Holz.
Bleimken „Basalt II" von Rotterdam, 13 100 Dz. Holz.
Reingers „Basalt V" von Rotterdam, 1 750 Dz. Holz.
Ph. Tell „Desiderio" von Rotterdam, 10 000 Dz. Holz.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angekommen am 10. Oktober.

Haas „Stolzenfels" von Rotterdam, 12 000 Dz. Holz u. Getreide.
Baesch „Hohenzollern" von Wesseling, 8200 Dz. Briketts.
Lang „Unser Fritz" von Alsum, 11 000 Dz. Kohlen.
Schreiber „Heuberger 1" von Altrip, 1740 Dz. Kies.
Köhler „Heuberger 6" von Altrip, 880 Dz. Kies.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Schwetzingen, 10. Okt. Vier Wilderer, je 2 aus Altlußheim und Neulußheim, die auf Gemarkung „Speyerer Grün" ihr verbotenes Handwerk ausübten, wurden verhaftet und ins Schwetzinger Amtsgefängnis eingeliefert. — Die Gemeinden Ostersheim und Ketsch haben jetzt ebenfalls Fischmärkte eingerichtet.

* Heidelberg, 10. Okt. In einer zahlreich, namentlich auch von Frauen besuchten Versammlung sprach gestern Abend im Harmoniesaale hier Herr Handwerkskammersekretär Haußer aus Mannheim über „Die Frau im Handwerk" und erläuterte daran anschließend die neuen Bestimmungen über die Regelung des weiblichen Lehrlingswesens. Die eingehende Diskussion ergab Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten in allen Hauptpunkten.

):(Heidelberg, 10. Okt. In einem Geschäfte im Stadtteil Neuenheim ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 17 Jahre alte Lehrling Schneider wurde von dem Schwungrade einer Maschine erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Der junge Mann erlitt derart schwere Verletzungen, daß er im Akademischen Krankenhaus, wohin man ihn verbracht hatte, starb.

)(Karlsruhe, 6. Okt. Stiftungsrat und Schreinermeister F. Doldt und dessen Ehefrau begingen heute das Fest der goldenen Hochzeit.

B. Freiburg, 6. Okt. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl der Arbeitnehmer zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse entfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 2558 und auf die christlichen Gewerkschaften 1651 Stimmen. Erstere erhalten nun 99 Vertreter gegen bisher 86, die Christlichen 65 gegen 64. Die Zahl der zu wählenden Vertreter wurde bei dieser Wahl um 14 erhöht. Die Wahlbeteiligung war mäßig.

Freireligiöse Gemeinde.

Samstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr: Familienabend in der Wandelhalle des Rosengarten. Festrede Prediger a. d. Voigt-Offenbach. Musik und Gesang. Eintritt frei, außer Ingresse.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen
Mannheim.

In heutiger, durch Großh. Notariat I vorgenommenen

Auslosung unserer Partial-Obligationen

wurden nachfolgende Nummern gezogen:
Nr. 10, 67, 111, 117, 140, 145, 157, 227, 238, 247, 293, 368 zu Mark 1000.—
Nr. 417, 419, 474, 480, 497, 509, 557, 561 zu Mk. 500.

Die Auszahlung geschieht am 2. Januar 1913 mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit Mk. 1020.— bezw. Mk. 510.— an der Kasse unserer Gesellschaft oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen. 27007

Die Verzinsung dieser Stücke hört mit dem 1. Januar 1913 auf.

Mannheim, den 10. Oktober 1912. 27009

Der Vorstand:
Ph. Bohrmann.

Badische Brauerei, Mannheim.

Bei der heute durch das Großh. Notariat I vorgenommenen Auslosung von Mk. 19000.— unserer 4% Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1899 wurden zur Heimzahlung auf 1. Januar 1913 gezogen:
19 Stück zu Mk. 1000.— No. 39 43 54 87 98 127 203 205 230 233 257 334 350 388 454 488
6 Stück zu Mk. 500.— No. 528 561 613 623 632 692

Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1913 an mit 102% gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst unverfallenen Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Zweigniederlassungen, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim, sowie bei der Gesellschaftskasse in Mannheim. 27070

Mannheim, den 10. Oktober 1912.

Der Vorstand: Rich. Sauerbeck.

Hausfrauen A-B-C.

Erstklassige

Fabrikate von unerreichter Feinheit und Güte sind die millionenfach gebrauchten altbewährten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste unerreicht feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter**-Ersatzmittel!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr**, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Fabrikniederlage Mannheim, Q 7, 37. Telephon 7079. 26408

Studebaker Automobile

Bestes amerikanisches Fabrikat.
10/20 PS. „Flanders" Mk. 4500.—
14,5/30 PS. „E. M. F." Mk. 5750.—
komplett mit allem Zubehör.
Ein Jahr Garantie.

Fritz Held, Automobile
J 7, 24 Tel. 1257. MANNHEIM Friedr.-Karlstr. 2 Tel. 1973.

Unterricht

Wer? erteilt jungem Franzosen gründl. gewissenhaften deutschen Unterricht. Jung. Philologe oder Lehramtspraktik. bevorzugt. Gefl. Offerten mit Preis erbet. unt. Nr. 7075 an d. Exped.

Vermischtes

Jeder Zopf wird pass. gefärbt f. Mk. 1.20 Schimperstr. 19, Friseur.

Gespanne mit Rollen und stadtkundigen Fuhrleuten suchen gegen gute Bezahlung S. Reichert Söhne Amtl. Güterbestätterei.

Zeichnerisch. Nebenarbeiten gesucht. 7110 Näheres im Verlag.

Heirat

Heiraten vermittelt reell u. diskret Frau Riehler, Ludwigshafen, Hartmannstraße 30, 2. Stock. 7104

Ankauf

Möbel Betten, ganze Einrichtungen kauft zu höchsten Preisen. Hauschel, S 5, 4a, Hof. 7011

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft **Goldberg, T 2, 9.** 71082

1- u. 2th. Schrank, Bett, Wasch- u. Nachttisch, Tisch, Stühle Bertrand, J 2, 19. 6008

Möbl. Zimmer

E 3, 5, nächst Börse, möbl. Zim. an bess. Herrn z. v. 7114

L 15, 6 nächst d. Bahnh. hübsch möbl. Zim. Gasbel. Schreibtisch. bis 1. November od. früher z. v. 7118

U 5, 27 1 Tr. fein möbl. Zimmer an ein. Herrn zu verm. 7127

Kl. Merzelstr. 8, 1 Tr. r. hübsch möbl. Zim. in der Nähe des Hauptbahnhofs per sof. zu verm. 7111

Hochbauarbeiten zur Vergrößerung d. Schmiede im Mannheimer Verschubbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 7. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Gebäudefläche 6,2/9,2 m Höhe 4,50 m

Grab- und Maurerarbeiten, Eisenbeton, Blechner-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Tünchererbeiten. 27040

Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsausfuhr bei uns Tunnelstraße Nr. 5, Zimmer 18, zur Einsicht, wo auch Angebotsvordrucke zu haben. **Kein Versand nach auswärts.**

Angebote verschlossen, postfrei mit der Aufschrift: „Vergrößerung der Schmiede" bis längstens 23. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr an uns.

Zuschlagsfrist 3 Wochen

Mannheim, 10. Okt. 1912.

Gr. Bahnbauinspektion.

Süddeutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Eisenbahnverband.

Teil VII, Heft A. Ab 15. Dezember 1912 treten sämtliche Bestimmungen und Frachtsätze des Abschnittes A für Metalle und Metallwaren als Frachtstückgut und gültig in beiden Verkehrsrichtungen, Abteilung I, II und III außer Kraft.

Neue, größtenteils erhöhte Frachtsätze sind in den ab 1. November 1912 gültigen Nachträgen III zu den Tarifen Teil II, Hefte 2—5 des süddeutsch-österreichischen Verkehrs vom 1. Juli 1911 und zwar im Serientarif IIIA enthalten. 27045

Karlsruhe, 9. Okt. 1912.

Gr. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Dienstkleiderlieferung für das Personal der Eisenbahn- u. Dampfschiffahrtsverwaltung in Posen nach Finanzministerialverordnung vom 8. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Angebote — Vordrucke dazu mit Bedingungen etc. auf postfreie Anfrage von uns erhältlich — mit Aufschrift: 27089

„Angebot auf die Lieferung von Dienstkleidern Verdingung vom 11. November 1912"

spätestens bis **Montag, den 11. November 1912,** 10 Uhr vormittags, verschlossen und postfrei bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 7. Okt. 1912.

Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Bauarbeiten-Vergebung.

Neubau eines Physikalischen Instituts der Universität Heidelberg Albert Ueberlestraße 7.

Nachverzeichnete Arbeit soll im Akkord vergeben werden. 27071

1. Schreinerarbeiten, (Mobiliar-Einrichtung) in 6 Losen.

Angebotsunterlagen werden in Heidelberg von der Städtischen Bauleitung, Bauburean Philosophenweg gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht der Bewerber aufliegen. Die Mustermöbel können bis zum 19. d. Mts. im alten Instituts-Bau, Hauptstraße, angesehen werden.

Die unterschriebenen Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei und bestellgeldfrei **an die Bauleitung des Physikalischen Instituts Heidelberg Bauburean Philosophenweg bis spätestens am Freitag den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr einzureichen,** woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt.

Zuschlagsfrist 8 Wochen.

Karlsruhe, 10. Okt. 1912.

Die Bauleitung:
Prof. Ostendorf.

Stadtbaumeister-Stelle.

Die Stelle eines **Stadtbaumeisters** dahier ist auf 1. Januar k. Js. neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe der Dienst- und Gehaltsordnung. Anfangsgehalt 3000 Mark, Höchstgehalt 3600 Mark.

Bewerber, die hauptsächlich im Tiefbauwesen erfahren sind, erhalten den Vorzug. Bewerbungen sind unter Angabe der persönlichen u. der bisherigen Beschäftigungsverhältnisse sowie der Gehaltsansprüche bis längstens 25. ds. Mts. an hier einzureichen. 27000

Singen-Hohentwiel, den 8. Oktober 1912.

Bürgermeisteramt:
J. V.
Haßler.

Pol. Türk. Kleiderschrank u. schöne Hängelampe b. zu verk. K 4, 14, III. r. 6967

Zum Herbst

ist die

Erste Mannheimer Herren-Kleider-Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt

„Blitz"

wie seither, so ganz besonders in diesem Jahre von unserm grossen Kundenkreis mit Aufträgen bedacht worden.

Wer je Gelegenheit hatte in unser Institut zu schauen, der würde es niemals für möglich gehalten haben, dass die unerreicht hohe Zahl in Anzügen, **Paletots und Hosen auch** nur annähernd bewältigt werden könnte. Da wir aber stets **mit ausgezeichneten,** tüchtigen u. eingearbeiteten Mitarbeitern **versehen sind, so steht natürlich unser Riesenbetrieb auf** der Höhe der Zeit. 27075

F 2, 4a früher Marktplatz **Blitz** **Telephon 3809.**

Abt. I. Aufbügeln und Reparieren von Herren-Kleidern
Abt. II. Damen-Kostüme werden tadellos aufgebügelt u. gefüttert
Abt. III. Abänderungen v. Herren-Kleidern u. Auffüttern derselben
Abt. IV. Reinigen von Anzügen, Paletots und Hosen.
Abt. V. Aufsetzen von Samtkragen u. Seidenrevers auf Paletots.

Kostenlose Abholung und Zustellung der Kleider.

Mannheim Planken O 4, 6

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Volksversicherung.

Für den Betrieb des **Volksversicherungsgeschäfts** in Mannheim und der Bayerischen Pfalz wird von angesehener, sehr konkurrenzfähiger und dividendenkräftiger Gesellschaft ein 13071

jüngerer, energischer Herr

mit guter Organisationsbefähigung **sofort gesucht.**

Gefl. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Nachweisen über die seitherigen Erfolge im Versicherungsfach erbeten unter **U. E. 6503** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Von erstklassiger, alter Lebensversicherungs-Gesellschaft wird für das ganze südliche Baden ein in diesem Gebiete bestens eingeführter, gebildeter Herr als

Oberinspektor

zu engagieren gesucht, der die nötige Gewandheit besitzt, um auch Berufsorgane zu acquirieren.

Mit der Position sind neben auskömmlichen Reisespesen und Provisionen **feste Bezüge in Höhe von Mk. 3600.—,** die entsprechend steigerungsfähig sind, verbunden.

Es wollen sich für diese gute und aussichtsvolle Stellung nur Fachleute melden, die Nachweise über gute Erfolge in Organisation und Acquisition erbringen können. 13072

Offerten sind zu richten unt. **J. A. 12142** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Betriebskapital f. Handels- u. Fabrikfirmen sol. vorschusslos, durch Accept-Abgabe Off. K. L. 74 Rud. Mosse, Strassburg i. E. 13090

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim:

Lit. A Nr. 30855 vom 14. August 1911,
Lit. B Nr. 59461 vom 31. August 1911,
Lit. B Nr. 30189 10. September 1912

welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 20 der Leihamtsordnungen ungültig zu erklären.

Die **Inhaber dieser Pfandscheine** werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlos-Erklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird. 27077

Mannheim, 10. Okt. 1912.

Städtisches Leihamt.

Gaslüster zu verkaufen. 75242 P 4, 8, 2 Treppen.

Zu verkaufen

Kommenden Sonntag, den 13. ds. Mts. setzen wir unseren diesjährigen

Pferde-Verkauf

auf unseren 9412

Eiswerken in Enkheim

Station Maintur, fort. Wir stellen daselbst ca.

50 erstklassige Belgier-Arbeitspferde

im Alter von 4—6 Jahren in jedem Schlag zur beliebig. Auswahl zum Verkaufe aus. Die Pferde werden unter Garantie verkauft. Für Interessenten sehr günstige Kaufgelegenheit für sof. arbeitsfähige, gesunde, gute Pferde.

Eiswerke J. H. Günther u. A. Mosich G. m. b. H. Frankfurt a. M., Langestr. 23.

Altes Glas zu verkaufen. Seckenheimerstr. 150. 27092

Stellen finden

Schlager!

Eingef. Maß.-Artikel gef. gesch., sortw. schriftl. Nachbestell. Gegen Abschluß an solv. Herrn Allein-Verk.-Rechte zu vergeben. 7115 Näh. Steinborn, Hessischer Hof.

Stadtreisender

z. Einhol. v. feinmech. Arbeiten j. Art, Modellbau insbes. f. Erfinder, b. hoh. Bezüg. sofort gesucht. Branchekenntn. erwünscht. Offerten unt. Nr. 75261 a. d. Exp.

Durchaus perfekte

Restaurationsköchin

mittleren Alters gesucht.

Zähringer-Hof Q 2, 9

Vorzuspr. Nachmitt. 4-6 Uhr 75271

Gewandtes

Büffetfräulein

zum baldigen Eintritt gesucht. 13070

Restaurant Pergola, Mannheim.

Zu vermieten

T 6, 33 5. St. schöne helle 3-Zim.-Wohng. zu vermiet. per sofort od. spät. Zu erfr. i. Büro, Hof. 7100

Mennerstorstraße 27 2. St., schöne 4 Zim.-Wohn. mit Bad, Speisekam., Freie Aussicht auf Rhein p. sof. od. April zu verm. 40085 Näh. Herbold das.

Schöne Wohnung.

4 Zim., Küche, Mansarde, 2 Balkon u. Zentralheizung sofort oder später zu verm. Buchs & Priester, G. m. b. H. Schwetzinger Straße 53. 40000

Feudenheim.

In **Zweifamilienhaus** schöne 3 evtl. 4 Zimmerwohnung per 1. November oder später zu verm. 4000 **Anton Strobel,** Baugesch. Meitenbrahe 6b.

Riedstr. 8, Waldhof

2 Zim. u. Küche zu vm. 4000 Näh. Stamitzstr. 16, part.

Heidelberg.

Herrschaftl. 8 Zimmer-Wohnungen 1 u. 2 Trepp. hoch mit allem Komfort, Zentralheizung u. Warmwasserbereitung freie Lage (Mönchhofgarten) per sof. od. spät. zu verm. Zu erfr. **Büro Beuckenstr. 49.** 4000

Letzte Neuheit

Besichtigen Sie die Spezial-Auslage!

für Herbst und Winter!

Sportler

mit Jabots

aus weisser Wolle gefertigt.

Sehr kleidsam!

Preis **145** Pfg.

Die in den letzten Jahren sich grosser Beliebtheit erfreuenden Sportler sind durch Anbringung eines geschmackvollen Jabots aus gleichem Material jetzt nicht nur äusserst praktisch, sondern auch als Modeneuheit zu bezeichnen, die sicher den Beifall der Damenwelt finden wird.

Sportler schützen Hals und Brust vor Erkältung!

HIRSCHLAND

Mannheim **an den Planken**

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe C 1, 16

Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.

Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 6.— an.

Ausser Abonnement: Berechnung tagweise. 19955

Auch nach auswärts. — Ausführliche Lesebedingungen gratis und franko.

36786

Niederlage: **Hofdrogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3.**

Filiale: Friedrichsplatz 10.

Zum Neubau des Stellwerkgebäudes V im Güterbahnhof Weinheim haben wir in öffentlicher Verdingung zu vergeben:

Erd- u. Maurerarbeiten,
Zimmerarbeiten,
Dachdeckerarbeiten (ca. 110 qm Biberschwanzziegeldach),
Spenglerarbeiten,
Glaserarbeiten,
Schreinerarbeiten,
Schlosserarbeiten,
Verputz- und Anstreicherarbeiten,
Installationsarbeiten.

Die Zeichnungen und Arbeitsbeschriebe sowie Bedingungen liegen in den Diensträumen der Großherzoglich Badischen Bauabteilung in Weinheim auf und sind daselbst während der Geschäftsstunden von 8—12 und 2—6 Uhr werktags einzusehen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennig in bar zu erhalten sind. 27068

Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „B. T. Nr. 13 . . . . . arbeiten" versehen bis längstens **Freitag, den 18. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr** anher einzureichen.

Weinheim, 7. Okt. 1912.

Großh. Badische Eisenbahnbauabteilung.

Guterhalt. Piano zu verkaufen. 7113 **Elisabethstr. 6, IV. lks.**

Spezial-Reparatur-Werkstätte für sämtliche **Motor-Fahrzeuge** 24400

Alwin Haupt, S 3, 10.

Vorzüglichen **Ruhr-Gaskoks** u. **Perl-Gaskoks** schieferfrei

billigst 16677

Ph. L. Lehmann,

Tel. 647 E 7, 23, Rheinstr. Tel. 647

Verkauf

200 Zentner feines Tafel- u. Back-Obst zu verkaufen. 75244

K -, 12, II.

Speisezimmer dunkel Eiche, vornehme Bauart, erst. kunstgewerbl. Erzeugn., m. 10jähr. Garantie, unverleimt bill. zu verk. Angenehme pünktlichste Kaufgelegenheit. **H. Schwalbach Söhne, Mannheim, D 7, 4,** Angania 75117

1 gebrauchte **Schreibmaschine** mit sichtbarer Schrift, billig abzugeben. 75266 **Theodor Hess, Q 7, 17b.**

Mietgesuche

Herr (Rtad.) sucht a. 1. Jan. 2—3 unmöbl. Zim. a. liebh. b. ält. Dame, die die Wohnung in Ordnung hält. Nähe Lage, Nähe Schloß. Offert. unt. 75278 M. L. an die Exped. dieses Blattes.

Ein od. zwei schön möbl. Zim. mögl. m. Schreibtisch zu miet. ges. Wasserturmnähe erwünscht. Off. mit Preis sub. 7144 a. d. Exp.

Fleischteuerung.

Das von der Stadtverwaltung angekaufte

ausländisches frisches Fleisch

wird am 1143

Samstag, d. 12. Oktober,

in folgenden Geschäften verkauft:

Innenstadt:
Zimmermann, Chr., C 1, 9
Gehrig, Jul., G 6, 7
Mannheimer L. (nur Kalbfleisch), H 7, 38
Bierling, B., J 3, 8
Lilienfein, Emil, K 3, 23
Sieber, Jakob, O 5, 1
Enderle, Georg, Q 4, 12
Stauch, Johann, T 4, 12
Allgayer, Chr., U 2, 1
Armbruster, Alb., U 4, 20

Jungbusch:
Mergler, Andr. (nur Kalbfleisch), Jungbuschstr. 6
Söhner, Jak., Kirchenstr. 22
Büchele, Fr., Luisenring 34
Herrmann Söm., Beckstr. 4
Kunz, Rud., Schangenstr. 21

Schwetzingerstadt:
Hutten, Ferd. Schwetzingerstr. 11
Baum, Benno (nur Kalbfleisch) Schwetzingerstr. 44
Hutten, Ferd. Schwetzingerstr. 127
Heck, H. Seckenheimerstr. 76
Bühlmaier, Gottl. Seckenheimerstr. 44
Baur, Wilh. Seckenheimerstr. 58
Lehn, Gg., Schwetzingerstr.
Hoffmann, Chr. Rheinhäuserstr. 51
Lurz, Gottl. Traitteurstr. 26
Schwörer, H. Gr. Wallstadtstr. 31
Brosi, K., Wallstadtstr. 12

Neckarstadt:
Dickerhoff, Franz, Sangstr. 5
Lanz, J., Mittelstr. 142
Trautwein, Hch. Mittelstr. 26
Schott, Adolf (Schafe- und Kalbfleisch) Mittelstr. 43
Beck, Georg, Mittelstr. 74
Markmann, Georg Mittelstr. 80
Hak, Gottl., L. Querstr. 7
Frank, H., Riedfeldstr. 20

Lindenhof:
Marx, H. Eichelsheimerstr. 31

Käfertal:
Schliekmann, Jakob
Süß, Adr.

Waldhof:
Georg, Joh.
Funk, L.

Die Preise betragen:
90 Pfennig für Ochsenfleisch, prima Qualität (Vorrat ca. 12000 Pfd.)
78 Pfennig für Kalbfleisch (Vorrat ca. 1500 Pfund).

Mannheim, 11. Okt. 1912.

Direktion des Schlacht- und Viehhofes
Fuchs.

Fleischerinnung:
Der Obermeister:
Groß, Stadtrat.